

Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministers



Realschule

Richtlinien

ische
nslehre

PF
0151
BEB
13

3306

Z-V NW
W-41 (1978)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 232 415 9

Richtlinien und Lehrpläne für die Realschule in Nordrhein-Westfalen

Kath. Religionslehre

Verfasser:

Hugo Blessenohl, Bochum
Gottfried Keller, Steinfurt-Burgsteinfurt
Paul Konieszny, Stommelerbusch
Paul Litzenrath, Düsseldorf
Dr. Hans Rüther, Detmold
Ernst Stammeier, Gütersloh

PF
0151
BEB

13

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

20151 2518

Heft 3306

Copyright 1978 by Greven Verlag Köln

Gesamtherstellung: Greven & Bechtold, Köln, Neue Weyerstr. 1-3



deutsche Hochschule

Nr. 49/2922

Berlin-Lankwitz

26. 10. 1978

Vorwort

Die vorliegenden Richtlinien sind von erfahrenen Fachleuten der Schulen und der Schulaufsicht nach meinen Vorgaben erarbeitet worden.

Zu den Empfehlungen für den Unterricht in der Realschule, die 1973 zur Erprobung eingeführt wurden, ist im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von kritischen Stellungnahmen eingegangen. Die Richtlinienkommissionen haben die Anregungen aus der Praxis ausgewertet und neue Ansätze der Didaktik und Lerntheorie eingearbeitet. Die vorläufigen Empfehlungen für die Differenzierung in den Klassen 9 und 10 der Realschulen sind nun Bestandteil dieser Richtlinien. Das curriculare Umfeld der Sekundarstufe I wurde berücksichtigt.

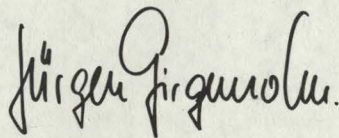
Die Richtlinien kennzeichnen ein Profil der Sekundarstufe I, das die gemeinsamen Grundlagen der Unterrichtsarbeit in dieser Schulstufe ebenso berücksichtigt wie die schülergerechte Förderung im Realschulbereich.

Die Lernfähigkeit und die Motivation der betroffenen Schülergruppen sind wesentliche Bezugspunkte für das in den Richtlinien geforderte gemeinsame Fundament und die Differenzierungsangebote, die dem einzelnen Schüler einen Anschluß sowohl an Berufsfelder als auch an die differenzierten Bildungsgänge in der Sekundarstufe II ermöglichen.

Die Fachkonferenzen haben die Aufgabe, auf der Grundlage der vorliegenden Richtlinien die notwendigen Lehrplanentscheidungen für die einzelnen Schulen zu treffen.

Curriculumrevision bleibt ein permanenter Prozeß. Somit bleiben auch die Richtlinien offen für Weiterentwicklung.

Allen Mitarbeitern, die diese Arbeit neben ihren anderen Aufgaben zu leisten hatten, danke ich.



(Jürgen Girgensohn)
Kultusminister des Landes NW

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen 8/1978, S. 273**

**Richtlinien und Lehrpläne
für den Unterricht in der Realschule**

RdErl. d. Kultusministers vom 26. 6. 1978
II B 4. 36-20/0 Nr. 5349/78

- Bezug: a) RDErl. d. Kultusministers vom 2. 3. 1966
- III B 3.26-20/0 Nr. 8082/66 -
b) Vorwort zu den Empfehlungen für den Unterricht
in der Realschule von 1973

Für den Unterricht in den Realschulen im Lande Nordrhein-Westfalen sind für die Fächer Kath. Religionslehre, Physik, Chemie und Biologie neue Richtlinien und Lehrpläne erarbeitet worden. Sie sind dem Unterricht zugrunde zu legen und zu erproben. Sie werden hiermit gem. § 1 SchVG festgesetzt und treten zum 1. 2. 1979 in Kraft. Die Stundentafeln für die Sekundarstufe I (RdErl. d. KM v. 23. 3. 1973 - II B 3. 36-21/0 - 152/73; II A; III C; I C) behalten ihre Gültigkeit.

Zur Vorbereitung kann bereits vor dem 1. 2. 1979 nach den neuen Richtlinien und Lehrplänen verfahren werden.

Ich bitte, mir aufgrund der Rückmeldungen der Schulen bis zum 15. Juli 1980 einen Bericht über die Erfahrungen mit diesen Richtlinien vorzulegen.

Die Richtlinien werden in der Schriftenreihe des Kultusministers „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“ veröffentlicht und gehen den Schulen nach Erscheinen unaufgefordert durch den Verlag zu. Die Richtlinien von 1966 und die Empfehlungen von 1973/74, die sich auf die vorgenannten Fächer beziehen, verlieren zum 1. Februar 1979 ihre Gültigkeit.

Inhalt	Seite
1. Ortsbestimmung des Religionsunterrichts (Zur Zielsetzung und Aufgabenstellung des katholischen Religionsunterrichts in der Realschule)	7
1.1 Zur Ausgangssituation des Faches Katholische Religionslehre	7
1.1.1 Stellung des Faches im Fächerkanon	7
1.1.2 Gesellschaftliche Bedeutung des Faches	8
1.1.3 Erziehungswissenschaftliche Bezüge des Religionsunterrichts	9
1.2 Fachbezogene Bedingungen des Religionsunterrichts	10
1.2.1 Die Theologie als fachwissenschaftliche Grundlage	10
1.2.2 Der Religionslehrer	11
1.3 Zur Didaktik des Religionsunterrichts	12
1.3.1 Fachdidaktische Aspekte und Prinzipien	12
2. Der Zielfelderplan und seine Struktur	13
2.1 Vorbemerkung	13
2.2 Didaktische Strukturgitter (mit Beispielen)	16
2.3 Erklärung der Begriffe	28
2.3.1 Erfahrungsbereiche	28
2.3.2 Qualifikationen	28
2.3.3 Umschreibung der Qualifikationen	29
2.3.4 Zielfelder	30
2.3.5 Richtziele	30
2.3.6 Thematisch bestimmte Zielfelder	32
2.3.7 Skizzen zu den Themenfeldern	32
2.3.8 Themenfelder für die Klassen 5–10	32
2.4 Unterrichtsplanung unter fachwissenschaftlichem Aspekt	52
2.4.1 Die theologischen Grundaussagen im Zielfelderplan	52
2.4.2 Zur Planung für ein Schuljahr	60
2.4.3 Planungsschritte für eine Unterrichtseinheit	74
3. Lehr- und Lernverfahren	75
4. Lernzielkontrollen und Leistungsmessung	75
4.1 Lernzielkontrolle	75
4.2 Leistungsbewertung und Notengebung	76

Inhalt	Seite
5. Medien im Religionsunterricht	77
5.1 Texte und Bilder	77
5.2 Funktion der Medien	78
5.3 Unterrichtsmodelle	79
5.4 Mediotheken/Bildstellen	79
6. Hinweise zur Literatur	81
Schriftenreihe	86

Vorbemerkungen

Die Überarbeitung der „Empfehlungen für den Unterricht in der Realschule für das Fach Katholische Religionslehre“ von 1973, erfolgte unter folgender Zielsetzung:

1. In den grundsätzlichen Aussagen der Empfehlungen sollten fachspezifische Komponenten stärker akzentuiert und Arbeitsergebnisse der Synode der Deutschen Bistümer (Synodenbeschluß „Der Religionsunterricht in der Schule“) berücksichtigt werden.
2. Um eine gewisse Vergleichbarkeit der Anforderungen und Leistungen innerhalb und zwischen den Klassenstufen und Schulen zu erreichen, sollten je Schuljahr bestimmte Themenfelder als Schwerpunkt- oder Kernfelder gekennzeichnet werden,
3. Im Aufbau und im Gliederungsschema der Empfehlungen für den Unterricht in der Realschule sollte zwischen den verschiedenen Fächern eine größere Übereinstimmung erzielt werden,
4. Anregungen aus Stellungnahmen der Fachkollegen sollten nach Möglichkeit aufgegriffen werden.
5. An der Grundanlage des Zielfelderplans sollten jedoch einschneidende Änderungen nicht vorgenommen werden, um die gemeinsame Weiterentwicklung eines Curriculums für die Sekundarstufe I in den deutschen Diözesen nicht zu gefährden.
6. Daher kann mit der Einführung dieser Richtlinien der Zielfelderplan auch in der Realschule erprobt werden.

1. Ortsbestimmung des Religionsunterrichts

Zur Zielsetzung und Aufgabenstellung des katholischen Religionsunterrichts in der Realschule

1.1 Zur Ausgangssituation des Faches Katholische Religionslehre

1.1.1 Stellung des Faches im Fächerkanon

Die katholische Religionslehre ist ordentliches Unterrichtsfach. In gleicher Weise wie die anderen Unterrichtsfächer ist auch der Religionsunterricht lernzielorientiert. Dabei strebt er nicht nur kognitive Lernziele an. Kognitive Erziehung kann gerade im Religionsunterricht nur effektiv sein, wenn sie eingebettet ist in angemessene affektive Lernerfahrung.

Der Religionsunterricht soll den Schüler zur Daseinserhellung und Daseinsbewältigung qualifizieren. Für ein solches „Ausstatten zum Verhalten in der Welt“ leistet er einen spezifischen Beitrag, der nur von ihm sachgerecht erfüllt werden kann.

„Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann. Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit auch der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antwort der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Aus dieser Zielrichtung ergeben sich als Aufgaben des Religionsunterrichts:

- er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen,
- er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche,
- er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer,
- er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“ (Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz vom 22./23. November 1972)

1.1.2 Gesellschaftliche Bedeutung des Faches

Der RU in der Schule geht von einer tiefgreifenden Veränderung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft aus. Nach Jahrhunderten universaler Bedeutung und durchgehenden gesellschaftlichen Einflusses des Christentums befinden sich heute diejenigen, für die der Glaube sinnhafte und verbindliche Wirklichkeit ist, in der weltanschaulich pluralistischen Gesellschaft in der Minderheit. „Bei fortschreitender Entkirchlichung der Gesellschaft ist ein positives Verhältnis aller Schüler zum Glauben und zur Kirche immer weniger vorauszusetzen. Vielen Schülern fehlt vom Elternhaus her die lebendige Beziehung zum christlichen Glauben und zur konkreten Gemeinde und damit der notwendige Erfahrungs- und Verständnishorizont für einen RU, der sich als Einübung in den Glauben versteht“ (Synodenbeschluß „Der Religionsunterricht in der Schule“, Heft 4 der Reihe „Synodenbeschlüsse“, 1974, S. 10; im folgenden zitiert „Synodenbeschluß RU“). In dieser Situation steht der Religionsunterricht in der Schule immer wieder neu vor der Frage nach der Bedeutung von Glauben in unserer Zeit und Gesellschaft.

Spürbar verliert in unserer Kultur der christliche Glaube an gesellschaftlicher Prägekraft. Gleichzeitig aber erheben sich die Fragen nach dem Woher und Wohin des Ganzen der Wirklichkeit, nach dem Daseinssinn des einzelnen, nach der Verbindlichkeit von Wahrheit, nach der Verantwortlichkeit des Menschen und damit letztlich auch die Frage nach Gott mit unerwarteter Heftigkeit. Der RU kann aber die Antworten aus dem Glauben auf diese Fragen für viele Schüler nicht mehr als selbstverständlich oder auch nur als verständlich voraussetzen. Er wird diese Antworten immer neu als Einladungen und Angebote präsentieren und zugleich deutlich machen, wie Gott den Menschen in seiner Freiheit dadurch herausfordert.

Der Religionsunterricht trägt mit seiner Frage nach dem Sinn-Grund dazu bei, daß der junge Mensch Grundüberzeugungen kennen, verstehen und respektieren lernt und dabei einen eigenen Standort gewinnt, von dem aus es ihm gelingen soll, seine eigene Rolle und Aufgabe in der Gesellschaft kritisch reflektiert wahrzunehmen.

Die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland weist auf die kulturgeschichtliche Begründung und gesellschaftskritische Funktion des Religionsunterrichts hin: „Es muß demnach Religionsunterricht in der Schule geben – weil die Schule den jungen Menschen mit den geistigen Überlieferungen vertraut machen soll, die unsere kulturelle Situation geprägt haben, und weil Christentum in seinen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört;

– weil die Schule sich nicht zufrieden geben kann mit der Anpassung des Schülers an die verwaltete Welt, und weil der Religionsunterricht auf die Relativierung unberechtigter Absolutheitsansprüche angelegt ist, auf Proteste gegen Unstimmigkeiten und auf verändernde Taten.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 15)

1.1.3 Erziehungswissenschaftliche Bezüge des Religionsunterrichts

Der Religionslehrer weiß sich als Pädagoge an alle Humanwissenschaften verwiesen, vorzugsweise an die Erziehungswissenschaft. Er bemüht sich mit erziehungswissenschaftlichen Methoden und Instrumenten auch für den Religionsunterricht um die „Entwicklung und Sicherung eines begründeten Zusammenhangs zwischen den Entscheidungen darüber, was Kinder lernen sollen, warum sie es lernen sollen und wann und wie sie es am besten lernen“ (Doris Knab: Konsequenzen der Curriculum-Problematik im Hinblick auf Curriculumforschung und Lehrplanentscheidungen in der Bundesrepublik, in: Frank Achtenhagen/Hilbert L. Meyer (Hrg): Curriculumrevision – Möglichkeiten und Grenzen, München 2. Aufl. 1971, S. 159 f.)

Eine solche Bemühung überwindet eine ausschließlich an theologischen Inhalten orientierte Stoffvermittlung; sie holt die Erfahrungswelt und die Einstellung der Schüler in den Lernprozeß des Unterrichts hinein. Wenn ein solcher Unterricht zum Dialog zwischen dem Glauben und der „Welt“ des Schülers führt, diesen zu einer Bewältigung seiner Lebenssituation im Horizont transzendierender und christlich-theologischer Impulse qualifiziert, leistet er einen spezifischen Beitrag zum pädagogischen Auftrag der Schule von heute.

Die Religionspädagogen planen und realisieren Curricula, die sowohl das Eigengewicht und den Anspruch der Inhalte des Religionsunterrichts grundlegend beachten, als auch den Schüler mit seinen Erfahrungen und Erwartungen zu seinem Recht kommen lassen.

In Übereinstimmung mit den Erkenntnissen der Erziehungswissenschaften fordert die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland für den Religionsunterricht.

„– daß die ständige Bereitschaft gefördert wird, sich dem Pluralismus der Bekenntnisse und Positionen produktiv zu stellen;

- daß intellektuelle Neugier und Phantasie, Selbständigkeit und Kritikfähigkeit höher bewertet werden als bloße Stoffaneignung und Reproduktion des Gelernten;
- daß keine Vermittlung von Ergebnissen geschieht, bei der nicht das jeweilige methodische Verfahren mit vermittelt und die unausgesprochenen Voraussetzungen und Interessen mit aufgesucht werden;
- daß der Vorgang der didaktischen Vermittlung selbst zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Reflexion gemacht wird.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 10)

1.2 **Fachbezogene Bedinungen des Religionsunterrichts**

1.2.1 Die Theologie als fachwissenschaftliche Grundlage des Religionsunterrichts

Zu einer sachgerechten Erfüllung seiner Aufgabe braucht der Religionsunterricht als Grundlage der Theologie, die über den Inhalt der Offenbarung, wie sie in Jesus von Nazareth vollendet wurde und in der kirchlichen Tradition weiterlebt, reflektiert und sie als Antwort auf die Fragen der Menschen interpretiert. Im Dialog mit der Welt, die in einem ständigen Wandel begriffen ist, wird die Theologie zu neuen Interpretationen angeregt und zu neuen Erkenntnissen geführt. An dieser Entwicklung darf der Religionsunterricht nicht vorbeigehen.

Ein sachgemäßer Religionsunterricht, der sein Spezificum bewahren will, muß die verschiedenen Dimensionen einer kirchlich verantworteten Theologie als der ersten Bezugswissenschaft des Faches berücksichtigen.

- 1.2.1.1 Ein Religionsunterricht, der mit wesentlichen Elementen des Religiösen, vor allem aber mit dem spezifisch Christlichen vertraut machen will, ist wie die Theologie „notwendig verwiesen auf die Hl. Schrift und deren Entfaltung im Leben und Glauben der Kirche“. Dabei sind altersspezifische Voraussetzungen und die sog. Hierarchie der Wahrheiten (Oekumenismusdekret Nr. 11) zu bedenken.
- 1.2.1.2 „Theologie, die den Glauben reflektiert und verantwortet, muß . . . offen und sensibel sein für den Menschen, seine Befindlichkeit, seine Situation, seine Vorstellungen, Nöte und Bedürfnisse“. Ein Religionsunterricht, der die anthropologische Dimension des christlichen Glaubens einbringen will, ist nur dann christlicher Religionsunterricht, „wenn er die Fragen und Probleme der Menschen und der Welt in Offenheit für das Zeugnis der Schrift und den Glauben der Kirche zu klären sucht.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 16)
- 1.2.1.3 „Theologie geschieht in Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Situation, zu deren Kennzeichen die Orientierung des heutigen Menschen auf Zukunft hin gehört. Diese Orientierung äußert sich in einer Dynamik, die die Welt verantwortlich gestalten will. Heute ist die Theologie aufgefordert zur Auseinandersetzung und zum Dialog nicht nur mit der Philosophie und den Religionswissenschaften, sondern auch mit den Natur- und Humanwissenschaften. Dabei geht es sowohl um die Vermittlung der Ergebnisse dieser Wissenschaften mit theologischen Aussagen als auch um die Konfrontation der Theologie mit der von diesen Wissenschaften geprägten Mentalität und Denkweise.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 16)

Diese Aussagen der Synode stützen auch von einer theologischen Reflexion her den curricularen Ansatz heutigen Religionsunterrichts. Im Gesamt schulischer Erziehung bleibt die christliche Botschaft „Angebot und Einladung, von deren freier Annahme oder Ablehnung gemäß dem Evangelium das Heil oder das Unheil des Menschen abhängt.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 17)

1.2.2 Der Religionslehrer

Der Religionslehrer fühlt sich vielfach in einer schwierigen Situation. Die Veränderungen in der Kirche, die ungewohnte Vielstimmigkeit in der Theologie, die oft raschen Entwicklungen in der Fachdidaktik sowie die Notwendigkeit, die Existenzberechtigung des Faches angesichts der Abmeldemöglichkeit durch Qualität und Attraktivität dem Schüler immer wieder nachweisen zu müssen, erschweren dem Religionslehrer eine klare Standortbestimmung und bewirken in nicht seltenen Fällen eine Identitätskrise.

Die Entscheidung für das Fach Kath. Religionslehre stellt den Religionslehrer vor bestimmte Verpflichtungen, die ihn existentiell stärker fordern als in anderen Fächern. Der Religionslehrer muß eine ständige Sensibilität für die religiöse Dimension der Wirklichkeit ent-

wickeln, um diese mit den Methoden der wissenschaftsorientierten Schule unterrichtlich erschließen zu können. „Er muß selber ein Mensch sein, der nach dem Sinn des Lebens und der Welt zu fragen gelernt hat. Fachkompetenz hat im Falle des Religionsunterrichts nur derjenige, der über Methoden und Sachkenntnis verfügt, der pädagogisch-didaktisch versiert ist und der zugleich existentiellen Bezug zu dieser „Sache“ hat. Für den Religionslehrer sind infolgedessen Religiosität und Glaube nicht nur ein Gegenstand, sondern auch ein Standort.“ („Synodenbeschluß RU“, S. 24)

Ein Religionslehrer, der sich persönlich unter den Anspruch des Evangeliums stellt und sich diesen zu eigen macht, ist fähig, ein glaubwürdiges Identifikationsangebot in seinem Unterricht zu machen.

1.3 Zur Didaktik des Religionsunterrichts

1.3.1 Fachdidaktische Aspekte und Prinzipien im Religionsunterricht

1.3.1.1 Situationsbezug: Der Religionsunterricht geht als daseinerschließender Unterricht von der Situation des Schülers aus und sucht ihn für das aufzuschließen, was er zur Orientierung in einer gegenwärtigen oder zukünftigen Lebenssituation braucht.

1.3.1.2 Kooperation: In wechselseitiger Information und gemeinsamer Bemühung von Lehrer und Schüler werden die Probleme der Selbst- und Welterfahrung bewußt gemacht und reflektiert. Die reichere Erfahrung und der höhere Informationsgrad des Lehrers werden als sein begründetes Urteil und seine persönliche Stellungnahme in den Unterricht eingebracht. Die unterrichtliche Vermittlung darf nicht manipulierend sein. Bei Respektierung der Freiheit des Menschen bleibt die christliche Botschaft Angebot und Einladung.

1.3.1.3 Wahrheitsanspruch: Der Unverbindlichkeit bloßen Meinens setzt der Religionsunterricht die Frage nach dem Wahrheitsanspruch von Antworten auf die Probleme der Sinn- und Wertorientierung entgegen. Er muß und wird dabei den Schülern bewußt machen, daß auch die Botschaft Jesu ideologisch entstellt und mißbraucht werden kann.

1.3.1.4 Didaktische Struktur: Der Religionsunterricht intendiert eine Steigerung von der kommunikativen Information über eine kritische Reflexion, die sich um Verstehen und Bewerten müht, zu einer Bereitschaft, eigenes Verhalten infrage zu stellen und zu ändern. Er schafft Handlungsmotivationen, die im Sinne der fachspezifischen Zielsetzung an der Sinn- und Wertdimension orientiert sind.

- 1.3.1.5 Gesellschaftskritik: Der Religionsunterricht leitet an zu kritischer Betrachtung der Gesellschaft, schärft den Blick für konkrete Verbesserungsmöglichkeiten und fördert die Bereitschaft, an notwendigen Veränderungen mitzuwirken. Gerade der Religionsunterricht schafft ein Gegengewicht gegen die Tendenzen zu eindimensionalem Verständnis und Vollzug menschlichen Daseins im Zuge fortschreitender Durchsetzung technokratischer, leistungs- und konsumorientierter Denk- und Verhaltensweisen. (s. auch 1.1.2)
- 1.3.1.6 Aktive Toleranz: Der Religionsunterricht erzieht einerseits zur Respektierung und zum Verständnis abweichender Grundüberzeugungen, andererseits sucht er die Basis gemeinsamer Überzeugungen in unserer Gesellschaft zu erweitern. In bezug auf Lehre und Überlieferung des Christentums ist der Religionsunterricht besonders der Förderung ökumenischen Denkens und Verhaltens verpflichtet.
- 1.3.1.7 Wissenschaftsbezug: Der Religionsunterricht will die religiöse Dimension im Selbst- und Weltverständnis des Menschen zur Sprache bringen. Er muß beim Vorwissen bzw. Vorverständnis über Mensch und Welt anknüpfen und gesicherte Ergebnisse der empirischen und hermeneutischen Wissenschaften einbringen (induktiver Unterricht). Deshalb empfiehlt sich bei Fragestellungen, die andere Fachbereiche berühren, ein fächerübergreifender Unterricht. Sachgemäßer Religionsunterricht ist an die Theologie als seine fachwissenschaftliche Grundlage gebunden. Er sollte eine möglichst große Breite theologischer Fragestellungen berücksichtigen.

2. Der Zielfelderplan und seine Struktur

2.1 Vorbemerkung

Der vorliegende Plan versucht, die bisherigen Ergebnisse der Curriculumarbeit zu berücksichtigen. Daher unterscheidet er sich in seiner Struktur und Terminologie von bisherigen Stoffplänen. Der Plan versteht sich als curricularer Rahmenlehrplan für den katholischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I und nennt sich Zielfelderplan, weil thematisch bestimmte Zielfelder sein charakteristisches Strukturmerkmal sind. Die didaktischen Grundlagen und die Begriffe des Plans sollen in den folgenden Abschnitten erläutert werden.

Ein Religionsunterricht, der als Unterricht auch dem Ziel der Schule verpflichtet ist und den Schüler für die Situation des Lebens qualifizieren will, geht zweckmäßig von den Lebensbereichen der Schüler aus. Als Lebensbereiche der Schüler lassen sich benennen: der Bereich des eigenen Lebens, der Bereich des Lebens mit andern, der Bereich: Religion und Religionen und der Bereich: Kirche. Diese Bereiche sind der Ort, an dem der Schüler religionspädagogisch bedeutsame Erfahrungen macht oder machen kann. Deshalb bieten sich die Erfahrungsbereiche des Schülers als Einteilungskriterien (Koordinaten) für die Planung des Religionsunter-

Ziel des katholischen Religionsunterrichts	Aufgabe	Erfahrungen der Schüler	
<p>Der katholische Religionsunterricht zeigt Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Er macht den Schülern deutlich, daß man die Welt im Glauben sehen und von daher seine Verantwortung in ihr begründen kann.</p>	<p>Er reflektiert und weckt die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen; er motiviert zu religiösem Leben,</p>	<p>im eigenen Leben</p>	<p>I</p>
	<p>Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft. Er fördert Verständnis und Toleranz gegenüber andern.</p>	<p>im Leben mit andern</p>	<p>II</p>
	<p>Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien. Er fördert Verständnis und Toleranz gegenüber andern.</p>	<p>in der Begegnung mit Religion und Religionen</p>	<p>III</p>
	<p>Er ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche; er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.</p>	<p>in der Begegnung mit der Kirche</p>	<p>IV</p>

richts an: in ihnen verknüpfen sich die Erfahrungen, die der Schüler mitbringt, mit den Erfahrungen, die der Religionsunterricht ihm ermöglichen soll.

Die Erfahrungsbereiche, für die sich der vorliegende Plan entschieden hat, können auch der vierfachen Aufgabenstellung des Religionsunterrichts, die die deutsche Bischofskonferenz in ihrer Erklärung nennt (vgl. 1.1), zugeordnet werden.

Eine Zuordnung der Aufgaben des Religionsunterrichts zu den vier Erfahrungsbereichen des Schülers soll der vorbereitenden Planung des Lehrers dienlich sein. In der Lebenswirklichkeit des Schülers bilden die genannten Erfahrungsbereiche eine Einheit; doch Unterricht muß die lebendige und je verschiedenartige Fächerung der Erfahrung ordnen, um sie reflektieren und deuten zu können.

Die Überschneidung der Erfahrungsbereiche in der Lebenswirklichkeit der Schüler läßt sich leicht aufzeigen.

Was beispielsweise in der Begegnung mit der Kirche (IV) erfahren wird, ist auch eine Erfahrung im eigenen Leben (I) bzw. im Leben mit andern (II). Erfahrungen im eigenen Leben (I) sind abhängig von sozialen Bedingungen (II), von Einflüssen durch Ideologien und Weltanschauungen (III) und nicht zuletzt von der Antwort der christlichen Botschaft (IV).

Wie in den übrigen Fächern soll auch im Religionsunterricht weitgehend von der Situation des Schülers und seinen konkreten Erfahrungen ausgegangen werden (vgl. Erfahrungsbereiche I und II). Erfahrungen in den Bereichen III und IV sind oft nur anfanghaft vorhanden und müssen im Religionsunterricht erst entsprechend erschlossen werden.

Es legt sich deshalb nahe, die Bereiche I und II unter dem Arbeitstitel „Erfahrungssituationen“ (die erschlossen werden müssen) enger zusammenzurücken; während man die Bereiche III und IV unter der Klammer „Erschließungssituationen“ (denen Erfahrungen zugrunde liegen) zusammensehen könnte.

Einzelne Lerninhalte und Lernziele sind schwerpunktmäßig einem der vier Bereiche zuzuordnen. Das bringt eine jeweilige Akzentuierung des Unterrichts mit sich, die aber den Blick für den Zusammenhang aller vier Erfahrungsbereiche nicht verdecken darf. Wenn auch der Unterricht von einem bestimmten Erfahrungsbereich ausgeht, muß durch geeignete didaktische Schritte die Verbindung zu den anderen Erfahrungsbereichen gesucht werden. In einem Religionsunterricht nach diesem Plan ergeben sich in der Regel ein Haupt- und drei Nebenaspekte.

Im Unterrichtsvorgang unterliegt der Religionsunterricht wie jeder andere Unterricht den Gesetzen des Lehrens und Lernens. Auf einer ersten Stufe soll der Schüler religiös bedeutsame Erfahrungen in allen vier Bereichen wahrnehmen, kennenlernen (Kommunikative Information).

Diese Erfahrungen werden auf einer zweiten Stufe in allen Bereichen befragt und gedeutet, damit der Schüler verstehen und unterscheiden lernt (Interpretative Entfaltung).

Je reicher informiert und je angemessener interpretiert wird, umso zwingender wird der Schüler in allen vier Bereichen die dritte Lernstufe erreichen: hier wird angestrebt, daß Verhaltensweisen und Einstellungen überprüft, bewertet und auch geändert werden (Engagierte Stellungnahme).

„Bewerten“ bedeutet im Zusammenhang dieses Plans nicht ein wertfreies Vergleichen. Vielmehr ist gemeint, daß die Schüler auf der Grundlage des christlichen Glaubens zu einem eigenständigen Urteil gelangen sollen.

Der Beachtung der verschiedenen Lernstufen kommt gerade im Religionsunterricht große Bedeutung zu. Auch in der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz finden sich Hinweise auf diese Stufen, wenn man aus dieser Erklärung die folgenden didaktischen Funktionen heraushebt:

- zeigen – kennenlernen – deutlich machen – Fragen wecken – (1. Stufe)
- reflektieren – bewußt machen – sich auseinandersetzen – (2. Stufe)
- eine Antwort ermöglichen – zur Entscheidung befähigen – zum verantwortlichen Handeln motivieren – (3. Stufe)

2.2 Didaktisches Strukturgitter

Die Orientierung an den Erfahrungsbereichen des Schülers und an den Lernstufen läßt sich in einem Gitternetz darstellen, das didaktische Strukturen des Religionsunterrichts offenlegt (Didaktisches Strukturgitter).

	I	II	III	IV
1.				
2.				
3.				

Die Koordinaten des Gitters sind:

In der Horizontalen: vier Erfahrungsbereiche

- I Eigenes Leben
- II Leben mit andern
- III Religion und Religionen
- IV Kirche

In der Vertikalen: drei didaktische Schritte (Lernstufen)

- 1. Kommunikative Information
wahrnehmen – kennenlernen – darstellen

2. Interpretative Entfaltung
erfahren – verstehen – unterscheiden

3. Engagierte Stellungnahme
Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern

Das didaktische Strukturgitter mit seinen Koordinaten hat für den Plan eine doppelte Funktion:

1. Es liefert die Kriterien für die Einteilung des ganzen Plans. Die horizontale Koordinate des Strukturgitters ist identisch mit dem Einteilungsprinzip (Erfahrungsbereiche) für die Festlegung der Zielfelder und damit auch der Themenfelder (vgl. Übersichtsblatt).

2. Es dient, wenn zur horizontalen die vertikale Koordinate dazugenommen wird, als Instrument für die theologische und didaktische Analyse des einzelnen Themenfeldes und die Strukturierung der Unterrichtsziele.

Jedes einzelne Themenfeld ist demnach religionspädagogisch unter folgender Fragestellung anzugehen: Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld zu in den Erfahrungsbereichen des Schülers: (I) im eigenen Leben, (II) im Leben mit andern, (III) in der Begegnung mit Religion und Religionen, (IV) in der Begegnung mit der Kirche.

Der Lehrer hat aber auch die unterrichtlichen Schritte des Strukturgitters zu bedenken: Was ist zum Thema an Information, was an Interpretation zu leisten, zu welchem Engagement ist zu führen?

Das didaktische Strukturgitter für den Religionsunterricht läßt sich also auf folgende Weise graphisch darstellen:

Jedes Themenfeld erhält innerhalb des Strukturgitters als bevorzugten Ort den Schnittpunkt der für dieses Themenfeld besonders bedeutsamen Koordinaten. Diesen Ort (Schwerpunktfeld) zu bestimmen und zu präzisieren, sollte zunächst vom Lehrer, der den Unterricht plant, geleistet werden. Er wird so bei seiner didaktischen Analyse auf den zentralen Ort des Unterrichtsinhalts hingewiesen.

Eine weitere Hilfe kann das Strukturgitter dadurch bieten, daß es die Reichweite eines jeden Themenfeldes in die anderen Erfahrungsbereiche aufzeigt. Ebenso muß der Lehrer versuchen, neben der vordergründig sich anbietenden Lernstufe die beiden anderen Lernstufen in seine Planung einzubeziehen. So bewahrt der Lehrer den Religionsunterricht vor didaktischer Engführung.

Das Themenfeld „Östliche Hochreligion“ ist zum Beispiel schwerpunktmäßig am Schnittpunkt der Koordinaten „Begegnung mit Religion“ und „Information“ zu lokalisieren. Das Thema fordert aber – gerade im Religionsunterricht – eine weitere Aufarbeitung: in der Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung des Schülers (z.B. im Phänomen „Meditation“), in der Bedeutung für sein Leben mit anderen (z.B. mit östlichen Gastarbeitern) und in der Bedeutung für die christliche Antwort auf die Fragen der östlichen Hochreligionen (z.B. in der Frage nach dem persönlichen Gott).

Wenn man den Unterrichtsvorgang bedenkt, so muß man sich klar machen, daß eine Information über die östlichen Hochreligionen allein den Schüler nicht qualifizieren kann, den Anspruch dieser Religionen zu bewerten. Sie muß interpretativ entfaltet werden. Nur so kann sie zur Bewertung des christlichen Anspruchs und des eigenen Verhaltens einen Beitrag leisten.

Das didaktische Strukturgitter ist also ein Instrument für die Bestimmung des Stellenwerts eines Themenfeldes. Ein Thema ist demnach umso bedeutsamer, je mehr es das gesamte Strukturgitter zu überdecken vermag. So kann es dazu beitragen, dem speziellen Auftrag des Religionsunterrichts in der Schule gerecht zu werden; religiös bedeutsame Erfahrungen und Probleme des Schülers zu identifizieren und zu befragen, um sie dann aus der Sicht der Botschaft Jesu Christi, die in der Begegnung mit der Kirche erfahren wird, zu deuten und dadurch eine Antwort aus dem Glauben zu ermöglichen.

Strukturgitter – Beispiele

Für einige Themenfelder wird auf den folgenden Seiten modellhaft dargestellt, wie das Strukturgitter Anwendung finden kann. So wird deutlich, daß das Raster des Strukturgitters als Instrument einer didaktischen Analyse und der Präzisierung der Zielsetzung zu dienen vermag.

Das Schwerpunktfeld jeder Thematik ist jeweils dick umrandet. Mit Doppelpfeilen \longleftrightarrow sind die religionspädagogisch grundlegenden Beziehungen aufgezeigt. Die einfachen Pfeile \leftarrow \rightarrow weisen auf mögliche Erweiterungen hin.

An zwei Beispielen (9. Schuljahr) wird deutlich, daß nicht immer jedes Feld des Strukturgitters ausgefüllt sein muß; Durchsichtigkeit geht vor Vollständigkeit. Die Themenfelder „Begabung und Beruf“ und „Auf dem Weg zum Weltfrieden“ sind durch zwei bzw. drei Gitter strukturiert: Strukturgitter können nicht standardisiert werden, je nach anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen des Unterrichts sind sie verschieden.

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Im Rollenspiel Situationen des Unfriedens in eigener Umgebung darstellen	Konflikte nennen, die im menschl. Zusammenleben immer wieder den Frieden gefährden (Generationen-Konflikt, Konflikt zwischen Konfessionen, Nord-Süd- u. und Ost-West-Konflikt. . .)	Darstellen, daß es Menschen gab und gibt, die aus religiöser Überzeugung für den Frieden arbeiten (Henri Dunant, M. L. King, Gandhi, Joh. XXIII., Albert Schweitzer . . .)	Jesus als Bringer des Friedens, „den die Welt nicht geben kann“, darstellen Konflikte in der Urgemeinde und deren Lösung kennenlernen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Dargestellte Situationen analysieren Verstehen, was im eigenen Lebensbereich zu Unfrieden führen kann bzw. was Frieden verhindert.	Analysieren, was unter dem Begriff „Frieden“ verstanden werden kann Gründe für die Entstehung von Konflikten untersuchen	Untersuchen, inwiefern der Einsatz dieser Menschen den Frieden gefördert hat Verstehen, daß religiöse Intoleranz und Fanatismus Spaltungen und Kriege herbeiführen	Aussagen der letzten Päpste und des Vat. II zum Weltfrieden interpretieren Verantwortung erkennen, die die Kirche für die Entwicklung des Friedens trägt
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Frieden als Aufgabe im eigenen Lebensbereich bewerten Überprüfen, wie Friede im eigenen Lebensbereich entwickelt werden kann	Verschiedene Wege zur Konfliktlösung bewerten Überprüfen, wie man mit unlösbaren Konflikten leben kann	Überprüfen, inwieweit das Beispiel o. g. Menschen für unseren Einsatz für den Frieden von Bedeutung sein kann Kriegsdienstverweigerung aus relig. Gründen bzw. Wehrpflichterfüllung als die dem Einzelgewissen angepaßten Formen des Einsatzes für Frieden werten	Die christliche Grundhaltung der Nächstenliebe und andere christl. Tugenden als Wege zum Frieden bewerten Notwendigkeit und Möglichkeiten des Beitrags der Kirche zum Weltfrieden sehen

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 9. Schuljahr

Themenfeld: Begabung und Beruf

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennlernen – darstellen	Berufsfelder als Möglichkeiten kennlernen	Soziale Bindungen für Begabung und Beruf wahrnehmen	Ideologisierungen von Arbeit und Leistung erkennen	Gen 1,28 als „Kulturauftrag“ kennlernen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	eigene Begabungen und Neigungen artikulieren	gesellschaftliche Mechanismen der Berufswahl durchschauen	Ideologisierungen von Arbeit auf ihre Ursachen befragen	Relativierung von Arbeit und Leistung aus NT-Texten interpretieren
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Beruf als eine Möglichkeit der Selbstverwirklichung annehmen	Beruf als eine Möglichkeit der Weltgestaltung anstreben	Fremdbestimmung und Treibenlassen bei der Berufswahl	

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 9. Schuljahr

Themenfeld: Begabung und Beruf

Alternative: Job oder Lebensaufgabe

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Kreativität und Mobilität			Beruf in der Kirche als Aufgabe erkennen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Möglichkeiten menschlicher Entfaltung	Leidvolle Erfahrungen im Umgang mit andern Menschen		Ungesicherheit menschlicher Existenz als Heilsangebot
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Chancen der Verbesserung und Veränderung unserer Welt			Mögliche Zeichenhaftigkeit der beruflichen Tätigkeit

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 10. Schuljahr

Themenfeld: Auf dem Weg zum Weltfrieden

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Frieden als Ereignis menschlicher Entscheidung erkennen	↔ Ursache von Friedenslosigkeit unter den Menschen erkennen	↔ Unfrieden, der aus religiöser Überzeugung erwächst, kennenlernen	Den anderen Menschen aus der Sicht Christi sehen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	↕ Spannung, Konflikt, Gewalt, Frieden, Krieg als mensch- liches Verhalten unterscheiden	↕ Frieden als ständig neu zu erfüllende Aufgabe begreifen	↔ Religiöse Motiva- tionen für Friedensbe- mühungen ver- stehen und unterscheiden	↕ Das Heilsangebot, das in Konflikt- situationen liegt, erkennen
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	↕ Eigene Friedlosigkeit bewerten	↕ Konfliktlösungen sozialer Gruppen (Streben nach Gerechtigkeit) untereinander bewerten	↕ Kämpfer und Märtyrer für Frieden und gewaltlose Politik bewerten: Gandhi, M. L. King	↕ Das eigene Verhalten zu andern Menschen und die Einstellung zu andern Völkern am Liebesgebot Christi überprüfen

Didaktisches Strukturgitter

Grundlegung neue Fassung

Themenfeld: Auf dem Weg zum Weltfrieden

Ziel: Frieden als ständig neu zu erfüllende Aufgabe begreifen

Schuljahr: 10

Alternative 1

Was ist zur Erreichung der Lernstufen zu leisten?
Welche Unterrichtsziele verlangt das Thema auf den einzelnen Lernstufen?

Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?
Welche Unterrichtsziele verlangt das Thema in den einzelnen Erfahrungsbereichen?

		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Die unterschiedliche Bedeutung der Begriffe; Friedfertigkeit, Friedensbereitschaft, Zufriedenheit, Friede ... darstellen	Faktoren, die zu Haß, Gewalt und Krieg führen, nennen	Friedensprogramme verschiedener Weltanschauungen kennenlernen	Die Bergpredigt als „Friedensprogramm“ kennenlernen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Motive und Gründe des einzelnen für mangelnde Friedensbereitschaft unterscheiden	Verstehen, warum Menschen sich in verschiedener Weise für den Frieden einsetzen	Diskriminierung von Menschen, Rassen, Religionen und Nationen als friedensstörend verstehen	Den Beitrag der Kirche für den Frieden untersuchen
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Bereit sein, sich für friedliche Lösungen von Konflikten einzusetzen	Das Engagement gesellschaftlicher Gruppen für den Frieden überprüfen	Die ideologischen Hintergründe von Friedensbemühungen (durch Gewalt, durch Gewaltlosigkeit) bewerten	Den Frieden als ständig neu zu erfüllende Aufgabe der Christen begreifen

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 6. Schuljahr

Themenfeld: Gleichnisse

IV 1

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Formen bildhafter Aussagen kennenlernen	Kommunikation durch Sprache wahrnehmen	Religiöse Symbole und Mythen kennenlernen	Bildelemente und Sachaussagen in Gleichnissen kennenlernen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Bildreden im Alltag als Hilfen zur Daseins- erhellung verstehen	Gleichnisse als Kommunikations- hilfen verstehen	Alles Reden über Gott als Gleichnisrede verstehen	Die Verkündi- gungsintentionen von Gleichnissen verstehen
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Bedeutung von Bildern und Symbolen für das eigene Leben bewerten	Soziales Handeln nach dem Anspruch von Gleichnissen überprüfen	Bildhaftigkeit religiöser Sprache in der Bedeutung für die eigene Einstellung bewerten	Eigenes Verhalten am provokativen Anspruch von Gleichnissen messen

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennlernen – darstellen	Gottesbilder der Schüler darstellen und kennlernen	↔ Unterschiedliche Einstellungen gegenüber Gott kennlernen	↔ Gottesbilder der Völker kennlernen	↔ Aussagen Israels über den lebendigen Gott kennlernen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Gottesbilder der Schüler aus ihrer Herkunft erklären können	↔ Gotteserfahrung religiöser Gruppen verstehen	↔ Gottesbilder der Völker aus ihrer Ursprungs- situation verstehen	↔ Die Gottesbilder Israels aus ihrer Ursprungs- situation verstehen
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	↔ Durch Konfrontation mit biblischen Gottes- bildern die eigene Gottesvorstellung bewerten	↔ Die eigene Gottesvor- stellung in der Auseinandersetzung mit der Gotteserfah- rung dieser Gruppen überprüfen	↔ Gottesbilder der Völker bewerten und mit Israels Gottesbil- dern vergleichen	↔ Die Gottesbilder Israels für den eigenen Glauben aktualisieren
		←			→

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 10. Schuljahr

Themenfeld: Glaube und Glaubensbekenntnis

Einzelthema 4: Glaubens- und Lebensbekenntnis

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Den Unterschied zwischen Glauben und Wissen dar- stellen	Erkennen, daß „glauben“ im alltäg- lichen Leben Voraus- setzung für das Zusammenleben ist	Glaubensäußerungen verschiedener Religionen in Wort und Bild darstellen	Glaubensformeln, liturgische Texte und Dogmen der Kirche kennen ←
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	„glauben“ als Ausdruck personalen Verhaltens verstehen	Sprachregelungen von Gruppen und Gemeinschaften als Ausdruck der ge- meinsamen Über- zeugung verstehen	An einem Beispiel, allgemein religiöse Ausdrucksformen des Glaubens erklären	Das apostolische Glaubensbekenntnis (und andere kirch- liche Glaubens- formulierungen) aus ihrer Ursprungs- situation erklären ↕
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	Ausdrucksformen des Glaubens in Wort und Haltung im eigenen Leben bewerten und ggf. ändern	Zu „Glaubens- formeln“ von Parteien und weltanschaulichen Gruppen Stellung nehmen	Einzelne Beispiele religiöser Glaubens- formen mit christlichen Formen vergleichen und beurteilen	Eine Glaubens- formel (Apostoli- cum) als Ausdruck für die eigene Glaubensexistenz aktualisieren ↔

Didaktisches Strukturgitter

Anwendungsbeispiel: 10. Schuljahr

Themenfeld: Glaube – Zukunft – ewiges Leben

Einzelthema 5: Leben aus Hoffnung

IV 3

		Welche Bedeutung kommt dem Themenfeld in den Erfahrungsbereichen des Schülers zu?			
		I. im eigenen Leben	II. im Leben mit andern	III. in der Begegnung mit Religion und Religionen	IV. in der Begegnung mit der Kirche
Didaktische Grundfunktionen bzw. Lernstufen	1. Kommunikative Information wahrnehmen – kennenlernen – darstellen	Tod als individuelles Ende und kosmische Katastrophe darstellen	Aufmerksamwerden auf den „verdrängten“ Tod in der Gesellschaft	Tod sowie Hoffnung auf Wiedergeburt bei nichtchristlichen Völkern beschreiben	Die christliche Antwort auf die Todeserfahrung kennen
	2. Interpretative Entfaltung erfahren – verstehen – unterscheiden	Todeserfahrungen als Grenzerfahrungen identifizieren	Hintergründe aufdecken, die zur Leugnung der Todverfallenheit führen	Totenbräuche nichtchristlicher Völker verstehen	Biblische Zeugnisse über Tod, Auferstehung und Zukunft der Welt interpretieren
	3. Engagierte Stellungnahme Verhaltensweisen und Einstellungen überprüfen – bewerten – ändern	An Beispielen aufzeigen, wie Tod angenommen werden kann	Die eigene Sicht des Todes mit den Vorstellungen verschiedener Gruppen vergleichen und überprüfen	Nichtchristliche Anschauungen über den Tod und die Zukunft der Welt mit der christlichen Interpretation vergleichen	Die christliche Hoffnung auf Vollendung für die Annahme des Todes sowie als Motiv für die Gestaltung der Welt aktualisieren

2.3 Erklärung der Begriffe

In der noch nicht abgeschlossenen Lernzieldiskussion werden unterschiedliche Termini für die Lernziele verwandt. In diesen Richtlinien werden drei Lernzielebenen hinsichtlich des Abstraktionsgrades unterschieden und mit folgenden Bezeichnungen belegt:
Qualifikationen – Richtziele – Teilziele (bzw. Unterrichtsziele).

2.3.1 Erfahrungsbereiche

Darunter werden Erfahrungs- und Erschließungssituationen des Schülers im eigenen Leben, im Leben mit andern, in der Begegnung mit Religion und Religionen und in der Begegnung mit der Kirche verstanden.

Bei näherer Betrachtung wird deutlich, daß es sich bei den Bereichen I und II um Erfahrungsbereiche der Schüler handelt, die im Unterricht von der christlichen Botschaft her ihre Deutung erfahren müssen. Die Bereiche III und IV dagegen sind Erfahrungsbereiche, die der Unterricht den Schülern erschließen soll, damit sie zu bewußter und reflektierter Erfahrung fähig werden.

2.3.2 Qualifikationen

Den Erfahrungsbereichen sind Qualifikationen zugeordnet. Damit sind Fähigkeiten umschrieben, die der Religionsunterricht anstrebt. Sie sollen den Schüler instand setzen, sich für ein Leben als Christ zu entscheiden.

Die im Plan angestrebten Qualifikationen stimmen teilweise in der Formulierung mit pädagogischen Zielsetzungen anderer Fächer überein. Das bedeutet nicht, daß die Qualifikationen nur im allgemein pädagogischen Rahmen bleiben. Der spezifische Beitrag des Faches Katholische Religionslehre wird dadurch ausgewiesen, daß diese Zielsetzungen theologisch begründet und in Teilzielen und Themenzuordnung theologisch entfaltet werden. So erst wird die Aufgabe des Religionsunterrichts deutlich, Glauben und Selbstverständnis der Kirche darzustellen und den Schüler zu befähigen, zu einer persönlichen Glaubensentscheidung zu finden. Die im Plan genannten Qualifikationen sind insgesamt als Ausfaltung der generellen Zielsetzung des Religionsunterrichts zu verstehen, wie sie in der Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Ausdruck kommt (vgl. 1.1.1).

2.3.3 Umschreibung der Qualifikationen

Im einzelnen sind folgende zehn Qualifikationen ausgewiesen:

I. Eigenes Leben

1.1 Fähigkeit, sich selbst zu verstehen.

1.2 Fähigkeit, sein Leben zu gestalten.

- Erfahrungen des Schülers mit Schwerpunkt im eigenen Leben sollen so aufgearbeitet und gedeutet werden, daß sie zu der Fähigkeit führen, sich selbst zu verstehen (I.1) und das eigene Leben auf der Grundlage der christlichen Botschaft zu gestalten (I,2)

II. Leben mit andern

II.1 Fähigkeit, mit andern zusammenzuleben.

II.2 Fähigkeit, sich im öffentlichen Bereich zu engagieren.

- Der Schüler soll durch die Erfahrung von Sinn- und Wertfragen im Zusammenleben mit andern als Christ zu sozialer Lebensgestaltung (II.1). und zum Engagement im öffentlichen Bereich (II.2) fähig werden.

III. Religion und Religionen

III.1 Fähigkeit, religiöse Erscheinungsformen wahrzunehmen.

III.2 Fähigkeit, den Anspruch von Religionen und Weltanschauungen zu bewerten.

- Religiöse Phänomene begegnen dem Schüler in vielen Formen bis hin zu den geschlossenen Lehr- und Deutungssystemen weltanschaulich gebundener Gruppen. Der Schüler soll befähigt werden, ihnen mit eigener Überzeugung zu begegnen.

IV. Kirche

IV.1 Fähigkeit, die Bibel als Buch der Kirche in ihrem Anspruch zu verstehen.

IV.2 Fähigkeit, Erscheinungsformen des kirchlichen Lebens und deren Geschichte zu verstehen.

IV.3 Fähigkeit, die Glaubensaussagen der katholischen Kirche darzulegen und zu interpretieren.

IV.4 Fähigkeit, sich zum Engagement in der Kirche zu entscheiden.

- die Botschaft Jesu und ihre geschichtliche Konkretisierung in der Überlieferung und der Lehre der Kirche geben Antwort auf Sinn und Wertfragen, denen der Schüler sich stellen soll. Es sind vier Fähigkeiten, für die der Religionsunterricht den Schüler qualifizieren will. Er soll die Bibel als Buch der Kirche, ihre Sprachformen und die ihnen zugrunde liegende Lebensform, vor allem aber ihren Anspruch verstehen (IV.1); er soll Erscheinungsformen des kirchlichen Lebens und deren Geschichte erklären (IV.2); er soll Glaubensaussagen der katholischen Kirche darlegen und interpretieren (IV.3) und fähig sein, sich zum Engagement in der Kirche zu entscheiden (IV.4).

2.3.4 Zielfelder

Von den Qualifikationen bestimmt sind die Zielfelder. Entsprechend den zehn Qualifikationen des Plans weist er auch zehn Zielfelder aus. Sie alle durchlaufen die Schuljahre 5–10 der Sekundarstufe I (vgl. Übersichtsblatt); in jedem Schuljahr wird also aufs neue versucht, die Qualifikation auf eine stufengemäÙe Weise anzugehen.

Bei zwei Zielfeldern (I.2 und IV.2) wurden die Themenfelder doppelspaltig angeordnet. Dadurch sind zusammengehörige Inhalte (bei I.2 die Sexualerziehung; bei IV.1 die alttestamentliche und die neutestamentliche Thematik) leichter herauszuheben, ohne sie deswegen durch ein gesondert formuliertes Richtziel abzusetzen.

2.3.5 Richtziele

Die Qualifikationen werden durch Richtziele präzisiert. Diese übernehmen als Zielspektrum die Funktion eines Globalziels für das jeweilige Zielfeld. Sie geben gegenüber der Qualifikation die nächst konkretere Stufe der Verwirklichung an. Zum Erreichen der Richtziele ist ein längerer gegliederter LernprozeÙ notwendig, der sich durch alle Schuljahre hinzieht. Während die Qualifikationen auf das ganze Leben des Schölers bezogen sind, sollen die Richtziele den möglichen Rahmen für den Unterricht abstecken.

Die den Qualifikationen zugeordneten Richtziele der zehn Zielfelder sind folgendermaÙen formuliert (vgl. auch das Übersichtsblatt).

- I.1 Verstehen, daÙ menschliches Leben auf Sinn hin angelegt ist; fördernde und einschränkende Lebensbedingungen wahrnehmen und bewerten: die religiöse Dimension des menschlichen Lebens erkennen; christliche und andere Deutungen menschlicher Grunderfahrungen sowie Lösungsangebote für Grenzsituationen kennen und bewerten; unterschiedliche Antworten auf die Sinnfrage kennen, vergleichen und auf der Grundlage des christlichen Glaubens bewerten.
- I.2 Einsehen, daÙ das eigene Leben gestaltet werden muß; positive und negative Merkmale der eigenen Person erkennen; erkennen, wie stark die persönliche Lebensgestaltung abhängig ist vom eigenen Ort innerhalb einer Gruppe; sich selbst beurteilen und annehmen; die christliche Botschaft als Gestaltungsmöglichkeit des Lebens wahrnehmen; fähig sein, verantwortungsbewußt nach dem eigenen Gewissen zu handeln.
- II.1 den sozialen Bezug menschlichen Lebens verstehen, Wechselwirkungen zwischen Individuum und Gruppe erkennen; die geschlechtliche Prägung des Menschen akzeptieren und einordnen; die Bedeutung der Liebe für zwischenmenschliches Verhalten erkennen; die Notwendigkeit von Regeln und Normen menschlichen Zusammenlebens verstehen; Kriterien zur Bewertung von Normen und die

christliche Interpretation menschlicher Normen kennen; sich ändern gegenüber verständnisvoll und tolerant verhalten.

- II.2 Die Bedeutung des Einzelnen für Gesellschaft und Öffentlichkeit erkennen; Bedingungen politischen Handelns nennen; verschiedene Motive für ein Engagement im öffentlichen Bereich aufzeigen; die Bedeutung christlicher Überzeugung für politisches Handeln darlegen; bereit sein zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.
- III.1 Aufmerksam werden auf religiöse Phänomene; Religiosität als menschliches Grundverhalten erkennen und in ihren verschiedenen Ausdrucksarten beschreiben und bewerten; verstehen lernen, wie im Laufe der Geschichte unter verschiedenartigen Bedingungen die Sinnfrage gestellt und beantwortet wurde; sich eigener religiöser Fragestellungen bewußt werden.
- III.2 Die verschiedenen Ausprägungen und Ansprüche von Weltanschauungen und Religionen aus ihren geschichtlichen und ihren je verschiedenen kulturellen Voraussetzungen verstehen; sich auseinandersetzen mit verschiedenartigen Deutungsversuchen einzelner Religionen und Weltanschauungen; den Unterschied zwischen Religion, Weltanschauung und Ideologie sich bewußt machen; die Eigenart der Offenbarungsreligionen kennen und die Unterschiede zwischen ihnen aufzeigen; bereit sein zu Verständnis und Toleranz gegenüber Menschen anderer Überzeugung.
- IV.1 Die Bibel als Buch der Kirche und Zeugnis des Glaubens verstehen; Sprachformen und literarische Gattungen biblischer Texte interpretieren und auslegen können; die Bedeutung der Bibel für die Geschichte Israels, die Geschichte der Kirche und die Geschichte der Menschheit aufzeigen; offen werden für den Anspruch biblischer Texte.
- IV.2 Wichtige Ausprägungen des Christentums und des kirchlichen Lebens kennen und verstehen; Ihre Geschichte mit ihrer gegenwärtigen Bedeutung in Beziehung setzen; hinter den sich wandelnden Formen das Wesentliche sehen lernen; Impulse für ein Leben mit der Kirche gewinnen.
- IV.3 Glaubensaussagen der Kirche kennenlernen; die unterschiedliche Bedeutsamkeit der Glaubensinhalte aufzeigen; das apostolische Glaubensbekenntnis verstehen und erklären; die geschichtliche Entwicklung von Glaubensformulierungen verstehen lernen; die Interpretationsbedürftigkeit von Glaubenssätzen akzeptieren; den Glauben der Kirche als Anspruch annehmen.

IV.4 Die Kirche in ihrem Selbstverständnis als Volk Gottes verstehen; die Gemeinschaft der Glaubenden auch als gesellschaftliche Größe erkennen; Lebensäußerungen der Kirche verstehen; kirchliche Aktivitäten nach dem Maßstab des Neuen Testaments beurteilen; entscheidungsfähig werden zum eigenen Engagement in der Kirche.

2.3.6 Thematisch bestimmte Zielfelder

Der durch jedes Zielfeld (**vgl. 2.3.4**) abgesteckte, im Richtziel umschriebene Lernprozeß muß präzisiert werden. Dies geschieht durch die nähere Bestimmung von Teilzielen und Inhalten.

Ein Zielfeld durchläuft auf dem Übersichtsblatt die Schuljahre 5–10 von oben nach unten und ordnet die Themenfelder der verschiedenen Schuljahre zielgerichtet zusammen. Ein Zielfeld enthält so ein ganzes Zielbündel, dessen Einzelziele losgelöst voneinander nicht erreicht werden können. Deshalb sind den Zielfeldern Themenfelder exemplarisch zugeordnet. Das an der Qualifikation orientierte, durch das Richtziel präzisierte Zielfeld wird durch Themenfelder (Ziele und Inhalte) näher bestimmt. Daher werden die so entstehenden Einheiten thematisch bestimmte Zielfelder genannt.

Zum Beispiel sollen im Zielfeld IV.1 an ausgewählten Themen des AT und NT Ziele erreicht werden, die den Schüler zu einem tieferen Verstehen biblischer Texte anleiten; er soll in die Interpretation literarischer Gattungen, in die Geschichte des AT und die neutestamentliche Zeitgeschichte, in die Überlieferungsgeschichte der Texte und in die theologische und existentielle Bedeutung für sein eigenes Leben eingeführt werden.

2.3.7 Skizzen zu den Themenfeldern

Für die im Plan enthaltenen Themenfelder sind ergänzend zur „Grundlegung“ vom Dt.-Katech.-Verein Themenfeldskizzen für die Schuljahre 5/6, 7/8 und 9/10 ausgearbeitet. Die Skizzen enthalten folgende Elemente: 1. Hinweise zur Ausgangslage der Schüler; 2. Religionspädagogische Begründung des Themenfeldes; 3. Ziel des Themenfeldes; 4. Mögliche Einzelthemen (mit Unterrichtszielen und Anregungen für den Unterricht); 5. Literatur und Medien.

2.3.8 Themenfelder für die Klassen 5–10

Vorbemerkung: Bei der Überarbeitung der „Empfehlungen für den Unterricht in der Realschule für das Fach Kath. Religionslehre“ ist an der Grundlage des Zielfelderplanes nichts geändert worden, da diese Aufgabe der Zielfelderplankommission des Deutschen Katecheten-Vereins zukommt. Nur einige Unterthemen aus den Erfahrungsbereichen I und II sind ergänzt oder umformuliert worden, um die entsprechenden Themenfelder religionspädagogisch deutlicher zu profilieren. So ist z.B. im Themenfeld „Ich und die Gruppe“ das Einzelthema „Rollenausprägungen“ ersetzt worden durch „Mit anderen für andere da sein“; ebenso

ist das Themenfeld „Freunde“ um das Einzelthema „Gott will mich als Freund“ erweitert worden.

2.3.8.1 Zu den Klassenstufen und Schuljahren der Sekundarstufe I

Die neuere Entwicklungspsychologie ist überwiegend der Ansicht, daß eine starre Phaseneinteilung der Wirklichkeit des Entwicklungsprozesses der Jugendlichen nicht gerecht wird, sondern eine unzulässige Verallgemeinerung bedeutet. Sie sieht die Entwicklung vielmehr als einen Prozeß, in dem verschiedene Aspekte der Entfaltung in unterschiedlichen Entwicklungsphasen anzutreffen sind. Deshalb können die folgenden Ausführungen nur Hinweischarakter haben.

Fünftes und sechstes Schuljahr. Die neue Umwelt in einer Schule der Sekundarstufe I und die neue Klassengruppe verursachen Unsicherheiten und zwingen den Schüler, seine Rolle in der Gruppe und gegenüber dem Lehrer zu finden bzw. zu behaupten. Daraus entstehen Konflikte, die den Schüler stark beschäftigen, auch wenn sie oft nur unbewußt erlebt werden; denn die Lösung dieser Konflikte beeinflußt die Identitätsfindung des einzelnen. So hängen seelische Ausgeglichenheit, die Freude am Arbeiten und auch der Schulerfolg nicht zuletzt von der Konfliktbewältigung in der Klasse ab.

Diese Gesichtspunkte werden Gegenstand des Religionsunterrichts in den Themenfeldern: Härte im Leben – Ich und die Gruppe – Jeder muß verschiedene Rollen spielen – Menschen handeln rücksichtslos – Das Neue des Evangeliums – Freunde.

Die Welt der Erwachsenen wird jetzt nicht mehr als selbstverständlich vorgegeben hingenommen. Die Verhaltensweisen von Eltern und Lehrern werden zunehmend verglichen und kritisiert. Dabei kann das Kind eine schmerzliche Erfahrung machen: Die Erwachsenen, mit denen es sich so gern identifizieren möchte, entsprechen nicht in allen Fällen den Ansprüchen des Kindes. Unehrlichkeit und Ungerechtigkeit werden am stärksten als Mängel bewußt.

Ungerechtigkeit wird vor allem in der ungleichen Behandlung durch Erwachsene gesehen. Die daraus resultierende Enttäuschung schlägt nicht selten in Aggressivität um. Diese Haltung erscheint jedoch gebrochen, denn der Wunsch nach Identifizierung bleibt in die Kritik vermischt. Daher ist der vorsichtige Widerstand des Schülers gegenüber den Erwachsenen – von denen er ja so sehr abhängig ist – mehr Ausdruck des Leidens an diesen Erwachsenen als Feindschaft. Eine besondere Schwierigkeit liegt für den Schüler darin, daß er nur schwer ambivalente Erfahrungen ertragen kann. Menschen sind für viele Kinder dieser Altersstufe gut oder schlecht, gerecht oder ungerecht; die Fähigkeit zu differenzieren ist hier noch zu wenig entwickelt, so daß die Schüler die Enttäuschungen, die sie gegenüber den Erwachsenen erleben, häufig nicht angemessen verarbeiten können.

Im weiteren Bereich des Zusammenlebens bleiben die Wahrnehmungen und Urteilsmöglichkeiten der Schüler noch begrenzt. Typische Erwachsenenkonflikte können sie nur ansatzweise erfassen. Das gilt auch für soziale Konflikte der

Gesellschaft. Zwar entwickelt sich stärker das Bewußtsein für den sozialen Status der Eltern, die wahrgenommenen Statusunterschiede sind jedoch noch kaum Anlaß, über Gerechtigkeit nachzudenken und zu urteilen.

Das geschichtliche Denken beginnt sich langsam zu entwickeln: Obwohl Zusammenhänge noch nicht durchschaut werden, wächst die Fähigkeit, Zeit als Folge von Veränderungen zu verstehen. Von dieser Voraussetzung her können die Themenfelder des Erfahrungsbereiches IV in dieser Altersstufe eingebracht werden.

In Bezug auf die religiöse Erlebnis- und Vorstellungswelt der Schüler ist von einer sehr differenzierten Situation auszugehen. Sie sind von den religiösen Vorprägungen durch Elternhaus, Sakramentenunterricht und Grundschule gekennzeichnet. Daher kommen Schüler mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Einstellungen in den Unterricht des 5. Schuljahres. Dazu kommt der Rückgang der kirchlichen Bindung. Der Plan vermeidet daher Formulierungen wie „Wir gehen zur Kirche“ oder „Das Leben in unserer Pfarrgemeinde“. Er benennt die einschlägigen Themenfelder als Bestandsaufnahme „Christen leben in Gemeinden“. Die Themenfelder „Völker verehren Gott“ und „Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksformen“, tragen in der Formulierung zunächst ebenfalls keinen euphoristischen Zug, sondern nüchternen phänomenologischen Charakter, der bei der didaktischen Erschließung freilich den positiven Impetus nicht ausschließen soll.

Aufgabe des Lehrers ist es, die Schüler zur Auseinandersetzung mit Glaubensfragen anzuleiten.

Hinweise auf mögliche Themen im 5. und 6. Schuljahr.

Klasse 5

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

I.1 Härte im Leben

1. Situation des Kindes
2. Erziehungsanspruch der Umwelt
3. Identifikation mit Härte
4. Extreme Härtefälle

I.2 Ich und die Gruppe

1. Gruppenzugehörigkeit und Rollendifferenzierung
2. Wechselwirkungen des Verhaltens
3. Mit anderen für andere da sein

II. Erfahrungsbereich: Leben mit andern

II.1 Feiern mit andern*

1. Feste, die wir feiern
2. Ausdrucksformen des Feierns
3. Feiern als Sozialform
4. Kultisches Feiern

II.2 Menschen handeln rücksichtslos

1. Schadenfreude ist die schönste Freude
2. Rücksichtslosigkeiten
3. Schon wieder eingeschnappt
4. Was ist gewissenlos?

II.1 Freunde*

1. Ich möchte einen Freund
2. Unsere Freundschaft ist in Gefahr
3. Ich habe niemand
4. Gott will mich als Freund

II.2 Höflichkeit – Takt – Diskretion – Scham

1. Höflichkeit zwischen Diskretion und Scham
2. Unterschied zwischen Diskretion u. Scham
3. Die Rolle der Scham

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

III.1 Religiöse Symbole

1. Technische Zeichen und einfache Symbole
2. Symbolzeichen
3. Symbole im profanen und religiösen Bereich
4. Religiöse Symbole

III.1 Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksformen

1. Gebet der Völker
2. „Danke für diesen guten Morgen“
3. Gesang als besondere Gebetsform
4. Unsere Situation vor Gott

III.2 Völker verehren Gott*

1. Eine Welt voller Götter?
2. Ein Gott oder viele Götter
3. Christen verehren Gott

*) s. Abschn. 2.4.2

IV. Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Umwelt der Bibel

1. Palästina – Land der Bibel
2. Was zur Zeit David alles anders war
3. Wie die Hebräer nach Palästina kamen
4. Palästina zur Zeit Jesu

IV.1 Davids Aufstieg zum König

1. Politische und geschichtliche Bedeutung
2. Problematik des Königtums
3. Literarische Überlieferung der Davidsgeschichten
4. David als Leitbild für das Königtum

IV.1 Das Neue des Evangeliums*

1. Das Reich Gottes beginnt
2. Jesus verkündet den Armen die Frohe Botschaft
3. Jesus streitet mit den „Gerechten“
4. Jesu Worte
5. Die Worte Jesu gelten weiter

IV.2 Evangelisch – Katholisch

1. Gegenseitiges Kennenlernen
2. Lebensformen der anderen Konfessionen
3. Probleme des Zusammenlebens
4. Bemühen um Zusammenarbeit

IV.2 Die frühen Gemeinden

1. Die ersten Christen im römischen Weltreich
2. Ämter – Aufgaben – Gottesdienst – Gemeinschaft
3. Christen – Juden;
Judenchristen – Heidenchristen
4. Mission
5. Entstehung des Neuen Testaments

IV.3 Taufe als Grundsakrament

1. Zeichen und Symbole
2. Ritus der Taufe
3. Was bedeutet die Taufe?
4. Kindestaufe – Erwachsenentaufe
5. Taufe und Firmung als Initiationssakramente

IV.4 Christen leben in Gemeinden*

1. Pfarrgemeinde und Pfarrer
2. Strukturen der Pfarrgemeinde
3. Gottesdienst und Leben
4. Soziale Dienste

Klasse 6

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

I.1 Jeder muß verschiedene Rollen spielen

1. Rollen – Erwartungen – Aufgaben
2. Talente – Charismen
3. Gott fordert den ganzen Menschen

II. Erfahrungsbereich: Leben mit anderen

II.1 Menschen, die unsere Hilfe brauchen

1. Kollegialität – Solidarität – Nachbarschaftshilfe
2. Fremde Menschen in der Umgebung
3. Leben mit Behinderten
4. Benachteiligte und Zukurzgekommene

II.1 Normen und Spielregeln

1. Wir müssen aufeinander Rücksicht nehmen
2. Gebote und Gesetze
3. Autoritäten, die Normen geben
4. Das Hauptgebot der Christen

II.1 Lieben – Geliebtwerden – Familie

1. Geliebter Säugling
2. Wurzelboden Familie
3. Lieben und Geliebtwerden

II.2 Hunger – Krankheit – Not*

1. Menschen sind verzweifelt
2. Teufelskreis der Armut
3. Entwicklungsländer – Industrienationen
4. Notsituationen als Anruf Gottes
5. Formen der Hilfe

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

III.1 Religiöses Brauchtum

1. Religiöse und profane Ausdrucksformen
2. Altrömische und altgriechische Bräuche
3. Jüdische Feste und Bräuche im Jahreskreis
4. Katholisches Brauchtum

III.2 Islam

1. Christentum und Weltreligionen
2. Islam als Religion
3. „Heilige Kriege“ zwischen Islam und Christentum
4. Islam und Christentum heute

IV. Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Exodustradition*

1. Israel geht es gut
2. Geschichten von Moses
3. Rettung am Schilfmeer
4. Gottes Führung in der Wüste
5. Dekalog

IV.1 Gleichnisse*

1. Bildwerk – Rätselwerke – Beispielerzählungen
2. Wie sind Gleichnisse zu verstehen – wie werden sie überprüft?
3. Gleichnisse – Glauben – Handeln als Christ

IV.2 Paulus*

1. Paulus, der Berufene Jesu Christi
2. Paulus, der Apostel
3. Entscheidung für Christus
4. Missionar und Briefschreiber

IV.2 Kirche in Europa

1. Gesichter der Kirche in Europa
2. Missionsgeschichte im Längsschnitt
3. Große Päpste

IV.3 Handeln des Geistes Gottes*

1. Begeisterte Menschen
2. Getrieben vom Heiligen Geist
3. Der Geist weht, wo er will
4. Erneuerung im Geist
5. Ehre dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist

IV.4 Zugang zu christlichen Festen

1. Verlust und Wiedergewinnung elementarer Erfahrungen
2. Veräußerlichung und Hast
3. Lebensbezug der Feste
4. Feste als Auffächerung des Christus-Mysteriums

Siebtes und achttes Schuljahr. In diesen Klassenstufen machen sich die Auswirkungen der Pubertät in besonderem Maß bemerkbar. Bei Jungen und Mädchen, aber auch innerhalb der einzelnen Gruppen können sich ganz verschiedene Entwicklungs- und Reifegrade zeigen, die es dem Lehrer zunehmend erschweren, eine Klasse als geschlossene Einheit anzusprechen. Mitunter befinden sich in weiterführenden Schulen bis zu drei verschiedene Altersjahrgänge in ein und derselben Klasse.

Durch diesen Entwicklungsstand bedingt, wendet sich die Aufmerksamkeit der Schüler vom mehr informierenden Stoff ab und wendet sich jenen Themen zu, welche die eigene Existenz unmittelbar betreffen.

Der Lehrer hat deshalb ganz besonders auf die ausdrücklichen und vor allem die unausgesprochenen Interessen, Probleme und Motivationsmöglichkeiten seiner Schüler zu achten.

Aus den Themenvorschlägen, die nach schulpraktischer Erfahrung am ehesten spontan auf positives Schülerecho stoßen werden, können genannt werden: Sexualität und Geschäft – Freundschaft und Liebe – Gehorsam und Mündigkeit in der Familie – Stars-Idole-Vorbilder.

Der Lehrer sollte sich bewußt sein: Der von den Schülern erlebte Reifungsprozeß schließt eine Lösung von bisher fraglos akzeptierten Autoritäten ein. Diese Ablösung kann sich in schroffen, aggressiven Formen äußern, sie intendiert jedoch nicht die Ablehnung der Autorität, sondern beinhaltet gleichzeitig die Suche nach neuen, verlässlichen Autoritäten und Leitbildern. Gerade die nach außen gezeigte Schroffheit kann häufig über eine innere Unsicherheit hinwegtäuschen. Entscheidend ist, daß die dem Schüler begegnenden Autoritäten glaubhaft und wahrhaftig sind. Kirche und Religionsunterricht werden an den sie vertretenden Personen gemessen. Dabei können feinere Nuancierungen und Differenzierungen in der Beurteilung hinter pauschaler Schwarz-Weiß-Malerei zurücktreten.

Die Reflexion über den eigenen Standort und bisherige Leitbilder der Jugendlichen kann thematisch angegangen werden über die Themenfelder „Stars-Idole-Vorbilder“; „Heilige-Ekstatiker-Charismatiker“; „Außenseiter“; „Gewissen und Selbstfindung.“

Wichtig ist, daß die Schüler nicht nur die eigene Situation und deren Abhängigkeit reflektieren, sondern dabei auch horizontenerweiternde Informationen und Problemstellungen kennenlernen. So wäre zum Beispiel ein zunächst rein biblisch erscheinendes Thema wie „Prophetenschicksal: Jeremia“ durchaus als Hintergrund der eigenen Frage nach Gott und seinem Handeln an uns zu konkretisieren. Oder, als weiteres Beispiel angeführt: die eigene Erfahrung von Versagen und Schuld könnte verbunden werden mit Themen wie „Umkehr und Buße“ und dem Themenfeld „Passionsgeschichte“.

Die Situation der Schüler dieser Klassenstufen wird weiter dadurch erschwert, daß gerade in diesen schwierigen und krisenvollen Entwicklungsjahren Schule und Gesellschaft mit verstärkten Leistungsansprüchen an sie herantreten. So wird etwa für die Schüler des Gymnasiums in Klasse 7 die zweite Fremdsprache eingeführt, eine Klippe, an der manche scheitern. Der Religionsunterricht hat das Recht und die Aufgabe, kognitiv-intellektuelle Vereinseitigungen aufzufangen durch Betonung affektiv-werthafter Momente. Da er jedoch ordentliches Lehrfach ist, kann er auf Leistungsanforderung nicht verzichten. Zwar müßten Heftführung, Hausaufgaben, schriftliche Arbeiten in diesen Jahren zurücktreten, aber es sollte doch der fatale Eindruck vermieden werden, Religionsunterricht sei ein Fach, in welchem prinzipiell nichts getan werde. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, ein Fach, das den Schülern nichts abverlange, sei bei ihnen sehr angesehen. Die Erfahrung zeigt, daß das Gegenteil der Fall ist. Sind Hausaufgaben üblichen Stils problematisch geworden, so hat sich er-

fahrungsgemäß gezeigt, daß Schüler andererseits gern zur Übernahme besonderer Aufgaben, zum Beispiel zur Durchführung von Interviews, Filmkritik, Fernsehbeobachtung, Kurzreferaten usw. bereit sind. Dies sollte der Religionslehrer bei seiner Planung berücksichtigen.

Neuerdings werden sehr stark Unterrichtsformen propagiert, welche einerseits die Kreativität und Spontaneität, andererseits die Kooperationsfähigkeit und Interaktion der Schüler fördern. Gruppenunterricht in alle seinen Spielarten, dialogische Unterrichtsformen, Rundgespräch und pointiertes Streitgespräch sollten bevorzugte, wenn auch nicht ausschließliche Unterrichtsformen sein. Der Lehrer müßte darauf achten, daß die Schüler sich dabei in kooperative Toleranz einüben, auch die Meinung des Schwächeren hören und gelten lassen. Die in diesen Klassen häufig angetroffenen „Schweiger“ sollten vorsichtig, nicht in bloßstellender Weise vor der Klasse, um ihre Mitarbeit angesprochen werden. Im konkreten Schulalltag muß dabei sehr behutsam vorgegangen werden, da die Schüler gerade hier leicht überfordert werden.

Eine besondere Form der Kooperation im Unterricht ist auch gemeinsame Themenwahl und Planung. Dabei darf sich der Lehrer nicht einfachhin den augenblicklichen Launen und Einfällen der Schüler ausliefern bzw. überhaupt die Verantwortung für den Unterricht an die Schüler delegieren. Häufig schlagen die Schüler Themen vor, die in der Öffentlichkeit diskutiert werden, aber entweder die Schüler überfordern oder an deren Behandlung sie nur ein scheinbares Interesse haben.

Hinweise auf mögliche Themen im 7. und 8. Schuljahr.

Klasse 7

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

I.1 Stars – Idole – Vorbilder*

1. Verschiedene Typen von Vorbildern
2. Warum sucht man sich Vorbilder?
3. Entlarvung von Idolen
4. Können Heilige Vorbilder sein?

I.2 Mut – Zivilcourage

1. Mut, wo fängt er an?
2. Anpassung oder Zivilcourage
3. Soziale Notwendigkeit von Mut
4. Märtyrer

I.2 Gewissen und Selbstfindung*

1. Wie äußert sich das Gewissen?
2. Normen – Gewissensbildung
3. Gewissensentscheidung und göttliche Gebote
4. Gewissen als Hilfe zur Selbstfindung

II. Erfahrungsbereich: Leben mit anderen

II.1 Außenseiter

1. Alte Menschen in Familie und Gesellschaft, Gastarbeiter, Straffällige u.a.
2. Jesus und die Außenseiter

II.1 Schuld und Vergebung

1. Wer von uns ist ohne Schuld?
2. Keiner sündigt für sich allein
3. Wir können vergeben und wir erfahren Vergebung

II.1 Sexualität und Geschäft

1. Die geheimen Verführer
2. Entwicklung und Reifung
3. Sexualität und Liebe

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

III.1 Heilige – Ekstatiker – Charismatiker

1. Von Gottes Wort erfüllt sein
2. An Gottes Reich arbeiten
3. Von Gottes Feuer brennen
4. Gottes Wege schauen

III.2 Judentum – Christentum

1. Wie Juden leben
2. Grundlagen des jüdischen Glaubens
3. Judentum und Christentum

IV. Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Prophetenschicksal: Jeremia

1. Amos, Jesaia, Jeremia als Brennpunkte der Geschichte Israels
2. Der verwandelnde Anruf
3. Das Scheitern der Propheten, ein Unglück für die Menschen
4. Das Scheitern der Propheten, ein Scheitern Gottes?

IV.1 Wunder und Wundergeschichten*

1. Sprachliche Form der Wundergeschichten
2. Theologische Bedeutung der Wunder: Machttaten und Zeichen der Gottesherrschaft
3. Kerygmatische Deutung und historisches Faktum
4. Verschiedene Auslegungen der Wundergeschichten

IV.2 Orden und Klöster

1. Flucht aus der Welt – mitten in der Welt
2. Heiliges Kollektiv: Leben nach den evangelischen Räten
3. Pioniere
4. Heilige Narren

IV.2 Organisierte Nächstenliebe

1. Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Sozialmaßnahmen
2. Der Anruf des Evangeliums zu selbstlosem Einsatz
3. Der Nächste – der Hilfsbedürftige
4. Einrichtungen und Aktionen christlicher Nächstenliebe

IV.3 Umkehr und Buße*

1. Wer von uns ist ohne Schuld?
2. Was machen Menschen mit ihrer Schuld?
3. Schuld und Glaube
4. Ruf zur Umkehr
5. Nachfolge – Jüngerschaft
6. Wir erfahren Vergebung: Das Sakrament der Buße

IV.3 Die Kirche als Volk Gottes

1. Das alte und das neue Israel
2. Das Volk Gottes und die Völker der Erde
3. Maria – Urbild und Mutter der Kirche
4. Maria im Heilswerk Jesu Christi
5. Marienverehrung heute

IV.4 Eucharistie – Gemeinschaft

1. Miteinander essen – miteinander leben
2. Das Abschiedsmahl Jesu
3. Sinn und Aufbau der Eucharistiefeier
4. Lebendige Mitfeier

IV.4 Forderungen der Gemeinschaft

1. Wir leben in Gemeinschaften
2. Aufgabe der Gemeinde
3. Notwendigkeit der Gemeindeordnung
4. Ordnung ist für den Menschen da
5. Konsequenzen für die Mitglieder der Gemeinschaft

IV.4 Gebet*

1. Hat Beten einen Sinn?
2. Menschen beten
3. Beten und Handeln
4. Beten – zu wem?
5. Beten in der Kirche

Klasse 8

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

- I.1 Der Mensch erfährt seine Grenzen
 - 1. Verschiedenartige Talente
 - 2. „Nicht versetzt“
 - 3. Flucht vor sich selber
 - 4. Andere lehnen mich ab
 - 5. Sich selber ertragen
- I.1 Toleranz – Wahrheit – Engagement
 - 1. Toleranz und Engagement
 - 2. Toleranz und Wahrheit
- I.2 Gefühl – Phantasie – Kreativität
 - 1. Gefühl als Teil der Person
 - 2. Gefühl als religiöse Einstellung
 - 3. Echtes und falsches Gefühl

II. Erfahrungsbereich: Leben mit andern

- II.1 Gehorsam und Mündigkeit in der Familie*
 - 1. Konflikte zwischen Eltern und Kindern
 - 2. Wie wir uns die Väter und Mütter wünschen
 - 3. Modelle von Familienleben
 - 4. Wir Söhne und Töchter auf dem Wege zur eigenen „Welt“
 - 5. Das vierte Gebot
- II.1 Das Gewissen als individuelle Norm
 - 1. Gewissen, ein unangenehmes Erbe?
 - 2. Gewissensbildung
 - 3. Fehlformen des Gewissens
 - 4. Gewissen als normative Instanz
- II.1 Freundschaft und Liebe*
 - 1. Freundschaft unter Jungen und unter Mädchen
 - 2. Freundschaft und Liebe
 - 3. „Ich liebe dich“ – Vorstellungen zur Partnerschaft
- II.2 Verantwortung im öffentlichen Leben
 - 1. Verantwortung in den einzelnen Lebenskreisen
 - 2. Kritikfähigkeit
 - 3. Ohne mich!
 - 4. Der Christ und die Politik

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

III.1 Bilder von Gott*

1. Primitive Gottesvorstellungen
2. Das Bild Gottes im aktiven Weltbild
3. Ontologie des Brahmanismus und der östlichen Religionen
4. Biblische Bilder von Gott

III.2 Östliche Hochreligionen

1. Die großen Weltreligionen
2. Hinduismus
3. Buddhismus

IV. Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Urgeschichten*

1. Naturwissenschaftliches und biblisches Weltbild
2. Interpretation aus der Entstehungssituation
3. Verstehen religiöser Sprachformen
4. Bilder von Sünde und Heil

IV.1 Passionsgeschichte

1. Die Passion als historisches und theologisches Problem
2. Passionsgeschichte vor dem Hintergrund des Alten Testaments und der Gemeindeerfahrung
3. Christologischer Aspekt
4. Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung und ihre Deutung im Leben des Christen

IV.2 Ämter in der Kirche

1. Charisma, Dienstfunktion und Amt
2. Priestertum
3. Hierarchische Struktur der Kirche
4. Apostolische Sukzession
5. Mitverantwortung in der Kirche

IV.2 Katholische Kirche und Kirchen der Reformation

1. Katharer, Ketzer: Die reine Kirche
2. Ablass, Reliquien und Wort Gottes
3. Luther und die römische Kirche
4. Erneuerte oder neue Kirche

IV.3 Der lebendige Gott

1. Wege zu Gott
2. Gotteserkenntnis – Gotteserfahrung
3. Gott: Schöpfer und Herr
4. Das Vater-Unser

IV.4 Mission als Grundfunktion der Kirche

1. Auftrag zur Verkündigung
2. Geschichte der Ausbreitung
3. Mission als Problem

IV.4 Die eine Kirche und die vielen Kirchen*

1. Verschiedene Konfessionen in unserer Stadt
2. Die großen Gruppen der Christenheit
3. Ökumenische Bewegungen rund um die Welt
4. Daß alle eins seien

Neuntes und zehntes Schuljahr. In diesen Klassen haben erste Klärungsprozesse stattgefunden: Schüler machen von ihrem Recht auf Abmeldung vom Religionsunterricht Gebrauch, wenn auch in den selteneren Fällen echte Gewissensgründe vorliegen dürften. Die sogenannte Religionsmündigkeit vom 14. Lebensjahr an ist in ihren Auswirkungen problematisch. Der Religionsunterricht sollte diesen Sachverhalt reflektieren und ausdrücklich zum Unterrichtsgegenstand machen. In manchen Familien kommt es darüber zu ernsthaften Konflikten, die nicht übersehen werden dürfen. Daher wird gerade jetzt der Kontakt des Religionslehrers zu den Eltern besonders wichtig. Im Gespräch und bei Elternabenden sollte der Religionslehrer seine Konzeption einleuchtend darstellen und begründen können. Gerät er zwischen die beiden Pole: Schüler – Eltern, so müßte er vermitteln und dabei zwei Extreme vermeiden: einerseits kann er als Anwalt der Sache nicht jeder Schülerlaune nachgeben, andererseits darf er auch nicht einfachhin elterliche Zwänge unterstützen und befürworten.

Für die Schüler stehen noch stärker als in den Klassen 7 und 8 Probleme der Ichfindung und Sozialisation im Vordergrund. Auch ein häufig schon recht „erwachsenes“ Aussehen und Gehabe kann darüber nicht hinwegtäuschen, daß diese Jahre noch durch die „Suche“ gekennzeichnet sind. Dabei wird trotz mannigfacher Ablösungstendenzen dem Jugendlichen zunehmend seine Prägung durch Elternhaus, Erziehung und Schule bewußt. In diesem Zusammenhang stoßen Themen wie „Wahrheit – Lüge – Manipulation“, „Schicksal des Erzogenwerdens“, „Religiöse Erziehung“ auf Interesse.

Die Fragen der Sexualität, die zum Komplex der Identitäts- und Rollenfindung gehören, sind keineswegs abschließend geklärt, jedoch verlagert sich jetzt das Interesse von der biologisch-faktischen Aufklärung hin zur Normenproblematik, zur Liebesfähigkeit, letztlich zur Frage nach dem Menschenbild. Die meisten Schüler dieser Altersstufe machen erste Erfahrungen bei der Aufnahme heterosexueller Beziehungen, welche mitunter die Interessen voll in Anspruch nehmen. „Freundin“ und „Freund“ werden zeitweise zum Statussymbol; Parties sind „in“ und an der Tagesordnung.

Unter diesen Voraussetzungen könnten Themenfelder der Erfahrungsbereiche III und IV, wenn sie unter den Lehrplanformulierungen angeboten werden, leicht auf Antipathien und Aversionen stoßen. Das kritische Interesse der Schüler ist jedoch sinnvoll aufzunehmen zum Beispiel bei Stichworten wie „Religionskritik und Begründung der Religion“, „Magie in Religion, Wissenschaft und Gesellschaft“ usw. Kirchen und Religionen werden im allgemeinen nicht danach beurteilt, was sie lehren (die Lehre ist, wenn überhaupt, nur bruchstückhaft präsent), sondern auch nach ihrem faktischen Handeln. Daher kann der Lehrer hier mit Erfolg Themenfelder wie „Die Kirche und die soziale Frage“, „Staat und Kirche“, „Auf dem Weg zum Weltfrieden“, „Neue Formen religiösen Lebens“ in den Vordergrund rücken. Der Lehrer sollte sich jedoch auch nicht von der Behandlung spezifisch theologischer Themen abhalten lassen. So könnten etwa Themen wie „Kindheitsgeschichten“, „Heilige und Ketzer“, „Vätersagen“ streng sachbezogen behandelt werden, wenn es gelingt, sie von den üblichen Klischees und Vorurteilen zu befreien.

Kennzeichnend für diese Klassenstufen ist die verstärkte Gruppenbildung, vor allem außerhalb des schulischen Bereichs. Die Schüler sehen häufig nicht in der Schule, sondern in ihrer Freizeitbeschäftigung die attraktiven Schwerpunkte. Leider besteht jedoch nicht immer ein sinnvolles Freizeitangebot. Veranstaltet der Religionslehrer zusammen mit den Schülern Filmnachmittage, Wochenendfreizeiten, Ausflüge, so wird dieses Angebot meist dankbar begrüßt. Dem Lehrer bieten sich dabei häufig bessere Möglichkeiten, seine Klasse kennenzulernen, als im Unterricht.

Von zunehmender Bedeutung für den Unterricht werden gruppenspezifische Kenntnisse und Erfahrungen; ein Sektor, der in der Ausbildung der Lehrer erst in den letzten Jahre in Angriff genommen wurde. Lernen im Klassenverband ist immer auch soziales Lernen; ein Lernen, das durch Gruppenbeziehungen gefördert oder blockiert wird. Mitunter können auch scheinbar zugkräftigste Themen einfach deshalb nicht behandelt werden, weil sich einzelne Schüler oder -gruppen, Parallelklassen, jahrgangsübergreifende Klassenverbände gegenseitig neutralisieren. Hier müßte der Lehrer die Verhältnisse genau beobachten, um sinnvoll reagieren zu können.

Die bereits in den vorausgehenden Klassen vorbereiteten sozialintegrativen Unterrichtsformen müssen planvoll weiterentwickelt werden; insbesondere das selbständige Erarbeiten eines Themas in einer Gruppe, die Diskussionsgestaltung, das Rundgespräch.

Der Abschluß der Klassen 9 und 10 markiert für alle Schüler eine bedeutsame Etappe: Viele Haupt- und Realschüler verlassen die Schule, gehen auf weiterführende Schulen oder in die Berufsausbildung. Gymnasiasten stellen sich nach dem 10. Schuljahr ebenfalls auf einen neuen Schulabschnitt oder eine Berufsausbildung ein. Dieser Sachverhalt zwingt viele Schüler zur Reflexion ihrer Möglichkeiten und kann zu verschiedenartigsten Reaktionen führen: Einerseits ist verschärfte Nervosität durch Streßsituationen, andererseits auch Gleichgültigkeit und resignative Haltung anzutreffen.

In den Abschlußklassen sollte der Schüler im Religionsunterricht die religiöse Frage als etwas erfahren haben, das keineswegs abgeschlossen ist, sondern Impulse und Anstöße zu weiterer lohnender Beschäftigung vermittelt. Der Lehrer der Abschlußklasse darf nicht übersehen, daß in den berufsbegleitenden Schulen der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach ist.

Hinweise auf mögliche Themen im 9. und 10. Schuljahr

Klasse 9

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

I.1 Menschwerdung als Prozeß

1. Genese: biologisch-psychologisch
2. Fehlhaltungen einzelner Altersstufen
3. Streben nach Vervollkommung

I.1 Die Frage nach dem Sinn*

1. Wo stellt sich die Frage nach dem Sinn?
2. Möglichkeiten von Glück
3. Versuche, den Sinn des Lebens zu finden
4. Versuche, dem Sinn des Lebens auszuweichen

I.1 Freiheit und Angst

1. Der Weg in die Freiheit
2. Freiheit und Angst
3. Ermutigung zu Freiheit und Selbständigkeit

I.1 Begabung und Beruf

1. Problem der Begabung
2. Wertung des Berufs
3. Mechanismen der Berufswahl
4. Selbstverwirklichung und Weltgestaltung

II. Erfahrungsbereich: Leben mit andern

II.1 Aggression – Vorurteil

1. Aggression
2. Vorurteil

II.1 Das Gute und das Böse*

1. Frei sein – wofür? (Freiheit und Verantwortlichkeit)
2. Gewissen – Ausrede oder Orientierungshilfe?
3. „Böse“ Menschen – „böse Welt“ (Schuld und Sünde)
4. Beginn der „heilen“ Welt in dem „heilen“ Menschen Jesus

II.1 Schicksal des Erzeugenwerdens

1. Erziehungsmaßnahmen
2. Indirekte Umwelteinflüsse
3. Selbsterziehung

II.1 Form der Sexualität

1. Wozu Mann und Frau? – der „sexuelle Mensch“
2. Sexualität als eigenes Leben – persönliche Beziehung
3. Was ist weiblich – was ist männlich?
4. Zärtlichkeit und Liebe – contra Sex
5. Was dürfen wir schon? Lust ohne Risiko?

II.2 Wahrheit – Lüge – Manipulation

1. Lüge und Wahrheit im Alltag
2. Manipulation (-en)
3. Zugang zur Wirklichkeit

III. Erfahrungsbereiche: Religion und Religionen

III.1 Gestalten religiösen Engagements

1. Engagement für die Kultur
2. Engagement für einen neuen Geist
3. Engagement für soziale Gerechtigkeit
4. Engagement für die Kirche

III.2 Politische Heilsangebote

1. Ungenügen am „Heil“ des Christentums
2. Die Utopie der „klassenlosen“ Gesellschaft
3. Kritik an utopischen Entwürfen
4. Irdisches Glück und eschatologischer Glaube

IV. Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Israels Weg als gedeutete Geschichte*

1. Geschichtsschreibung – Geschichtsdeutung – Geschichtsfälschung
2. Erwählung Israels und Versuchung zum Abfall
3. Geschichte Israels im Überblick
4. Israels Weg als Modell

IV.1 Erscheinungsberichte*

1. Traditionen über die Erscheinung des Auferstandenen
2. Die Botschaft der Bibel von der Auferstehung
3. Existentielle Deutung
4. Theologische Motive der Osterbotschaft

IV.1 Kindheitsgeschichten

1. Weihnachten heute
2. Die Menschwerdung Christi
3. Vorgeschichten und Evangelien
4. Weihnachten als Christusfest

IV.2 Kirche und Reich Gottes

1. Geschichtsblindheit als Gefahr
2. Jesus verkündet das Reich Gottes
3. Fehldeutungen vom Reich Gottes im Lauf der Geschichte
4. Zeichen des Reiches Gottes in unserer Zeit
5. Die Kirche im Dienst des Reiches Gottes

IV.2 Heilige und Ketzer

1. Heilige und Heiligkeit
2. Ketzer und Ketzerei
3. Heilige als Stein des Anstoßes
4. „Heiligenverehrung“

IV.2 Kontinuität und Wandel in der Kirche

1. Architektur
2. Malerei
3. Musik
4. Sprache
5. Frömmigkeit

IV.3 Jesus der Christus*

1. Was haltet ihr von Jesus?
2. Jesus, der Mann aus Nazareth – Jesus der Christus
3. Hoheitstitel
4. Gott von Gott und Licht vom Licht

IV.3 Kreuz und Erlösung

1. Heile Menschen – heile Welt
2. Schuld und Erlösungsbedürftigkeit
3. Erlösung als Angebot Gottes
4. Bedeutung des Kreuzestodes Jesu

IV.4 Religiöse Erziehung

1. Gibt es ideologiefreie Erziehung?
2. Religiöse Erziehung mißverstanden
3. Inhalte – Ziele – Methoden

IV.4 Kirche: Vorkämpferin der Humanität

1. Woher nimmt die Kirche das Recht zu politischem Engagement?
2. Wo versagt die Kirche?
3. Möglichkeiten, Kirche der Armen zu sein

Klasse 10

I. Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

I.1 Menschenbilder

1. Menschenbilder der Bibel
2. Menschenbilder anderer Religionen
3. Menschenbilder in der Kunst
4. Anthropologien

I.2 Meditation

1. Sorge für die Gesundheit
2. Sitzmeditation
3. Naturale Meditation
4. Transzendente Meditation

II. Erfahrungsbereich: Leben mit andern

II.1 Entwicklung zur Liebesfähigkeit*

1. Sex und Liebe
2. Zur „Liebe“ gezwungen oder verpflichtet?
3. Liebe und Glauben
4. Zielcharakter der Ehe

II.2 Ansehen und Macht

1. Macht und Mißbrauch von Macht
2. Macht und Autorität
3. Macht und Demokratie
4. Macht des Glaubens

II.2 Auf dem Wege zum Weltfrieden*

1. Ist Friede machbar?
Kluft zwischen Nord und Süd
3. Kluft zwischen Ost und West
4. Gerechtigkeit schafft Frieden

III. Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

III.1 Die Wahrheit des Mythos und biblische Offenbarung

1. Bildhafte Sprache des Märchens
2. Mythologische Aussage der Antike
3. Die Sprache gemalter Bilder
4. Biblische Offenbarung als bildhafte Rede

III.1 Magie in Religion, Wissenschaft und Gesellschaft

1. Ritualisierung von Gewohnheiten
2. Tabu - Zauber - Bann
3. Magie im Alltag
4. Religiosität und Magie

III.2 Religionskritik und Begründung der Religion*

1. Unbehagen an religiösen Vollzügen
2. Religion als Opium (große Religionskritiker)
3. Menschen fragen nach Gott

Erfahrungsbereich: Kirche

IV.1 Vätersagen

1. Erzählzusammenhang
2. Theologische Aussagen
3. Existentielle Deutung

IV.1 Literarische Gattungen

1. Formen sprachlicher Darstellungen
2. Wahrheit und Sprache
3. Auslegung als Prozeß

IV.2 Die Kirche und die soziale Frage

1. Die Arbeiterfrage im 19. und 20. Jahrhundert
2. Sozialpolitische Theologie in den Kirchen und außerhalb der Kirchen
3. Soziale Verantwortung der Kirche heute

IV.2 Staat und Kirche

1. Thron und Altar
2. Die Christen vor die Löwen
3. Die „Zwei Gewalten“
4. Dem Kaiser, was des Kaisers ist

IV.2 Religionskarte

1. Neue Partner der Kirche
2. Religiöse Zentren der Erde
3. Enger europäischer Horizont
4. Harte Nüsse für die Mission

IV.3 Glaube – Zukunft – Ewiges Leben*

1. Ende als Neubeginn – Vollendung der Welt
2. Gestorben zum Leben – Auferstehung der Toten
3. Bildworte vom Ende und von der Vollendung
4. Das Unvollendete – gegenwärtige Zukunft
5. Leben aus Hoffnung

IV.3 Glaube und Glaubensbekenntnis

1. Leben und Glauben
2. Stufen des Glaubens
3. Glaube und Glaubensformel
4. Glaubens- und Lebensbekenntnis

IV.4 Einheit und Pluralität

1. Einheit in der Vielfalt
2. Pluralität – nicht Zerfall
3. Lebendige Vielfalt

IV.4 Kirche als Institution

1. Kirche auf dem Weg
2. Rom – Zentrum der Kirche
3. Verwaltung und Recht in der Kirche

IV.4 Neue Formen religiösen Lebens*

1. Neue Charismen in und außerhalb der Kirche
2. Experiment Gemeinde
3. Aufbruch des Unbewußten

2.4 Unterrichtsplanung unter fachwissenschaftlichem Aspekt

Für die Benutzung des Plans ist dem Religionslehrer ein Entscheidungsspielraum gegeben, welche Themenfelder er im Hinblick auf seine Klasse auswählt, welche Akzentuierung er vornimmt. Dabei ist – wie immer die Auswahl der Themenfelder oder möglicher Einzelthemen daraus ausfallen mag – die Bedeutung des didaktischen Strukturgitters zu bedenken (vgl. 2.2)

Trotz der Tatsache, daß die Themenfelder nicht unbedingt auf den jeweiligen Erfahrungsbereich festgelegt sind, daß sie vielmehr – allerdings mit anderer Akzentuierung – auch in andere Erfahrungsbereiche verschiebbar wären, ist darauf zu achten, daß in jeder Klasse aller vier Erfahrungsfelder abgedeckt werden. Nur so kann die Einseitigkeit im Religionsunterricht und eine Engführung durch die Interessenlage einer Klasse vermieden werden.

Im Abschnitt „Die theologischen Grundaussagen im Zielfelderplan“ werden Möglichkeiten aufgezeigt, Lehrpläne zu planen. Außerdem sollten Themenfelder verschiedener Erfahrungsbereiche miteinander kombiniert werden (vgl. weiter unten). Bei der Planung für ein ganzes Schuljahr sollte versucht werden, Schwerpunktthemen zu setzen. Der Lehrer, der für den Religionsunterricht in seiner Klasse plant, wird jedoch nicht nur nach einem vorgefertigten „Stoffverteilungsplan“ vorgehen können. Er wird Wege suchen, wie er zu einer sinnvollen kooperativen Unterrichtsplanung zusammen mit seiner Klasse kommt.

2.4.1 Die theologische Grundaussagen im Zielfelderplan

Die Unterrichtsarbeit in den Klassen 5–10 baut auf den Voraussetzungen der Grundschule (Primarstufe) auf und berücksichtigt die Weiterführung der Arbeit in den Klassen 11–13 der gymnasialen Oberstufen bzw. der berufsbildenden Schulen (Sekundarstufe II) und schließlich in einer theologischen Erwachsenenbildung. Eine Vollständigkeit im Sinne einer

theologischen Systematik kann und soll daher in dieser Altersstufe nicht angestrebt werden. Dennoch sind die wesentlichen theologischen Grundaussagen im Plan berücksichtigt. Diese lassen sich an den Erfahrungsbereichen, Zielen und Themenfeldern ablesen. Nicht ausdrücklich erwähnte und thematisierte theologische Sachverhalte sind nicht ausgeklammert, sie können aus den entsprechenden Kontexten uns schwer herausgearbeitet werden. Als Hilfe zur Orientierung werden im folgenden eine Anzahl von Themenfeldern in ihrem theologischen Gefüge aufgezeigt.

Welche theologischen Themen in den einzelnen Schuljahren in die Zielsetzung des Planes einbezogen werden können, soll modellhaft vorgestellt werden. Die Modelle haben Hinweischarakter. Der Lehrer kann mit Hilfe des Überblicks auch andere Unterrichtseinheiten oder Einzelthemenkomplexe planen.

Eine solche Planung wird aus folgenden Gründen angeregt:

- Notwendigkeit eines kontinuierlichen Aufbaus der theologischen Thematik in den Schuljahren 5-10; Vermeidung von Wiederholungen oder Überschneidungen.
- Vermittlung eines theologischen Grundwissens für die spätere religiöse Bildungsarbeit in den Klassen der Sekundarstufe II und der Erwachsenenbildung.
- Verdeutlichung des spezifischen Beitrags des Schulfaches katholische Religionslehre.
- Ausgewogenheit der Planung des Religionslehrers im Hinblick auf die vier Erfahrungsbereiche.
- Notwendigkeit der Vermittlung einer theologischen Gesamtschau, die erst das Verständnis der Einzelwahrheit ermöglicht.

Die theologischen Grundaussagen werden hier unter folgenden Gesichtspunkten aufgezeigt:

1. Wort Gottes
2. Gotteslehre
3. Schöpfungslehre
4. Christologie
5. Ekklesiologie
6. Mariologie
7. Sakramentenlehre
8. Sittenlehre
9. Eschatologie

1. Wort Gottes

1.1 Texte des Neuen Testaments

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	5	Das Neue des Evangeliums
IV.1	6	Gleichnisse
IV.1	7	Wunder und Wundergeschichten
IV.1	8	Passionsgeschichte
IV.1	9	Erscheinungsberichte
IV.1	9	Kindheitsgeschichten
IV.1	10	Literarische Gattungen

1.2 Sprachformen der Bibel

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	6	Gleichnisse (Bildworte – Rätselworte – Beispiel- erzählungen) (Wie sind die Gleichnisse zu verstehen – wie werden sie überliefert?)
IV.1	7	Wunder und Wundergeschichten (Sprachliche Form der Wundergeschichten) (Theologische Bedeutung der Wunder) (Kerygmatische Deutung und historisches Faktum) (Verschiedene Auslegungen einer Wunder- geschichte)
IV.1	8	Passionsgeschichte (Die Passion als historisches und theologisches Problem) (Passionsgeschichte vor dem Hintergrund des AT und der Gemeindeerfahrung)
IV.1	10	Literarische Gattungen
III.1	10	Die Wahrheit des Mythos

1.3 Wunderberichte

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	7	Wunder und Wundergeschichten

1.4 Erscheinungsberichte

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	9	Erscheinungsberichte

Lehrgangsvorschlag „Wort Gottes“

Schuljahr	5	Das Neue des Evangeliums (IV.1)
Schuljahr	6	Gleichnisse (IV.1)
Schuljahr	7	Wunder und Wundergeschichten (IV.1)
Schuljahr	8	Passionsgeschichte (IV.1)
Schuljahr	9	Erscheinungsberichte (IV.1)
Schuljahr	9	Kindheitsgeschichten (IV.1)
Schuljahr	10	Literarische Gattungen (IV.1)

2. Gotteslehre

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
III.2	5	Völker verehren Gott (Christen verehren Gott)
IV.3	6	Handeln des Geistes Gottes (Ehre dem Vater, durch den Sohn im Heiligen Geist)
III.1	8	Bilder von Gott (Biblische Bilder von Gott)
IV.3	8	Der lebendige Gott
IV.3	9	Jesus der Christus (Gott von Gott, Licht vom Licht)

Lehrgangsvorschlag „Gottesfrage“

Schuljahr	5	Völker verehren Gott (III.2)
Schuljahr	6	Handeln des Geistes Gottes (IV.3) (Ehre dem Vater, durch den Sohn im Heiligen Geist)
Schuljahr	8	Der lebendige Gott (IV.3) oder Bilder von Gott (III.1)
Schuljahr	9	Jesus der Christus (IV.3) (Gott von Gott, Licht vom Licht)

3. Schöpfungslehre

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	8	Urgeschichten (Naturwissenschaftliches und biblisches Weltbild)
IV.3	10	Glaube – Zukunft – Ewiges Leben

Lehrgangsvorschlag „Schöpfungslehre“

Schuljahr	8	Urgeschichten (IV.1) (Naturwissenschaftliches und biblisches Weltbild)
Schuljahr	10	Glaube – Zukunft – Ewiges Leben (IV.3)

4. Christologie

4.1 Jesus und seine Botschaft

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	5	Das Neue des Evangeliums
IV.1	6	Gleichnisse
IV.1	7	Wunder und Wundergeschichten
IV.1	8	Passionsgeschichte
IV.1	9	Erscheinungsberichte
IV.1	9	Kinderheitsgeschichten
IV.3	9	Jesus der Christus

4.2 Auferstehung und Geistsendung

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.3	6	Handeln des Geistes Gottes
IV.1	8	Passionsgeschichte
IV.1	9	Erscheinungsberichte
IV.3	9	Kreuz und Erlösung

4.3 Hoheitstitel

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	8	Passionsgeschichte
IV.1	9	Kindheitsgeschichten (Christustypologien in den Kindheits- geschichten)
IV.1	9	Erscheinungsberichte
IV.3	9	Jesus der Christus

Lehrgangsvorschlag „Christologie“

Schuljahr	5	Das Neue des Evangeliums (IV.1)
Schuljahr	6	Gleichnisse (IV.1)
Schuljahr	7	Wunder und Wundergeschichten (IV.1)
Schuljahr	8	Passionsgeschichte (IV.1)
Schuljahr	9	Erscheinungsberichte (IV.1)
Schuljahr	9	Kindheitsgeschichten (IV.1)
Schuljahr	9	Jesus der Christus (IV.3)

5. Ekklesiologie

5.1 Strukturen der Kirche

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.2	5	Die frühen Gemeinden
IV.2	6	Kirche in Europa
IV.3	7	Die Kirche als Volk Gottes
IV.2	8	Ämter in der Kirche
IV.4	8	Mission als Grundfunktion der Kirche
IV.2	9	Kirche und Reich Gottes
IV.4	10	Kirche als Institution

5.2 Gemeinde heute

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.4	5	Christen leben in Gemeinden
IV.4	7	Forderungen der Gemeinschaft
IV.2	7	Organisierte Nächstenliebe
IV.2	7	Orden und Klöster
IV.4	9	Kirche: Vorkämpferin der Humanität
IV.4	10	Einheit und Pluralität
IV.4	10	Neue Formen religiösen Lebens

5.3 Eine Kirche – viele Kirchen

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.2	5	Evangelisch – katholisch
IV.2	8	Katholische Kirche und Kirchen der Reformation
IV.4	8	Die eine Kirche und die vielen Kirchen
IV.2	9	Heilige und Ketzler

Lerngangsvorschlag „Kirche“

Schuljahr	5	Die frühen Gemeinden (IV.2)
Schuljahr	6	Kirche in Europa (IV.2)
Schuljahr	7	Forderungen der Gemeinschaft (IV.4)
Schuljahr	9	Kirche und Reich Gottes (IV.2)
Schuljahr	10	Neue Formen religiösen Lebens (IV.4)

6. Mariologie

Schuljahr	7	Kirche als Volk Gottes (IV.3) (Maria – Urbild und Mutter der Kirche) (Maria im Heilswerk Jesu Christi) (Marienverehrung heute)
Schuljahr	9	Heilige und Ketzler (IV.2) (Heiligen und Heiligkeit) (Heiligenverehrung)

7. Sakramentenlehre

7.1 Sakramentsbegriff

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.3	5	Taufe als Grundsakrament (Zeichen und Symbole)
IV.4	7	Eucharistie – Gemeinschaft (Sinn und Aufbau der Eucharistiefeier).

7.2 Gnade

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.1	5	Das Neue des Evangeliums
IV.2	9	Kirche und Reich Gottes
IV.3	9	Kreuz und Erlösung (Heile Menschen – heile Welt) (Erlösung als Angebot Gottes)
IV.3	10	Glaube – Zukunft – ewiges Leben (Gestorben zum Leben – Auferstehung der Toten) (Leben aus Hoffnung)

7.3 Eucharistie

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.4	5	Christen leben in Gemeinden (Gottesdienst und Leben)
IV.4	7	Eucharistie – Gemeinschaft

7.4 Taufe

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.3	5	Taufe als Grundsakrament

7.5 Firmung

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.2	5	Die frühen Gemeinden
IV.3	5	Taufe als Grundsakrament (Taufe und Firmung als Initiationssakramente)
IV.3	6	Handeln des Geistes Gottes

7.6 Buße – Beichte

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.3	7	Umkehr und Buße (Wir erfahren Vergebung: Das Sakrament der Buße)

7.7 Priesterweihe

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.2	8	Ämter in der Kirche (Charisma, Dienstfunktion und Amt)

7.8 Ehe

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
11.1	10	Entwicklung zur Liebesfähigkeit (Zielcharakter der Ehe)

Lehrgangsvorschlag „Sakramentenlehre“

Schuljahr	5	Das Neue des Evangeliums (IV.1)
Schuljahr	5	Taufe als Grundsakrament (IV.3)
Schuljahr	7	Handeln des Geistes Gottes (IV.3)
Schuljahr	7	Umkehr und Buße (IV.3)
Schuljahr	7	Eucharistie – Gemeinschaft (IV.4)
Schuljahr	9	Kreuz und Erlösung (IV.3)
Schuljahr	9	Glaube und Zukunft (IV.3)

8. Sittenlehre

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.4	5	Christen leben in Gemeinden (Soziale Dienste)
II.1	5	Menschen handeln rücksichtslos
II.1	6	Normen und Spielregeln
IV.1	6	Gleichnisse (Gleichnisse – Glauben – Handeln als Christ)
I.2	7	Gewissen und Selbstfindung
IV.2	7	Organisierte Nächstenliebe
IV.3	7	Umkehr und Buße
IV.4	7	Gebet (Beten und Handeln)
II.1	8	Gehorsam und Mündigkeit in der Familie
II.1	8	Das Gewissen als individuelle Norm
II.1	8	Freundschaft und Liebe
II.2	8	Verantwortung im öffentlichen Leben
IV.1	8	Urgeschichten (Bilder von Sünde und Heil)
II.1	9	Das Gute und das Böse
II.1	9	Schicksal des Erzogenwerdens
II.1	9	Aggression – Vorurteil
II.2	9	Wahrheit – Lüge – Manipulation
IV.3	9	Kreuz und Erlösung (Schuld und Erlösungsbedürftigkeit)
II.2	10	Ansehen und Macht

Lehrgangsvorschlag „Sittenlehre“

Schuljahr	5	Menschen handeln rücksichtslos (II.1)
Schuljahr	6	Normen und Spielregeln (II.1)
Schuljahr	7	Gewissen und Selbstfindung (I.2)
Schuljahr	8	Das Gewissen als individuelle Norm (II.1) oder Verantwortung im öffentlichen Leben (II.2)
Schuljahr	9	Das Gute und das Böse (II.1) oder Wahrheit – Lüge – Manipulation (II.2)
Schuljahr	10	Die Kirche und die soziale Frage (IV.2)

9. Eschatologie

Zielfeld	Schuljahr	Themenfeld
IV.3	10	Glaube – Zukunft – ewiges Leben

2.4.2 Zur Planung für ein Schuljahr

Aus den für ein Schuljahr angebotenen Themenfeldern auszuwählen und eine sinnvolle Zusammenordnung herzustellen, ist nicht ganz einfach. Von einer nur kurzfristigen oder spontanen Themenfestlegung ohne Gesamtkonzept muß abgeraten werden.

Im Übersichtsblatt des Zielfelderplanes (ZFP) sind je Schuljahr 5 Themenfelder als Schwerpunkt oder Kernfelder gekennzeichnet.

Diese Schwerpunktbildung versucht im RU ein gemeinsames Fundamentum für die Schüler zu erreichen. Damit sollen Kontinuität des Curriculums auch bei Lehrer- oder Schulwechsel und eine gewisse Vergleichbarkeit der Anforderungen und Leistungen innerhalb und zwischen den einzelnen Klassenstufen und Schulen angestrebt werden.

Die ausgewählten Schwerpunktfelder sollen einen Orientierungsrahmen für die in den Fachkonferenzen zu leistende Planung für ein Schuljahr darstellen.

Bei der Auswahl der im ZFP durch * gekennzeichneten Schwerpunktfelder waren u.a. folgende Kriterien leitend:

- Die vier Erfahrungsbereiche sollten etwa gleichwertig berücksichtigt werden.
- Die ausgewählten Themenfelder sollten in Thematik und Zielorientiertheit die spezifische Struktur des RU deutlich erkennen lassen.
- Die Akzente sind so gesetzt, daß die Behandlung der ausgewählten Themenfelder im Unterricht ein Erreichen der im Plan angegebenen Richtziele auf exemplarischem Wege ermöglicht.
- Die Zahl der für die ausgewählten Themenfelder notwendigen Unterrichtsstunden sollte ausreichend Raum lassen für solche Themenfelder, die den besonderen Unterrichtsbedingungen der jeweiligen Klasse gerecht werden.

Die Auswahlkriterien müssen in Zukunft von den Fachkollegen, Fachkonferenzen und auf Lehrerfortbildungsveranstaltungen weiter diskutiert und konkretisiert werden.

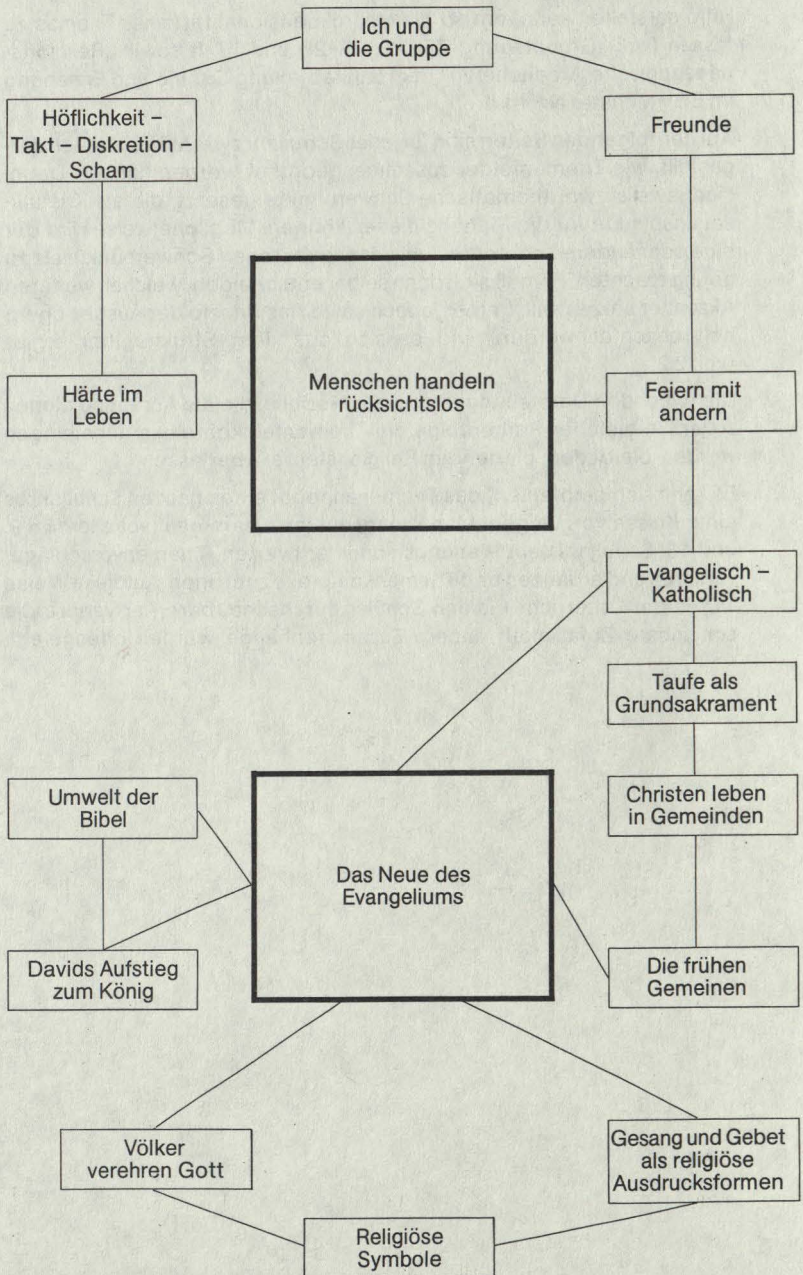
Die Schwerpunkthemenfelder dürfen nicht isoliert betrachtet werden, sondern müssen im Gesamtzusammenhang des ZFP gesehen werden. D.h. es ergibt sich immer die Notwendigkeit der Verknüpfung des einen Themenfeldes mit den Themenfeldern der anderen Erfahrungsbereiche; nur so kann der theologische und pädagogische Anspruch des ZFP erfüllt werden. Hilfen für die Verknüpfung einzelner Themenfelder werden in der „Grundlegung des ZFP“ (Seite 56–71) angeboten. Es ergibt sich aber auch die Notwendigkeit der Strukturierung jedes Themenfeldes, wobei die Arbeit mit dem „Didaktischen Strukturgitter“ eine wesentliche

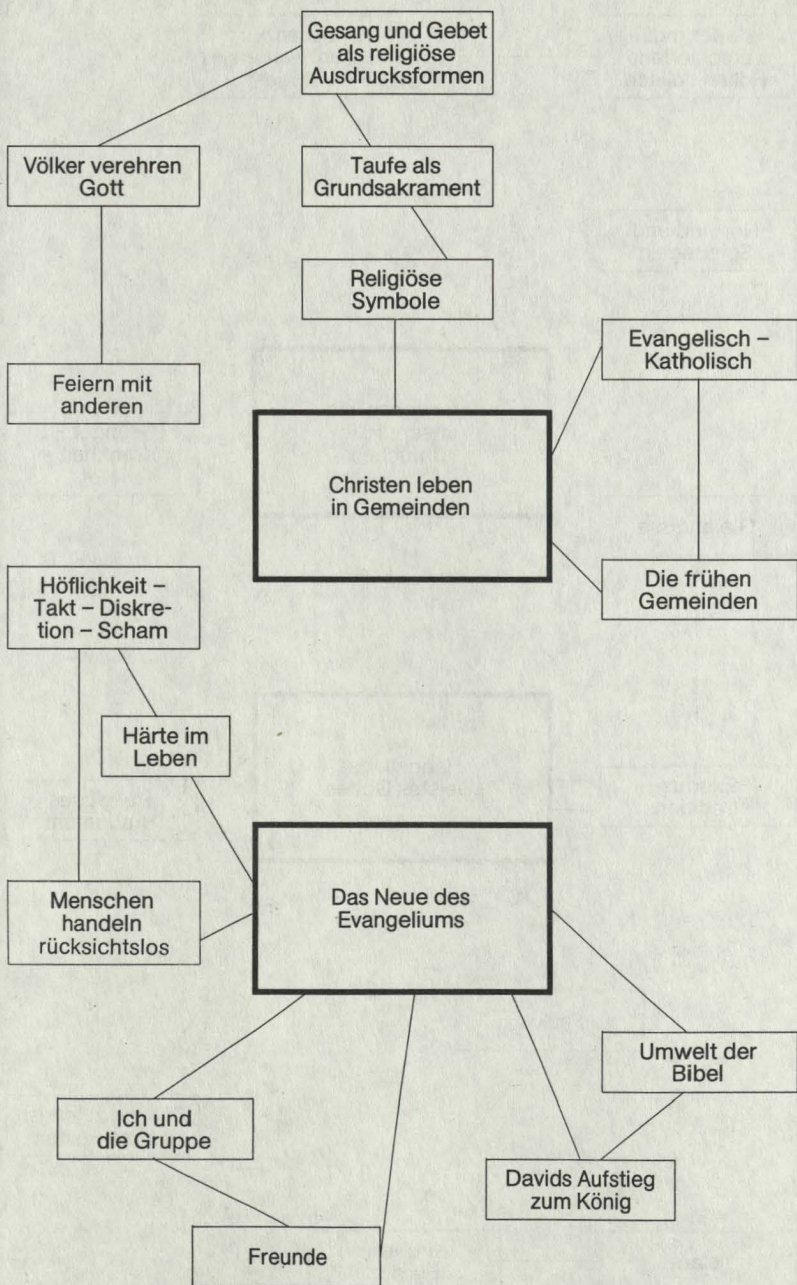
Hilfe darstellen kann, um so die Mehrdimensionalität eines Themas zu fassen (vgl. „Grundlegung ZFP“ S. 15–25 und 77 ff sowie „Religionspädagogische Arbeitshilfen“ der Hauptabteilung Schule und Erziehung im BGV Münster Nr. 14 ff.).

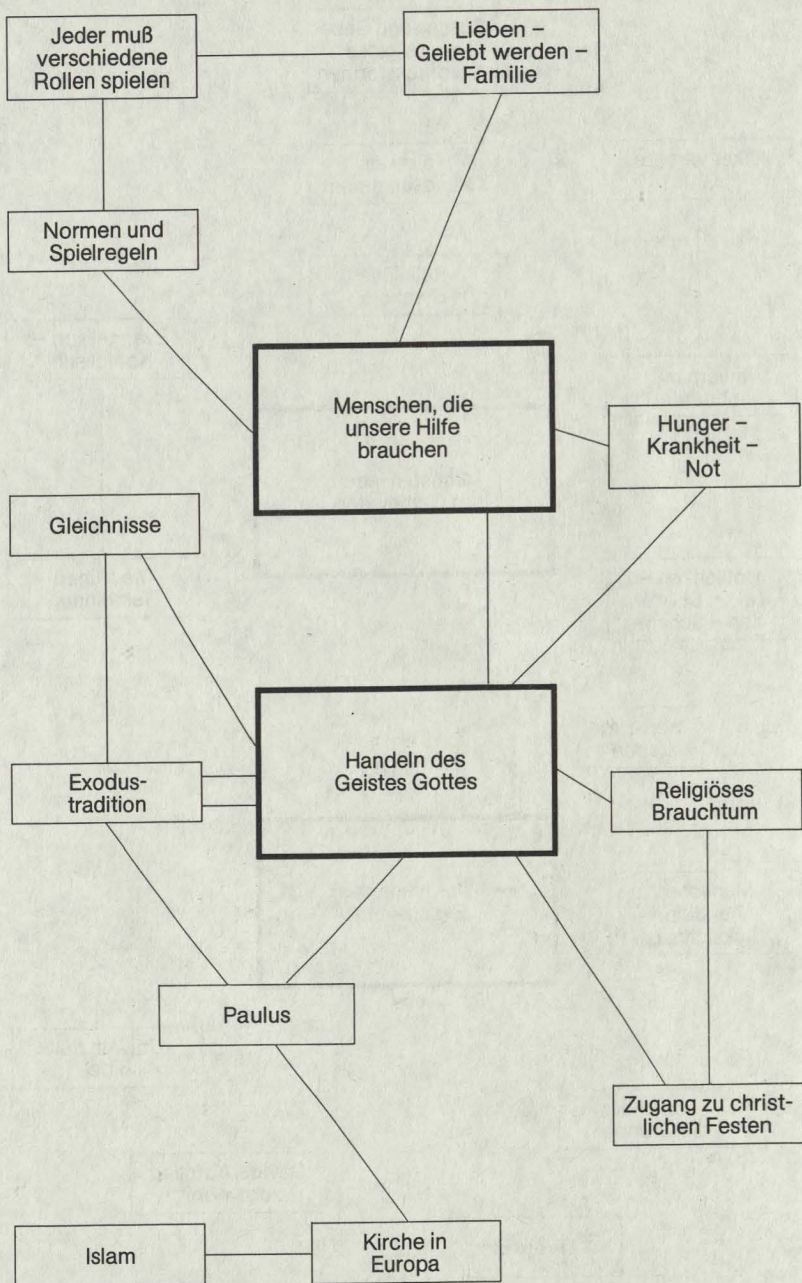
Auf den folgenden Seiten sind für jedes Schuljahr zwei Möglichkeiten dargestellt, wie Themenfelder zusammengeordnet werden können. Dabei sind jeweils zwei thematische Schwerpunkte gesetzt, die als Kristallisationspunkte für die Planung dienen können. Möglicherweise wird der eine oder andere Lehrer die Zahl der angebotenen Schwerpunkte als zu gering erachten. Er muß sich dann selber entscheiden, welchen weiteren Akzent er setzen will. Immer jedoch sollte das Prinzip der Ausgewogenheit beachtet werden, wie es sich aus dem Strukturgitter ergibt (vgl. 2.2).

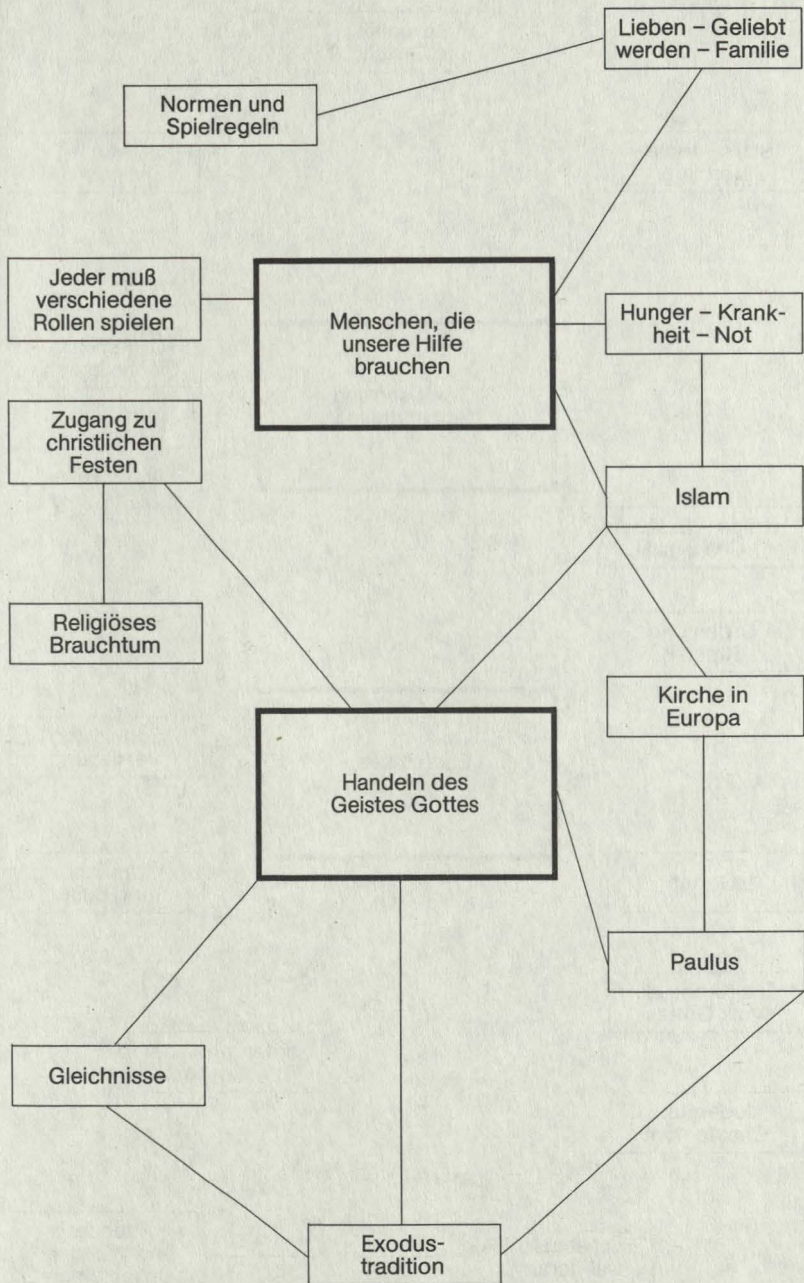
Die folgenden Darstellungen sind nur Modelle, die als Anregung dienen sollen. In welcher Reihenfolge die Themenfeldkomplexe angegangen werden, bleibt dem planenden Religionslehrer überlassen.

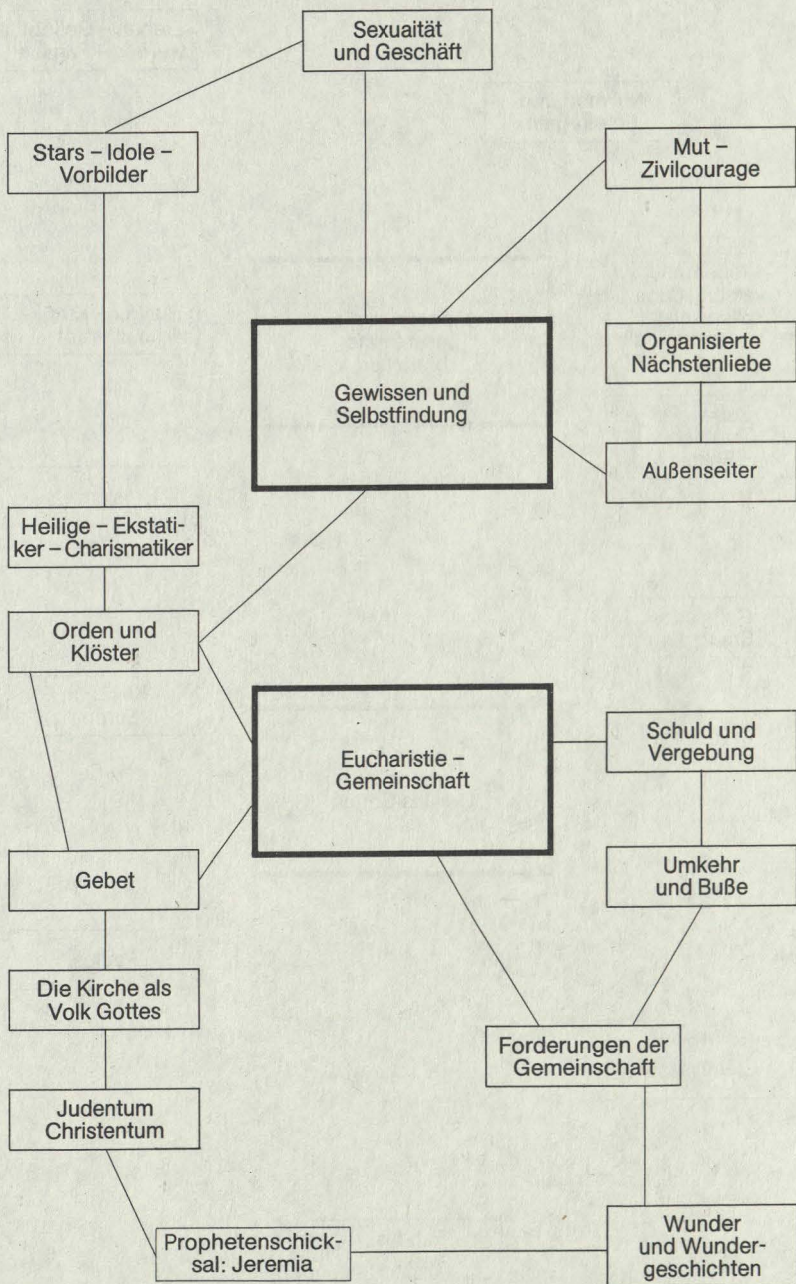
Es kann sich empfehlen, das Themenangebot eines ganzen Schuljahres einer Klasse vorzulegen. Man könnte mit ihr zusammen (vor allem im 9. und 10. Schuljahr) ein Planungsmodell entwerfen, Themenvorschläge variieren und ergänzen und Themenkomplexe zuordnen. Auf diese Weise würde der Unterricht für den Schüler durchschaubarer; er verlöre die scheinbare Zufälligkeit; innere Zusammenhänge würden offengelegt.

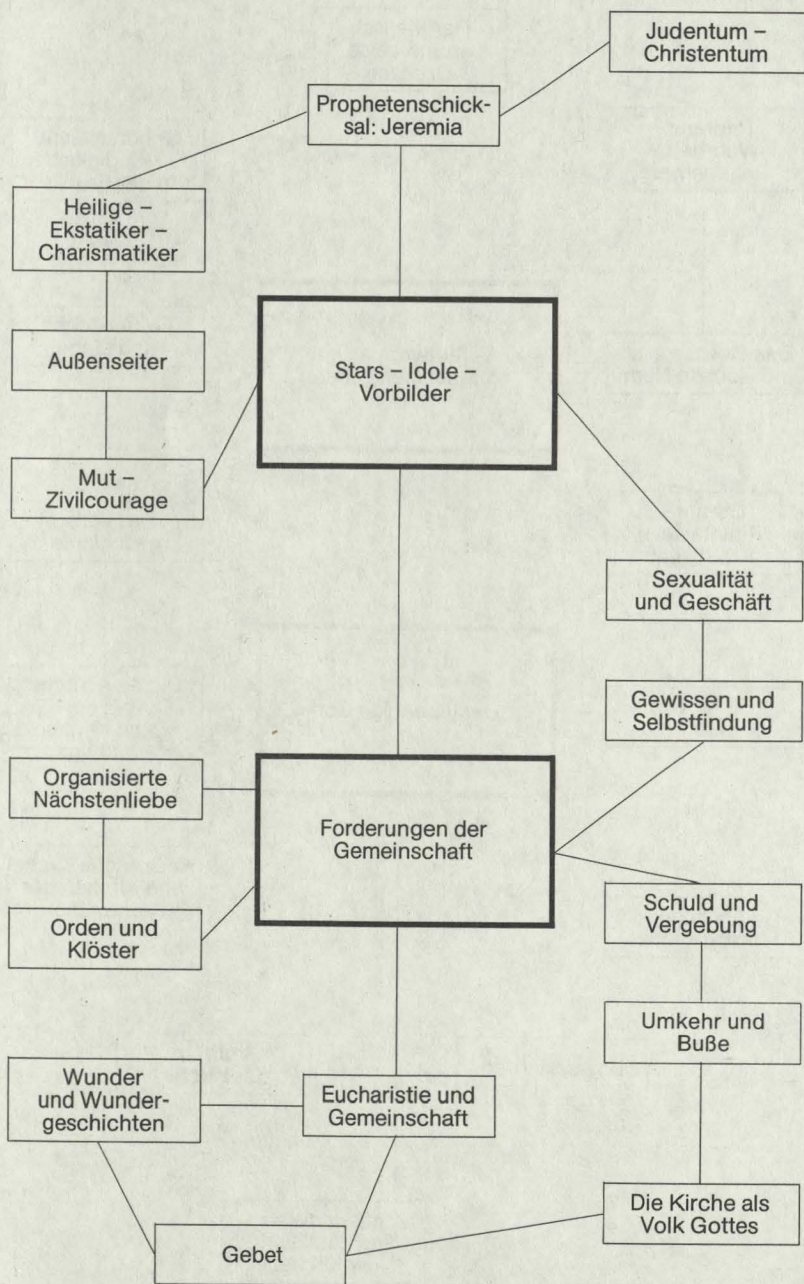


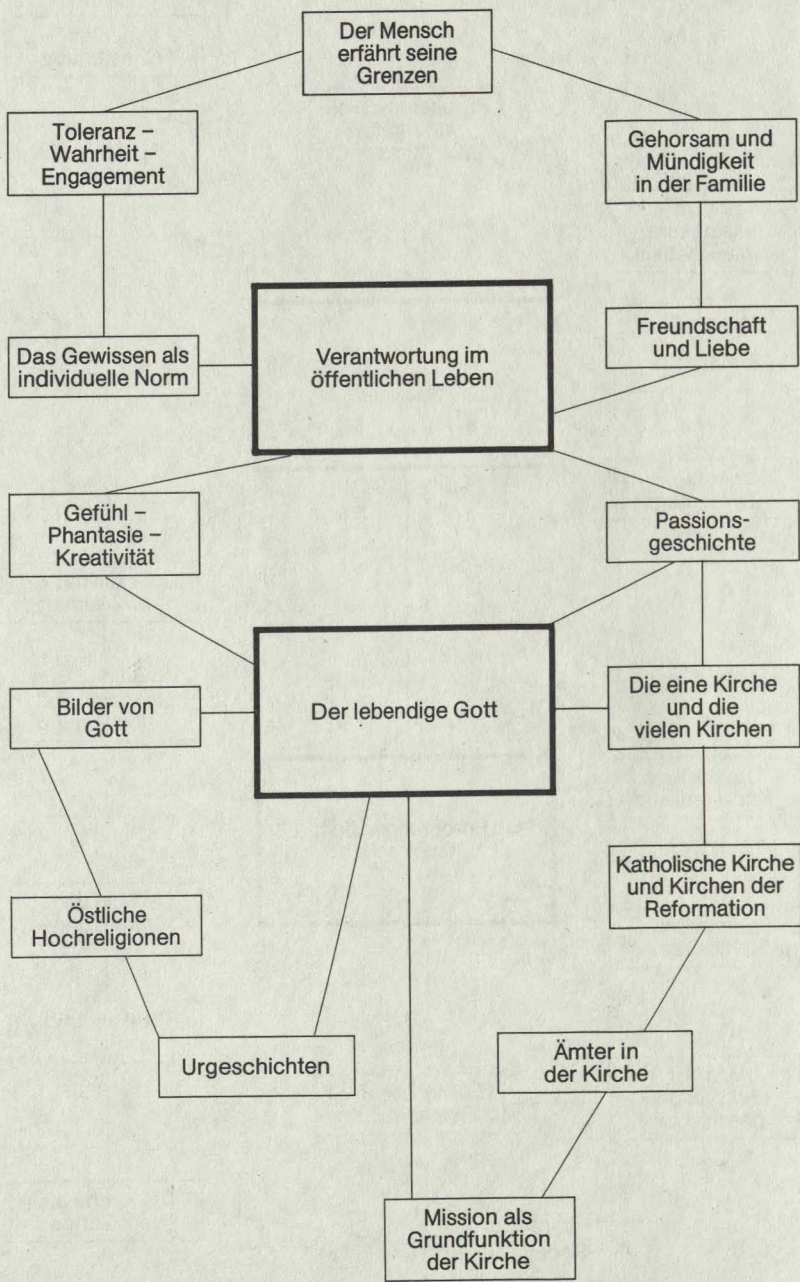


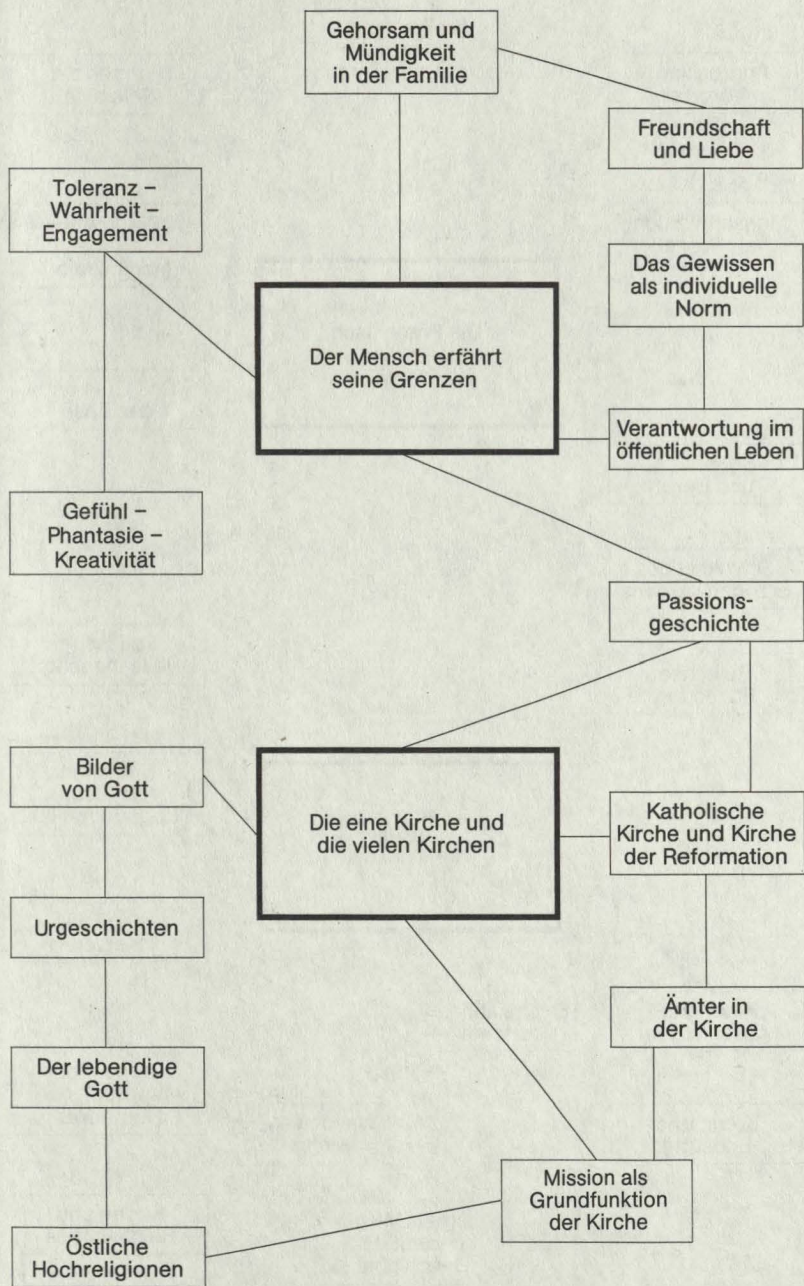


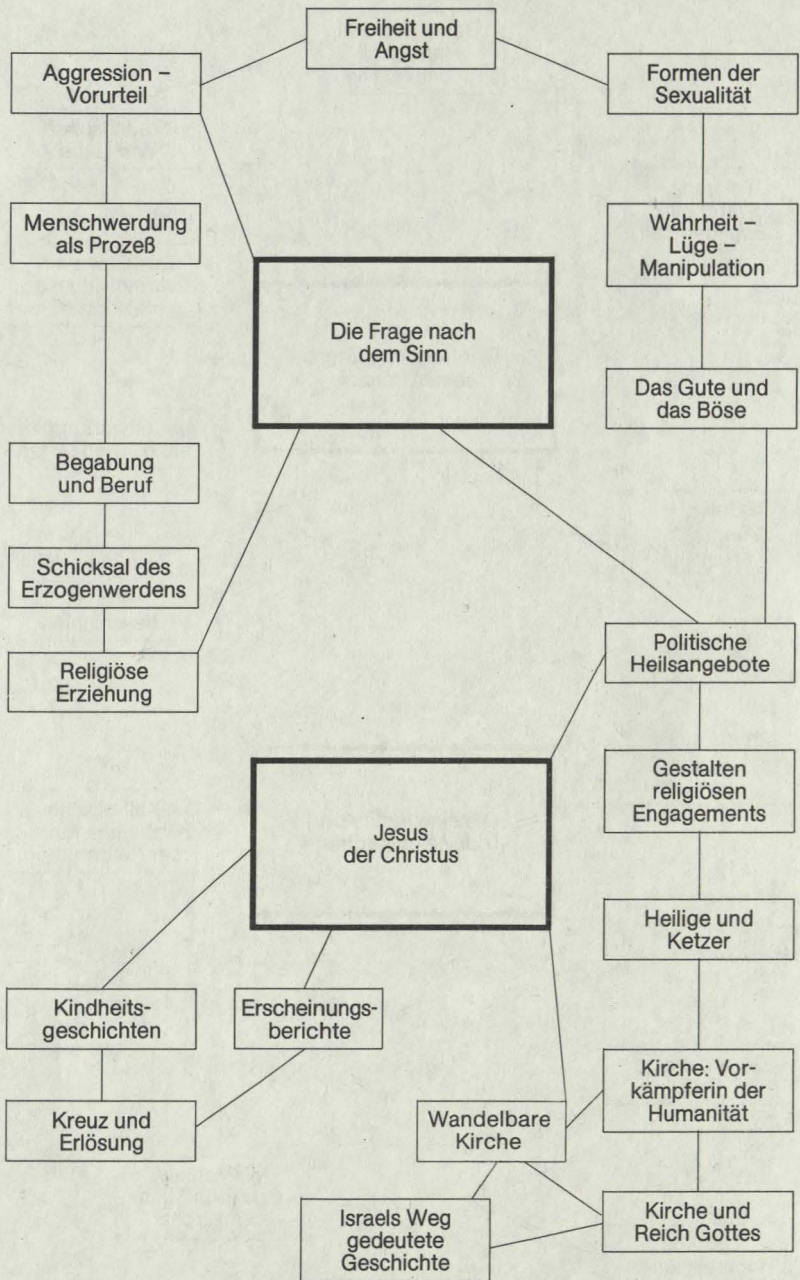


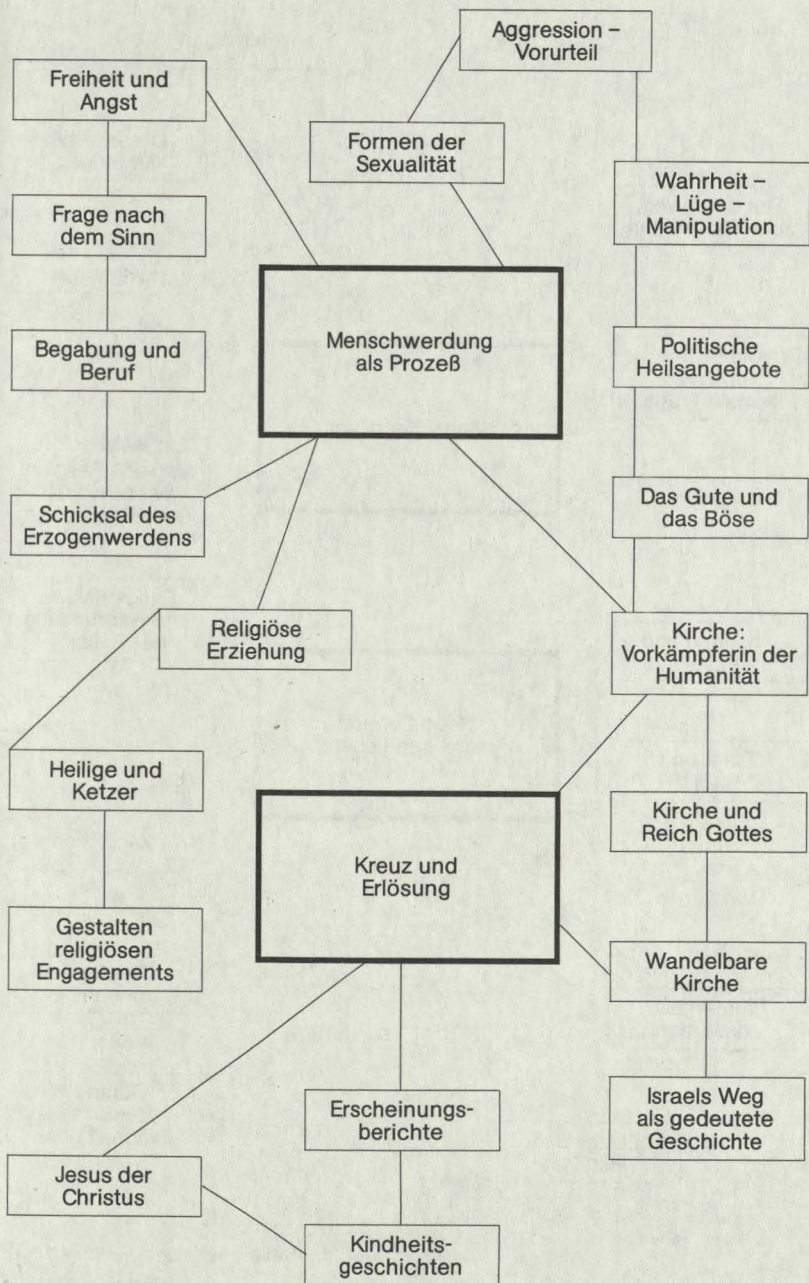


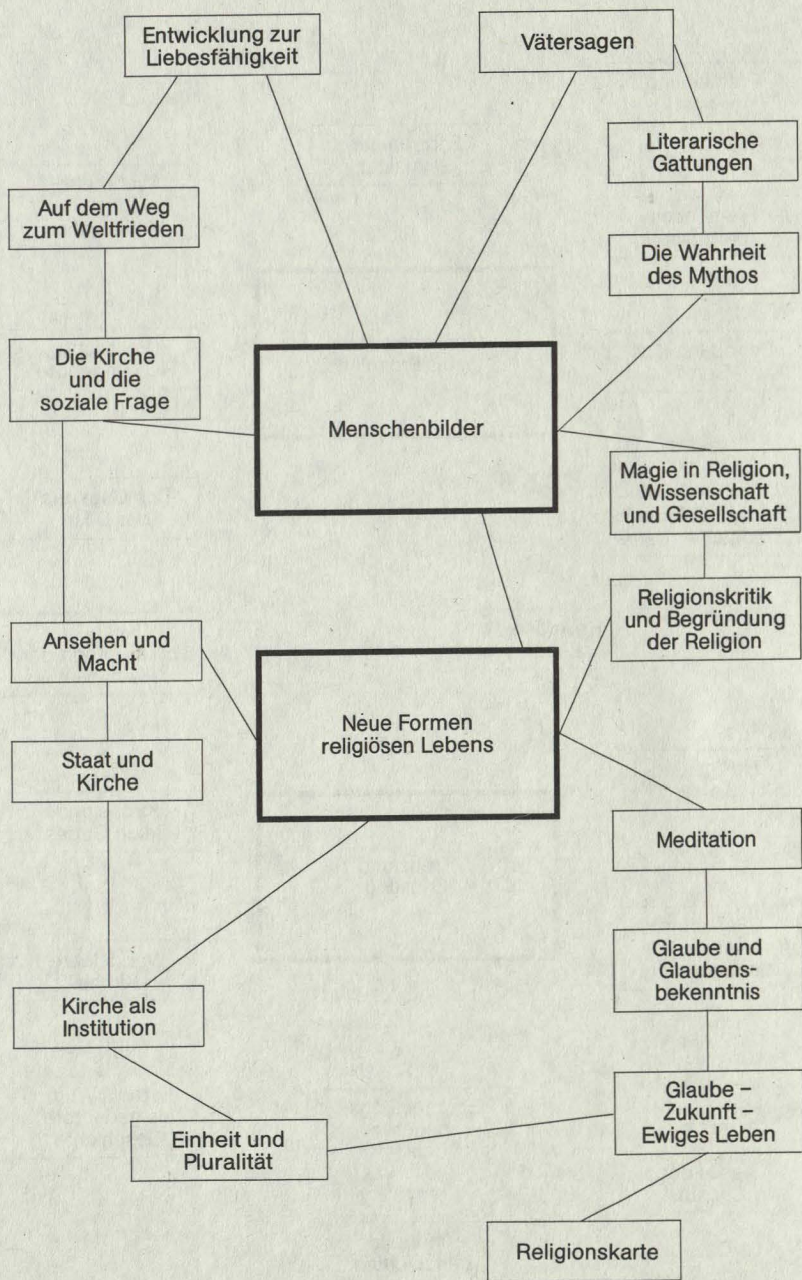


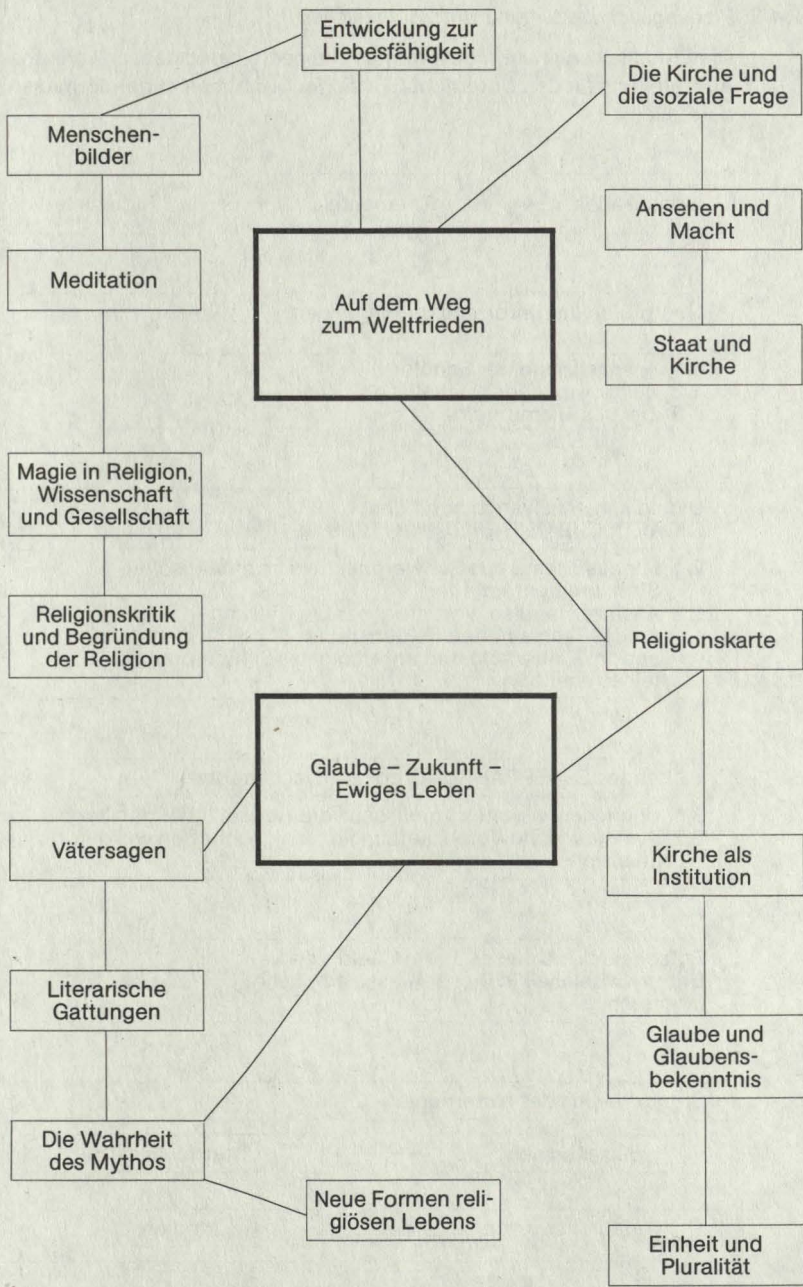






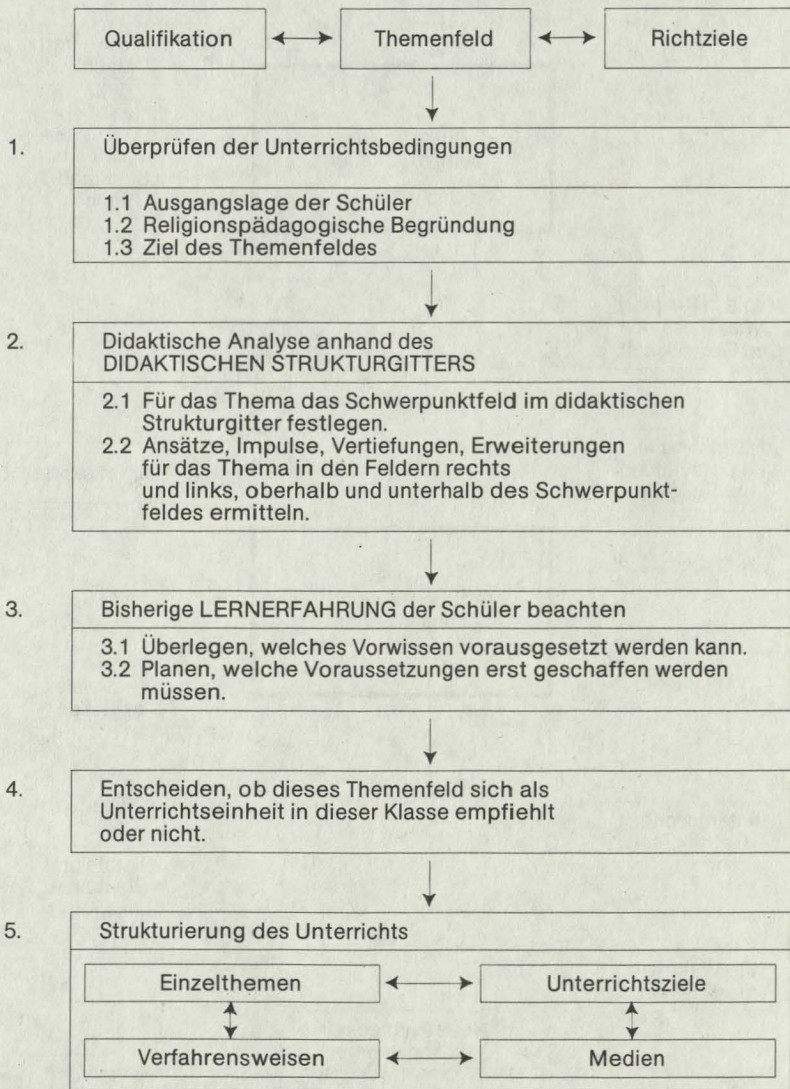






2.4.3. Planungsschritte für eine Unterrichtseinheit

Die Entscheidung für ein bestimmtes Themenfeld und dessen konkrete Aufbereitung für den Unterricht läßt sich schematisch folgendermaßen darstellen:



3. Lehr- und Lernverfahren

Lehr- und Lernverfahren dürfen nicht isoliert von den didaktischen Grundfragen unterrichtlicher Prozesse beschrieben werden. Auch im Religionsunterricht müssen die Entscheidungen über bestimmte methodische Verfahren und Sozialformen jeweils in Korrelation zu den gegebenen Unterrichtsbedingungen (Erfahrungsbereich der Schüler, Lernvoraussetzungen u.ä.) und den Zielen (kognitiv und/oder affektiv) und Inhalten getroffen werden. Der breite Konsens der Pädagogen über die Forderung nach einem an Lernzielen orientierten, in den Formen einer sozialintegrativen Interaktion von Schülern und Lehrern verlaufenden Unterricht hat auch den Religionsunterricht geprägt. Je mehr er sich als eine gemeinsame Bemühung von Lehrern und Schülern um Daseinerschließung und Sinnfindung versteht, um so mehr wird er auch den Inhalten gerecht, die ihm besonders vorgegeben sind. Auch in den Lehr- und Lernverfahren muß deutlich werden, daß Lehrer und Schüler Hörende sind, aufeinander und gegenüber dem Wort Gottes. In diesem Zusammenhang gewinnt das im Abschnitt 1.2.2 Gesagte spezifische Bedeutung.

Es ist ein entscheidendes Kriterium für die Wahl der unterrichtlichen Aktionsformen (Lehrgespräch, Diskussion, Debatte, Rundgespräch; Lehrervortrag, Erzählung, Schülerreferat, Frage- und Impulsunterricht; Textarbeit, Bildbesprechung, Auswertung audio-visueller Unterrichtsmedien, Befragung, Demonstration, Anleitung, Informierung; Meditation, Stellungnahme, Aktion), daß im Unterrichtsprozeß in allen Dimensionen (nicht nur in der kognitiven) und in allen Stufen (von rezeptiven bis zu kreativen Formen) gelernt wird.

Der Religionsunterricht sollte unter den möglichen Sozialformen heutiger Unterrichtspraxis (Frontalunterricht, Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit, Rollenspiel) diejenigen bevorzugen, die einen kooperativen Lernprozeß ermöglichen, in den alle Teilnehmer ihre Argumente und Erfahrungen frei und mit dem Anspruch, ernst genommen zu werden, einbringen können.

4. Lernzielkontrollen und Leistungsmessung

4.1 Lernzielkontrolle

Curricular strukturierter Religionsunterricht kann weiterhin nicht auf Lernzielkontrolle und Leistungsmessung verzichten. Dabei sind sowohl die Eigenart des Faches, dem es u.a. um eine Internalisierung von Werten geht, als auch die unterschiedliche Qualität und Intensität der anzustrebenden Zielbereiche (d.h. die didaktische Grundfunktion der Information, des Verstehens und Unterscheidens, der Verhaltensüberprüfung und -änderung) zu berücksichtigen. Lernkontrollen (d.h. Lernzielkontrolle und/oder Leistungsmessung) sind möglich in schriftlicher Form (Stellungnahme, Beurteilung von Sachverhalten, Beantwortung

von Fragen). Die Lernzielkontrolle wie die Leistungsmessung sind u.a. besonders abhängig von dem Grad der Operationalisierbarkeit des Lernziels.

Da Lernziele höherer Qualitätsstufen sowohl im kognitiven als besonders auch im affektiven Bereich oft nur schwer oder kaum zu operationalisieren und entsprechend zu kontrollieren sind, sollte die Forderung nach Operationalisierung von Lernzielen nicht überstrapaziert und als Prinzip nicht verabsolutiert werden. Eine mögliche Überprüfung bestimmter Lernziele, die u.a. auch dem Lehrer als Kontrolle seines Unterrichtserfolges dient, kann am Ende einzelner Lerneinheiten stattfinden. Sie sollte jedoch wenigstens am Ende einer jeden Unterrichtsreihe stehen. Da die Lernzielkontrolle der Überprüfung des Lernerfolgs am Ende eines Lernprozesses und damit auch der Überprüfung der Qualität des jeweiligen Curriculum dient, sind solche Formen zu wählen, die sich absetzen von Prüfungssituationen und Leistungskontrolle.

Die Leistungsmessung dient der Bewertung des Leistungszuwachses. Sie kann normgruppenorientiert (d.h. bezogen auf den Klassendurchschnitt) oder kriterienorientiert (d.h. bezogen auf einen vorher festgelegten Maßstab) sein.

4.2 Leistungsbewertung und Notengebung

- 4.2.1 Der RU ist ordentliches, wissenschaftliches Unterrichtsfach, daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Zensurengebung in Form von Ziffern und Einwortbewertungen (1–6, s. verbindliche Notenskala) entsprechend den Kriterien vergleichbarer Lehrfächer.
- 4.2.2 Benotet werden können und dürfen im RU allein Qualität und Quantität zuverlässig beobachtbarer Schülerleistungen. Die Religionszensur enthält keine Aussagen über die kirchlich-religiöse Praxis des Schülers. „Die Leistungsbewertung (Notengebung) (muß) im Fach Religion unabhängig von der Glaubensentscheidung des Schülers erfolgen (Synodenbeschluß „Der RU in der Schule“, S. 17, 2.4.4) Sichtbar und nachprüfbar werden die Leistungen:
 - 4.2.2.1 in der Mitarbeit im Unterricht hinsichtlich der Qualität (Intensität und Kontinuität) und der Quantität der mündlichen Beiträge, wobei ggfs. die Lernwilligkeit und Lernbereitschaft aus pädagogischen Gründen bei der Benotung berücksichtigt werden können.
 - 4.2.2.2 in der Fähigkeit, die Unterrichtsinhalte in ihren Zusammenhängen, Begründungen und Folgerungen zu durchdringen, selbständige Fragen zu stellen, Probleme zu sehen und zu ihrer Lösung beizutragen, Gelerntes zu übertragen (Transfer),
 - 4.2.2.3 in der Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen (Textanalyse, synoptischer Vergleich u.ä.)

4.2.2.4 in der gelegentlichen schriftlichen Überprüfung der erreichten Lernziele einer Unterrichtsreihe (Leistungsmessung in Form von Tests, die sowohl der Diagnose als auch der Benotung dienen können),

4.2.2.5 in der Führung eines Arbeitsheftes,

4.2.2.6 in der Häufigkeit und in Umfang und Qualität freiwillig übernommener Sonderaufgaben (Referate, Kurzinformationen, Sammelaufgaben, Interviews u.ä.)

4.2.3 Über Beurteilung und Beurteilungskriterien trifft die Fachkonferenz Absprachen auf der Basis der Empfehlungen. Dabei sollte sie möglichst in Abstimmung mit der Fachkonferenz der evangelischen Religionslehrer handeln.

Den Schülern gibt der Religionslehrer rechtzeitig (zum Beginn des Schul- bzw. Schulhalbjahres) die Beurteilungsmaßstäbe bekannt und legt vor der Festlegung der Zeugniszensur das Zustandekommen der Religionsnote offen.

5. Medien im Religionsunterricht

Medien erhalten in den veränderten Vorstellungen von Religionsunterricht eine besondere Bedeutung. Sie sind nicht nur vom Lehrer subjektiv ausgewählte Lehr- und Lernmittel, sondern didaktische Mittler, die als Informationsträger den Unterrichtsinhalt darstellen, aufbereiten und weitergeben.

5.1 Texte und Bilder

Texte und Bilder sind bevorzugte Medien auch des Religionsunterrichts. Er bringt Texte verschiedener Sorten und Funktionen als sprachliche Dokumente religiöser Welterfahrung und Sinndeutung in den Lernprozeß. Sowohl von vornherein theologisch deklarierte Sprachdokumente der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte in Kirche und Gesellschaft als auch vordergründig „profan“ anmutende Texte, die sich bei genauerem Hinhören als sprachliche Zeugnisse religiöser und/oder christlicher Erfahrung identifizieren, sind im RU zu analysieren, auf ihren Aussagegehalt zu befragen und entsprechend zu deuten. Das muß sachgemäß unter Beachtung der dem Medium Sprache eigenen Gesetze, Spielregeln und Strukturen geleistet werden. Der RU hat bei seiner Arbeit an Texten die Erkenntnisse der historisch-kritischen Methode, die hermeneutischen Verfahren wie auch die Instrumente der neueren Linguistik als Hilfen zu nutzen.

Die gleichen Möglichkeiten wie auch die gleichen Anforderungen bieten bzw. stellen Bilder als Medien im RU. Visuelle Reproduktionen von Kunstwerken jeder Art, Bilddokumente, Fotografien, Schaubilder können dazu dienen, religiöse Wirklichkeit sichtbar und damit erfahrbar zu machen. Je mehr sie – auch im RU – in ihrer eigenen „Sprache“ verstanden werden, um so tiefer erschließen sie die von ihnen dokumentierte Erfahrung.

5.2 Funktion der Medien

Allgemeine Forderungen und Kriterien, die für den Medieneinsatz im Unterricht – auch im Religionsunterricht – gelten, sind: Integration in den Lernprozeß, Berücksichtigung des Adressatenkreises (Zielgruppe) hinsichtlich ihres Erfahrungs- und Verstehenshorizonts, Sachgemäßheit des Inhaltes und Eindeutigkeit ihrer Aussage, Orientierung an den Intentionen und den Lernzielen des Unterrichts.

Bei der Bestimmung des didaktischen Ortes der Medien muß nach deren Intentionen (Motivation der Schüler, z.B. im Hinblick auf Weckung von Interesse und Bereitschaft zur Mitarbeit, Intensivierung z.B. von Problemstellungen, Ökonomisierung des Unterrichts) und Funktionen (z.B. Sachinformation, Zusammenfassung, Lernzielkontrolle) gefragt werden.

Je zutreffender sie so ausgewählt und für den Lernprozeß nutzbar gemacht werden, daß sie über einen nur instrumentellen Einsatz als Veranschaulichungsmodell hinaus als Erfahrungsvermittler religiöser und/oder christlich-theologischer Sachverhalte dienen können, umso mehr verlangen sie von Lehrern und Schülern einen sachgerechten Umgang und Gebrauch. Das gilt sowohl für spezifisch theologische, christliche, religiöse als auch für vordergründig „profan“ anmutende Texte und Bilder. Bibeltexte z.B. müssen nach exegetisch vertretbaren Methoden erschlossen werden. Die Medien Sprache und Bild sind nach den ihnen eigenen Gesetzen und Strukturen zu reflektieren und zu erschließen, wenn sie ihrer Funktion gerecht werden sollen, zum besseren Weltverständnis und zur tieferen Daseinserschließung zu verhelfen.

Da die audiovisuellen Medien (Schallplatten, Tonband, Hörfunk, Diapositive, Film und Fernsehen) –ähnlich wie Gespräch und Erzählung– durch Anschaulichkeit, Eindringlichkeit und Attraktivität besondere affektive Momente in den Unterricht bringen, korrespondiert ihr Einsatz oft mit der Frage der Formulierung affektiver Lernziele.

Medien sind in ihrer Wirkung grundsätzlich ambivalent. Neben der Möglichkeit, durch Medieneinsatz den Unterricht zu objektivieren und die Effizienz des Lernens zu steigern, muß auch die Gefahr autoritärer Tendenzen und die Möglichkeit der Manipulation gesehen werden, die den Schüler auf ein einseitiges Verständnis eines Problem- und Sachverhaltes fixieren können.

5.3 **Unterrichtsmodelle**

Ein RU, der sich von einem praxisnahen Curriculumkonzept her versteht, ist auf konkrete Unterrichtshilfen, wie sie z.B. in Form von zahlreichen Unterrichtsmodellen (UM) (s. UM-Kartei des DKV, 8 München 80, Preysingstr. 83 c) vorliegen, angewiesen. Diese UM verstehen sich nicht als vom Religionslehrer zu kopierende Rezepte. Vielmehr ist eine differenzierte Analyse verlangt, damit der einzelne Lehrer sie für seine Klasse individualisieren (z.B. in der Auswahl der Lernziele, der Teilaspekte des Themas, der Methoden und Medien) und mit ihnen im Unterricht sachgemäß und verantwortlich umgehen kann.

5.4 **Mediotheken/Bildstellen**

Medien für den Religionsunterricht können bei den Mediotheken der religionspädagogischen Institute und bei den Landes-, Kreis- und Stadtbildstellen eingesehen und entliehen werden.

Katechetisches Institut des Bistums Aachen
Mozartstr. 16

51 Aachen

Tel. 02 41/2 09 26

Regionalstelle Krefeld im Bistum Aachen
Dionysiusplatz 24

4150 Krefeld

Tel. 0 21 51/2 84 05

Katechetisches Institut des Bistums Essen
Porscheplatz 1

4300 Essen

02 01/22 04-2 77

Bischöfliches Generalvikariat

– Mediothek –

Domplatz 8/9

Postfach 1366

4400 Münster

02 51/49 55 74

Religionspädagogisches Institut
des Erzbistums Köln

Marzellenstr. 32

5000 Köln 1

Diözesanfilmstelle Köln e.V.

Zeughausstr. 13

Postfach 180302

5000 Köln 1

Tel. 02 21/24 29 92 und 20 82-2 79

Institut für Religionsunterricht und Katechese
im Erzbistum Paderborn
Abteilung Schwerte
Bergerhofweg 24
5840 Schwerte

Abteilung Paderborn
Domplatz 15
Konrad-Martin-Haus
4790 Paderborn

Film-, Funk-, Fernseh-Zentrum
der Evangelischen Kirche im Rheinland
Lenastr. 41

4000 Düsseldorf
Tel. 02 11/63 10 71, App. 77

Evangelische Zentralbildkammer
Lauensteinstr. 1
Postfach 2640

4800 Bielefeld 14 (-Brackwede)
Tel. 05 21/44 86-1

Landesbildstelle Westfalen
– Zentrum für audiovisuelle Medien –
Fürstenbergstr. 10

4400 Münster
Tel. 02 51/5 91 39 11

Landesbildstelle Rheinland
Prinz-Georg-Str. 80
Postfach 320740

4000 Düsseldorf
Tel. 02 11/44 82 87

Landeszentrale für politische Bildung
Mannesmannufer 1a

4000 Düsseldorf

Landesfilmdienst in NW e.V.
Am Wehrhahn 100

4000 Düsseldorf
Tel. 02 11/36 05 56/57

Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn
Rathausplatz 7

4790 Paderborn
Tel. 0 52 51/2 64 18

6. Hinweise zur Literatur

6.1 Grundlegung:

Grundlegung (Zfp) – Themenfeldskizzen – R. Ott, G. Miller, „Zfp – Dialog mit den Wissenschaften“, Kösel-Verlag München 1976

6.2 Zur Rechtslage des RU:

Die wichtigsten Gerichtsurteile zum Problem Religion in der Schule, hrsg. von E. Groß, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1975

Gesetze, Verordnungen, Erlasse,
Reihe „Mitteilungen“ Nr. 14,
hrsg. von der Schulabteilung im Erzbistum Paderborn,
Meinwerk-Verlag Salzkotten 1973

6.3 Zur Geschichte des RU:

Der Religionsunterricht von 1945–1975. Dokumentation eines Weges, hrsg. von a. Läßle, Pattloch-Verlag, Aschaffenburg 1975

E. Meuler, „Katechismus und Curriculum“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1973

6.4 Zum Selbstverständnis des RU:

H. Halbfas, „Aufklärung und Widerstand“, Beiträge zur Reform des RU und der Kirche, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1971

H. Halbfas, „Fundamentalkatechetik – Sprache und Erfahrung im RU“
Patmos-Verlag, Topos TB, Düsseldorf 1973

G. Stachel, „Existenziale Hermeneutik“, Reihe: Religionspädagogik – Theorie und Praxis, Bd. 6, Benziger-Verlag 1969

Zum RU morgen, hrsg. von W.G. Esser, Bd. I, Bd. II, Bd. VI, Wuppertal – München (Jugenddienst/Pfeiffer) 1970, 1971, 1975

G. Stachel, W. Esser, „Was ist Religionspädagogik?“ (Reihe: Religionspädagogik – Theorie und Praxis, Bd. 13), Benziger-Verlag, Einsiedeln 1971

K. E. Nipkow, „Grundfragen der Religionspädagogik“, Bd. I und II, GTB 105 und GTB 106, Mohn-Verlag, Gütersloh 1975

G. Hilger, „RU als offener Lernprozeß“, Kösel-Verlag, München 1975

6.5 Zur Situation des RU:

F.W. Bargheer, „Das Interesse der Jugendlichen und der RU“, Verlag G. Mohn, Gütersloh 1972

R. Bleistein, „Die Jugend von heute und der Glaube von morgen“, Echter-Verlag, Würzburg 1970

Entwicklungspsychologien von Ausubel, Oerter, Schenk-Danziger u.a.

6.6 Didaktik und Methodik des RU allgemein:

Handbuch der Religionspädagogik, Bd. I und II, v. E. Feifel, R. Leuenberger, G. Stachel und Kl. Wegenast, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Benziger-Verlag 1973/1974

Religionspädagogisches Werkbuch, hrsg. v. D. Zilleßen, Diesterweg-Verlag, Frankfurt 1972

H. Reiser, „Identität und religiöse Einstellung – Grundlagen eines schülerorientierten RU“, Furche-Verlag, Hamburg 1972

Betz, O. – Kasper, Fr., Die Gruppe als Weg. Einführung in Gruppendynamik und Religionspädagogik, München 1973

Berg/Doedens (Hrsg.), „Unterrichtsplanung als didaktische Analyse Calwer/Kösel, Stuttgart/München 1976

Fr. Kaspar, „Gruppenpädagogische Unterrichtsverfahren für den RU“ Religionspädagogische Praxis, Bd. 2, Calwer/Kösel, München 2/1971

H. Weber, „Projektgruppen im RU“, Grundlegung und Modelle, in: Gruppenpädagogik und Gruppendynamik, Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1973

F. Weidmann, „Kreative Schüler“ in: Religionspädagogik – Theorie und Praxis, Benziger-Verlag 1974

B. Grom, „Methodisch-didaktische Impulse für die religionspädagogische Praxis“, Herder-Verlag, Freiburg 1972

I. Riedel, „Bildinterpretation – Zum Umgang mit Bildern in Schule, Jugend- und Gemeindegemeinschaft“, Kaiser-Verlag, München 1969

G. Stachel, „Das Bild im RU“ (Unterweisen und Verkünden, Bd. 12), Benziger-Verlag, Einsiedeln 1971

Doedens, Lange, Zacharias, „Farbholzschnitte zur Bibel von Thomas Zacharias“, Kösel-Verlag, München 1973

6.7 Medieneinsatz im RU:

H. May/G. Krankenhagen, „Audiovisuelle Medien im RU“, hrsg. vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1974

G. Debbrecht, „Audio-visuelle Medien im RU“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1973

Andersen/Sörensen, „Medien im Unterricht“, Klett-Verlag, Stuttgart
Fr. Zöchbauer, „Verkündigung im Zeitalter der Massenmedien“, Kösel-Verlag, München 1969

6.8 Sprachproblematik im RU:

H. Zirker, „Sprachprobleme im RU“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1972

A. Grabner-Haider, „Sprachanalyse und Religionspädagogik – Wissenschaftstheoretische und didaktische Überlegungen“, Benziger-Verlag, Einsiedeln 1973

A. Stock, „Umgang mit theologischen Texten. Methoden – Analysen – Vorschläge“ (Reihe: Arbeits- und Studienbücher Theologie), Benziger-Verlag, Einsiedeln 1974

G. Röckel, „Die Arbeit mit Texten im RU“ (Religionspäd. Praxis, Bd. 10) Verlag Kösel/Diesterweg, München-Frankfurt 1973

6.9 Kirchengeschichtlicher RU:

P. Biehl u.a., „Kirchengeschichte im RU“ (Religionspädagogische Praxis, Bd. 13), Kösel/Calwer, München – Stuttgart 1973

E. Paul/Fr. P. Sonntag, „Kirchengeschichtsunterricht“ (Reihe: Religionspädagogik – Theorie und Praxis, Bd. 14), Benziger-Verlag, Köln 1971

A. Philipps, „Fach: Kirchengeschichte“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1972

6.10 Biblischer RU:

Biblische Unterweisung, Handbuch zur Auswahlbibel „Reich Gottes“, hrsg. von H. Fischer, 4 Bände, Kösel-Verlag, München 1968 ff.

„Neue Schulbibel“-Lehrerkommentar, (Hrsg.: K. Betz und H. Gollinger), Benziger-Verlag, Zürich 1974

W. Langer, „Praxis des Bibelunterrichts“ (Reihe: Religionspäd. Praxis RPP Bd. 16), Kösel-Verlag, München 1975

D. Dormeyer, „Religiöse Erfahrung und Bibel“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1975

K.-H. Sorger, „Die Gleichnisse im Unterricht, Grundsätzliche Überlegungen – Hilfen für die Praxis“, Driewer-Verlag, Essen 1972

S. Berg (Hrsg.), „Weihnachten – Materialien und Entwürfe“ (Reihe: RPP Bd. 14), Calwer-Verlag, Stuttgart 1973

J. Kremer, „Die Osterbotschaft der vier Evangelien, Verlag Kath. Bibelwerk, Stuttgart 3/1969

K. Gutbrod, „Die Wundergeschichten des NT“ (Biblisches Seminar im Calwer-Verlag), Calwer-Verlag, Stuttgart 3/72

6.11 RU über Lebensfragen:

G. Stachel, „Unterricht über Lebensfragen“ (Unterweisen und Verkünden, Bd. 7), Benziger-Verlag, Einsiedeln 2/1971

F. Rickerts (Hrsg.), „RU und politische Bildung – Unterrichtsentwürfe im Überschneidungsfeld“ (Reihe RPP Bd. 15), München 1973

Auer/Biesinger/Gutschera (Hrsg.), „Moralerziehung im RU, Theologische und didaktische Perspektiven, Herder-Verlag, Freiburg 1975

F. Weidmann, „Das Gebet im RU“ – Möglichkeiten und Grenzen einer Gebeterziehung im schulischen RU (Reihe: Studien zur praktisch. Theologie, Bd. 3), Benziger-Verlag, 1973

E. Groß, „Religion als akutes Problem der Schule, RU und Schulgebet“, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1974

Botho Herrmann, „Sexualerziehung im RU“ – Projekte und Materialien, Mohn-Verlag, Gütersloh 3/1973

6.12 RU und Gemeindegatechese:

Handbuch der Religionspädagogik, Bd. 3, Verlagshaus Gerd Mohn/Benziger-Verlag, Gütersloh/Köln 1975

G. Baudler, „Erneuerung der Kirche durch Katechese“ (Zum Synodenspapier „Das Katechetische Wirken der Kirche“), Patmos-Verlag, Düsseldorf 1975

6.13 Zeitschriften für den RU:

Katechetische Blätter/Kirchliche Jugendarbeit, hrsg. vom DKV, München (jährlich 12 Hefte)

rhs, Religionsunterricht an höheren Schulen, Patmos-Verlag, Düsseldorf (6 Hefte jährlich)

ru, Zeitschrift für die Praxis des RU, Calwer/Kösel, Stuttgart/München (4 Hefte jährlich)

I+V, Information und Verkündigung, Patmos-Verlag, Düsseldorf (4 Hefte jährlich)

Informationen zum Religionsunterricht, Schroedel/ Benziger, Hannover/Köln (4 Hefte jährlich)

Der evangelische Erzieher, Diesterweg-Verlag, Frankfurt (6 Hefte jährlich)

Da Literaturangaben notwendigerweise unvollständig bleiben müssten, wird hingewiesen auf die laufend erscheinenden Literaturverzeichnisse der bischöflichen Schulreferate, der katechetischen Institute und des Deutschen Katechetenvereins.

Mitglieder der Fachkommission:

Blessenohl, Hugo, 4630 Bochum, Witzlebenstr. 2

Keller, Gottfried, 4407 Emsdetten, Amtmann-Schipper-Str. 13

Konieczny, Paul, 5025 Stommelerbusch, Hahnenstr. 38

Litzenrath, Heinz, 4000 Düsseldorf, Albertstr. 85

Rüther Dr., Hans, 4930 Detmold, Siekswiese 22

Stammeier, Ernst, 4830 Gütersloh, Chemnitzer Str. 7

Die Lerninhalte für das Fach Kath. Religionslehre – Realschule – stellen eine für Nordrhein-Westfalen überarbeitete Fassung des von einer Kommission des Deutschen Katechetenvereins in Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Hauptstelle für Schule und Erziehung erstellten „Zielfelderplanes für den Kath. Religionsunterricht der Schuljahre 5–10 (Sekundarstufe I)“ dar. Mitglieder der Fachkommission haben am Zielfelderplan mitgearbeitet.

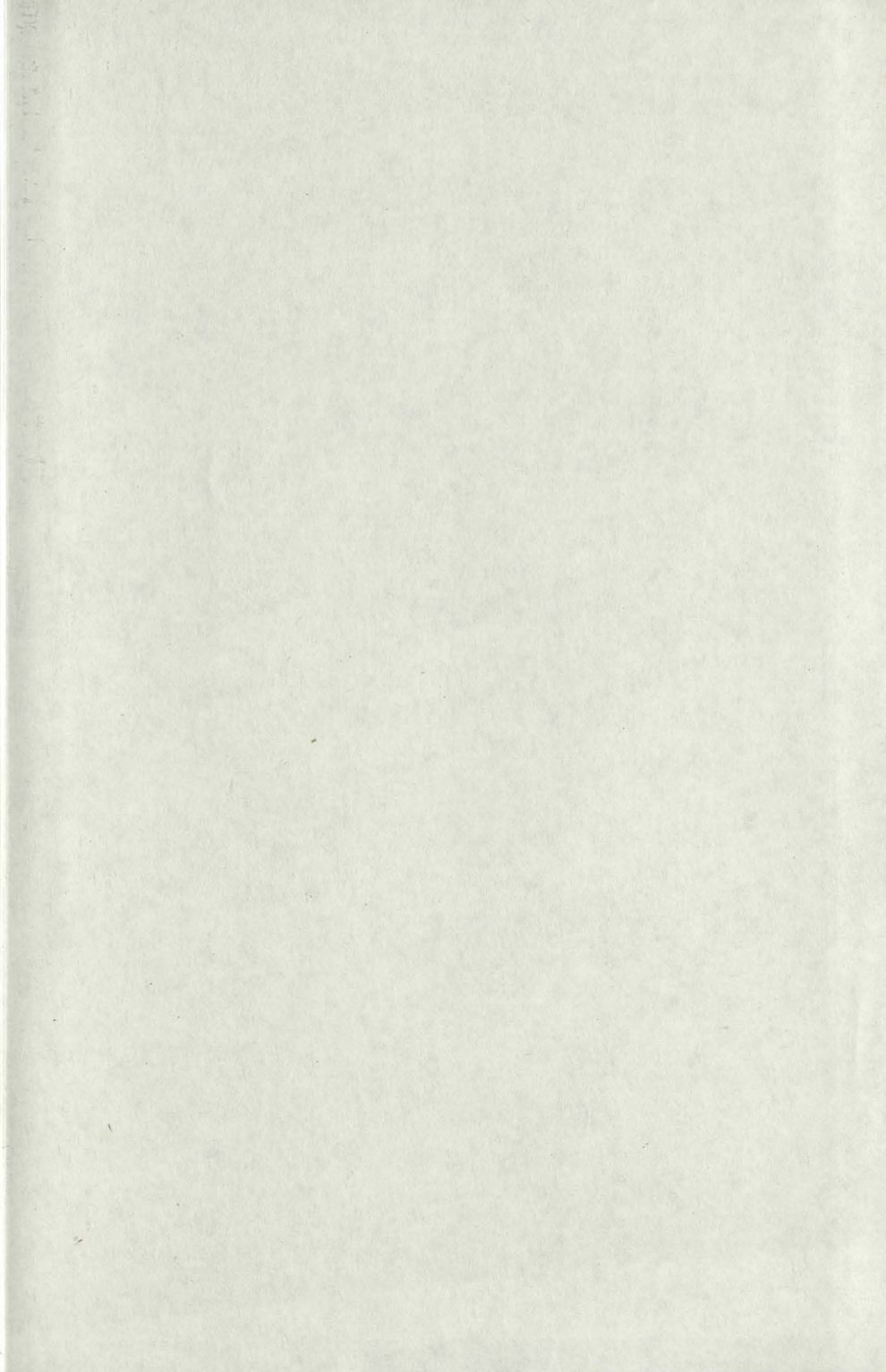
DIE SCHULE IN NORDRHEIN-WESTFALEN

EINE SCHRIFTENREIHE DES KULTUSMINISTERS

im Greven Verlag Köln

Richtlinien für die Realschulen in Nordrhein-Westfalen

Titel	Heft-Nr.
Erdkunde	3301
Mathematik	3302
Englisch	3303
Evangelische Religionslehre	3304
Französisch	3305
Katholische Religionslehre	3306
Physik	3307
Chemie	3308
Biologie	3309
Musik	3310



I Erfahrungsbereich: Eigenes Leben

1. Fähigkeit, sich selbst zu verstehen

2. Fähigkeit, sein Leben zu gestalten

Verstehen, daß menschliches Leben auf Sinn hin angelegt ist, fördernde und einschränkende Lebensbedingungen wahrnehmen und bewerten; die religiöse Dimension des menschlichen Lebens erkennen; christliche und andere Deutungen menschlicher Grunderfahrungen sowie Lösungsangebote für Grenzsituationen kennen und bewerten; unterschiedliche Antworten auf die Sinnfrage kennen, vergleichen und auf der Grundlage des christlichen Glaubens bewerten.

Einschauen, daß das eigene Leben gestaltet werden muß; positive und negative Merkmale der eigenen Person erkennen; erkennen, wie stark die persönliche Lebensgestaltung abhängig ist vom eigenen Ort innerhalb einer Gruppe; sich selbst beurteilen und annehmen; die christliche Botschaft als Gestaltungsmöglichkeit des Lebens wahrnehmen; fähig sein, verantwortungsbewußt nach dem eigenen Gewissen zu handeln.

II Erfahrungsbereich: Leben mit andern

1. Fähigkeit, mit andern zusammenzuleben

2. Fähigkeit, sich im öffentlichen Bereich zu engagieren

Den sozialen Bezug menschlichen Lebens verstehen; Wechselwirkungen zwischen Individuum und Gruppe erkennen; die geschlechtliche Prägung des Menschen akzeptieren und einordnen; die Bedeutung der Liebe für zwischenmenschliches Verhalten erkennen; die Notwendigkeit von Regeln und Normen menschlichen Zusammenlebens verstehen; Kriterien zur Bewertung von Normen und die christliche Interpretation menschlicher Normen kennen; sich anderen gegenüber verständnisvoll und tolerant verhalten.

Die Bedeutung des einzelnen für Gesellschaft und Öffentlichkeit erkennen; Bedingtheit politischen Handelns nennen; verschiedene Motive für ein Engagement im öffentlichen Bereich aufzeigen; die Bedeutung christlicher Überzeugung für politisches Handeln darlegen; bereit sein zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.

III Erfahrungsbereich: Religion und Religionen

1. Fähigkeit, religiöse Erscheinungsformen wahrzunehmen

2. Fähigkeit, den Anspruch von Religionen und Weltanschauungen zu bewerten

Aufmerksam werden auf religiöse Phänomene, Religiosität als menschliches Grundverhalten erkennen und in ihren verschiedenen Ausdrucksarten beschreiben und bewerten; verstehen lernen, wie im Laufe der Geschichte unter verschiedenartigen Bedingungen die Sinnfrage gestellt und beantwortet wurde; sich eigener religiöser Fragestellungen bewußt werden.

Die verschiedenen Ausprägungen und Ansprüche von Weltanschauungen und Religionen aus ihren geschichtlichen und ihren je verschiedenen kulturellen Voraussetzungen verstehen; sich auseinandersetzen mit verschiedenartigen Deutungsversuchen einzelner Religionen und Weltanschauungen; den Unterschied zwischen Religion, Weltanschauung und Ideologie sich bewußt machen können; die Eigenart der Offenbarungsreligionen kennen und die Unterschiede zwischen ihnen aufzeigen; bereit sein zu Verständnis und Toleranz gegenüber Menschen anderer Überzeugung.

I1 **I2**

II1 **II2**

III1 **III2**

5 Härte im Leben
1. Situation des Kindes
2. Erziehungsanspruch der Umwelt
3. Identifikation mit Härte
4. Extreme Härtefälle

Ich und die Gruppe
1. Gruppenzugehörigkeit und Rollendifferenzierung
2. Wechselwirkungen des Verhaltens
3. Mit anderen für andere da sein

6 Jeder muß verschiedene Rollen spielen
1. Rollen – Erwartungen – Aufgaben
2. Talente – Charismen
3. Gott fordert den ganzen Menschen

Feiern mit anderen *
1. Feste, die wir feiern
2. Ausdrucksformen des Feierns
3. Feiern als Sozialform
4. Kultisches Feiern

Menschen handeln rücksichtslos
1. Schadenfreude ist die schönste Freude
2. Rücksichtslosigkeiten
3. Schon wieder eingeschleppt
4. Was ist gewissenlos?

Höflichkeit – Takt – Diskretion – Scham
1. Höflichkeit und Takt
2. Unterschied zwischen Diskretion und Scham
3. Die Rolle der Scham

Religiöse Symbole
1. Technische Zeichen und einfache Symbole
2. Symbolzeichen
3. Symbole im profanen und religiösen Bereich
4. Religiöse Symbole

Gesang und Gebet als religiöse Ausdrucksform
1. Gebete der Völker
2. »Danke für diesen guten Morgen«
3. Gesang als besondere Gebetsform
4. Unsere Situation vor Gott

Völker verehren Gott *
1. Eine Welt voller Götter
2. Ein Gott oder viele Götter
3. Christen verehren Gott

7 Stars – Idole – Vorbilder *
1. Verschiedene Typen von Vorbildern
2. Warum sucht man sich Vorbilder
3. Entlarvung von Idolen
4. Können Heilige Vorbilder sein?

Menschen, die unsere Hilfe brauchen
1. Kollegialität – Solidarität – Nachbarschaftshilfe
2. Fremde Menschen in der Umgebung
3. Leben mit Behinderten
4. Benachteiligte und Zukurzgekommene

Freunde *
1. Ich möchte einen Freund
2. Unsere Freundschaft ist in Gefahr
3. Ich habe niemand
4. Gott will mich als Freund

Lieben – Geliebtwerden – Familie
1. Geliebter Säugling
2. Wurzelboden Familie
3. Lieben und Geliebtwerden

Religiöses Brauchtum
1. Religiöse und profane Ausdrucksformen
2. Altrömische und altgriechische Bräuche
3. Jüdische Feste und Bräuche im Jahreskreis
4. Katholisches Brauchtum

Hunger – Krankheit – Not *
1. Menschen sind verzweifelt
2. Teufelskreis der Armut
3. Entwicklungsländer – Industrienationen
4. Notsituationen als Anruf Gottes
5. Formen der Hilfe

Islam
1. Christentum und Weltreligionen
2. Islam als Religion
3. »Heilige Kriege« zwischen Islam und Christentum
4. Islam und Christentum heute

8 Der Mensch erfährt seine Grenzen
1. Verschiedenartige Talente
2. »Nicht versetzt«
3. Flucht vor sich selber
4. Andere lehnen mich ab
5. Sich selber ertragen

Mut – Zivilcourage
1. Mut – wo fängt er an?
2. Anpassung oder Zivilcourage
3. Soziale Notwendigkeit von Mut
4. Martyrer

Normen und Spielregeln
1. Wir müssen aufeinander Rücksicht nehmen
2. Gebote und Gesetze
3. Autoritäten, die Normen geben
4. Das Hauptgebot der Christen

Außenseiter
1. Alte Menschen in Familie und Gesellschaft – Gastarbeiter, Straffällige u. a.
2. Jesus und die Außenseiter

Sexualität und Geschäft
1. Die geheimen Verführer
2. Entwicklung und Reifung
3. Sexualität und Liebe

Heilige – Ekstatiker – Charismatiker
1. Von Gottes Wort erfüllt sein
2. An Gottes Reich arbeiten
3. Von Gottes Feuer brennen
4. Gottes Wege schauen

Judentum – Christentum
1. Wie Juden leben
2. Grundlagen des jüdischen Glaubens
3. Judentum und Christentum

9 Menschwerdung als Prozeß
1. Genese biologisch – psychologisch
2. Fehlhaltungen einzelner Altersstufen
3. Streben nach Vervollkommnung

Gewissen und Selbstfindung *
1. Wie äußert sich das Gewissen?
2. Normen – Wissensbildung
3. Gewissensentscheidung und göttliche Gebote
4. Gewissen als Hilfe zur Selbstfindung

Schuld und Vergebung
1. Wer von uns ist ohne Schuld?
2. Keiner sündigt für sich allein
3. Wir können vergeben und erfahren Vergebung

Schuld und Vergebung
1. Wer von uns ist ohne Schuld?
2. Keiner sündigt für sich allein
3. Wir können vergeben und erfahren Vergebung

Verantwortung im öffentlichen Leben
1. Verantwortlichkeit in den einzelnen Lebenskreisen
2. Kritikfähigkeit
3. Ohne mich!
4. Der Christ und die Politik

Bilder von Gott *
1. Primitive Gottesvorstellungen
2. Das Bild Gottes im antiken Weltbild
3. Ontologie des Brahmanismus und der östlichen Religionen
4. Biblische Bilder von Gott

Östliche Hochreligionen
1. Die großen Weltreligionen
2. Hinduismus
3. Buddhismus

10 Menschenbilder
1. Menschenbilder der Bibel
2. Menschenbilder anderer Religionen
3. Menschenbilder in der Kunst
4. Anthropologien

Die Frage nach dem Sinn *
1. Wo stellt sich die Frage nach dem Sinn
2. Möglichkeiten von Glück
3. Versuche, den Sinn des Lebens zu finden
4. Versuche, dem Sinn des Lebens auszuweichen

Gehorsam und Mündigkeit in der Familie *
1. Konflikt zwischen Eltern u. Kindern
2. Wie wir uns die Väter und Mütter wünschen
3. Modelle von Familienleben
4. Wir Söhne und Töchter auf dem Weg zur eigenen »Welt«
5. Das vierte Gebot

Freundschaft und Liebe *
1. Freundschaft unter Jungen und unter Mädchen
2. Freundschaft und Liebe
3. »Ich liebe dich« – Vorstellungen zur Partnerschaft

Gestalten religiösen Engagements
1. Engagement für die Kultur
2. Engagement für einen neuen Geist
3. Engagement für soziale Gerechtigkeit
4. Engagement für die Kirche

Politische Heilsangebote
1. Ungenügen am »Heil« des Christentums
2. Die Utopie der »klassenlosen« Gesellschaft
3. Kritik an utopischen Entwürfen
4. Irdisches Glück und eschatologischer Glaube

Religionskritik und Begründung der Religion *
1. Unbehagen an religiösen Vollzügen
2. Religion als Opium (große Religionskritiker)
3. Menschen fragen nach Gott

Freiheit und Angst
1. Der Weg in die Freiheit
2. Freiheit und Angst
3. Ermunterung zu Freiheit und Selbständigkeit

Begabung und Beruf
1. Problem der Begabung
2. Wertung des Berufs
3. Mechanismen der Berufswahl
4. Selbstverwirklichung und Weltgestaltung

Das Gewissen als individuelle Norm
1. Gewissen, ein unangenehmes Erbe
2. Wissensbildung
3. Fehlformen des Gewissens
4. Gewissen als normative Instanz

Formen der Sexualität
1. Wozu Mann und Frau – der »sexuelle Mensch«
2. Sexualität als eigenes Erleben – persönliche Beziehung
3. Was ist weiblich – was ist männlich?
4. Zärtlichkeit und Liebe – contra Sex
5. Was dürfen wir schon – Lust ohne Risiko

Wahrheit – Lüge – Manipulation
1. Lüge und Wahrheit im Alltag
2. Manipulation(en)
3. Zugang zur Wirklichkeit

Die Wahrheit des Mythos
1. Bildhafte Sprache des Märchens
2. Mythologische Aussage der Antike
3. Die Sprache gemalter Bilder
4. Biblische Offenbarung als bildhafte Rede

Magie in Religion, Wissenschaft und Gesellschaft
1. Ritualisierung von Gewohnheiten
2. Tabu – Zauber – Bann
3. Magie im Alltag
4. Religiosität und Magie

10 Menschenbilder
1. Menschenbilder der Bibel
2. Menschenbilder anderer Religionen
3. Menschenbilder in der Kunst
4. Anthropologien

Meditation
1. Sorge für die Gesundheit
2. Sitzmeditation
3. Naturale Meditation
4. Transzendente Meditation

Schicksal des Erzogenwerdens
1. Erziehungsmaßnahmen
2. Indirekte Umwelteinflüsse
3. Selbsterziehung

Entwicklung zur Liebesfähigkeit *
1. Sex und Liebe
2. Zur »Liebe« gezwungen oder verpflichtet?
3. Liebe und Glauben
4. Zielcharakter der Ehe

Ansehen und Macht
1. Macht und Mißbrauch von Macht
2. Macht und Autorität
3. Macht und Demokratie
4. Macht des Glaubens

Auf dem Weg zum Weltfrieden *
1. Ist Friede machbar?
2. Klüft zwischen Nord und Süd
3. Klüft zwischen Ost und West
4. Gerechtigkeit schafft Frieden

Religionskritik und Begründung der Religion *
1. Unbehagen an religiösen Vollzügen
2. Religion als Opium (große Religionskritiker)
3. Menschen fragen nach Gott

IV Erfahrungsbereich: Kirche

1. Fähigkeit, die Bibel als Buch der Kirche in ihrem Anspruch zu verstehen

2. Fähigkeit, Erscheinungsformen des kirchlichen Lebens und ihre Geschichte zu verstehen

3. Fähigkeit, die Glaubensaussagen der katholischen Kirche darzulegen und zu interpretieren

4. Fähigkeit, sich zum Engagement in der Kirche zu entscheiden

Die Bibel als Buch der Kirche und Zeugnis des Glaubens verstehen; Sprachformen und literarische Gattungen biblischer Texte interpretieren und auslegen können; die Bedeutung der Bibel für die Geschichte Israels, die Geschichte der Kirche und die Geschichte der Menschheit aufzeigen; offen werden für den Anspruch biblischer Texte.

Wichtige Ausprägungen des Christentums und des kirchlichen Lebens kennen und verstehen; ihre Geschichte mit ihrer gegenwärtigen Bedeutung in Beziehung setzen; hinter den sich wandelnden Formen das Wesentliche sehen lernen; Impulse für ein Leben mit der Kirche gewinnen.

Glaubensaussagen der Kirche kennenlernen; die unterschiedliche Bedeutsamkeit der Glaubensinhalte aufzeigen; das Apostolische Glaubensbekenntnis verstehen und erklären; die geschichtliche Entwicklung von Glaubensformulierungen verstehen lernen; die Interpretationsbedürftigkeit von Glaubenssätzen akzeptieren; den Glauben der Kirche als Anspruch annehmen.

Die Kirche in ihrem Selbstverständnis als Volk Gottes verstehen; die Gemeinschaft der Glaubenden auch als gesellschaftliche Größe erkennen; Lebensäußerungen der Kirche verstehen; kirchliche Aktivitäten nach dem Maßstab des Neuen Testaments beurteilen; entscheidungsfähig werden zum eigenen Engagement in der Kirche.

IV ₁	IV ₁	IV ₂	IV ₃	IV ₄
Umwelt der Bibel 1. Palästina – Land der Bibel 2. Was zur Zeit Davids alles anders war 3. Wie die Hebräer nach Palästina kamen 4. Palästina zur Zeit Jesu	Das Neue des Evangeliums * 1. Das Reich Gottes beginnt 2. Jesus verkündet den Armen die Frohe Botschaft 3. Jesus streift sich mit den Gerechten 4. Jesusworte 5. Die Worte Jesu gelten weiter	Evangelisch – katholisch 1. Gegenseitiges Kennenlernen 2. Lebensformen der anderen Konfession 3. Probleme des Zusammenlebens 4. Bemühen um Zusammenarbeit	Taufe als Grundsakrament 1. Zeichen und Symbole 2. Ritus der Taufe 3. Was bedeutet die Taufe? 4. Kindertaufe – Erwachsenentaufe 5. Taufe und Firmung als Initiationssakramente	Christen leben in Gemeinden * 1. Pfarrgemeinden und Pfarrer 2. Strukturen der Pfarrgemeinde 3. Gottesdienst und Leben 4. Soziale Dienste
Davids Aufstieg zum König 1. Politische und geschichtliche Bedeutung 2. Problematik des Königtums 3. Literarische Überlieferung der Davidsgeschichten 4. David als Leitbild für das Königtum	Gleichnisse * 1. Bildworte – Rätselworte – Beispielerzählungen 2. Wie sind Gleichnisse zu verstehen – wie wurden sie überliefert? 3. Gleichnisse – Glauben – Handeln als Christ	Die frühen Gemeinden 1. Die ersten Christen im römischen Weltreich 2. Ämter – Aufgaben – Gottesdienst – Gemeinschaft 3. Christen – Juden; Judenchristen – Heidenchristen 4. Mission 5. Entstehung des Neuen Testaments	Handeln des Geistes Gottes * 1. Begeisterte Menschen 2. Getrieben vom Heiligen Geist 3. Der Geist weht, wo er will 4. Erneuerung im Geist 5. Ehre dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist	Zugang zu christlichen Festen 1. Verlust und Wiedergewinnen elementarer Erfahrungen 2. Veräußerlichung und Hast 3. Lebensbezug der Feste 4. Feste als Aufklärung des Christus-Mysteriums
Exodustradition * 1. Israel geht es gut 2. Geschichten von Mose 3. Rettung am Schilfmeer 4. Gottes Führung in der Wüste 5. Dekalog	Wunder und Wundergeschichten * 1. Sprachliche Form der Wundergeschichten 2. Theologische Bedeutung der Wunder: Machttaten und Zeichen der Gottesherrschaft 3. Kerygmatische Deutung und historisches Faktum 4. Verschiedene Auslegungen einer Wundergeschichte	Paulus * 1. Paulus, der Berufene Jesu Christi 2. Paulus, der Apostel 3. Entscheidung für Christus 4. Missionar und Briefschreiber	Umkehr und Buße * 1. Wer von uns ist ohne Schuld? 2. Was machen Menschen mit ihrer Schuld? 3. Schuld und Glaube 4. Rufe zur Umkehr 5. Nachfolge – Jüngerschaft 6. Wir erfahren Vergebung: Das Sakrament der Buße	Eucharistie – Gemeinschaft 1. Miteinand. essen - miteinander leben 2. Das Abschiedsmahl Jesu 3. Sinn und Aufbau d. Eucharistiefeyer 4. Lebendige Mitfeier
Prophetenschicksal: Jeremia 1. Amos, Jesaia, Jeremia als Brennpunkte der Geschichte Israels 2. Der verwandelnde Anruf 3. Das Scheitern der Propheten, ein Unglück für die Menschen 4. Das Scheitern der Propheten, ein Scheitern Gottes?	Passionsgeschichte 1. Die Passion als historisches und theologisches Problem 2. Passionsgeschichte vor dem Hintergrund des Alten Testaments und der Gemeindeerfahrung 3. Christologischer Aspekt 4. Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung und ihre Bedeutung im Leben des Christen	Kirche in Europa 1. Gesichter der Kirche in Europa 2. Missionsgeschichte im Längsschnitt 3. Große Päpste	Die Kirche als Volk Gottes 1. Das alte und das neue Israel 2. Das Volk Gottes und die Völker der Erde 3. Maria – Urbild und Mutter der Kirche 4. Maria im Heilswerk Jesu Christi 5. Marienverehrung heute	Forderungen der Gemeinschaft 1. Wir leben in Gemeinschaften 2. Aufgabe der Gemeinde 3. Notwendigkeit der Gemeindeordnung 4. Ordnung ist für den Menschen da 5. Konsequenzen für die Mitglieder der Gemeinschaft
Urgeschichten * 1. Naturwissenschaftliches und biblisches Weltbild 2. Interpretation aus der Entstehungssituation 3. Verstehen religiöser Sprachformen 4. Bilder von Sünde und Heil	Erscheinungsberichte * 1. Traditionen über die Erscheinung des Auferstandenen 2. Die Botschaft der Bibel von der Auferstehung 3. Existentielle Deutung 4. Theologische Motive der Osterbotschaft	Orden und Klöster 1. Flucht aus der Welt – mitten in der Welt 2. Heiliges Kollektiv: Leben nach den Evangelischen Räten 3. Pioniere 4. Heilige Narren	Der lebendige Gott 1. Wege zu Gott 2. Gotteserkenntnis – Gotteserfahrung 3. Gott: Schöpfer und Herr 4. Das Vater-Unser	Forderungen der Gemeinschaft 1. Wir leben in Gemeinschaften 2. Aufgabe der Gemeinde 3. Notwendigkeit der Gemeindeordnung 4. Ordnung ist für den Menschen da 5. Konsequenzen für die Mitglieder der Gemeinschaft
Israels Weg als gedeutete Geschichte * 1. Geschichtsschreibung – Geschichtsdeutung – Geschichtsfälschung 2. Erwählung Israels und Verrückung zum Abfall 3. Geschichte Israels im Überblick 4. Israels Weg als Modell	Kindheitsgeschichten 1. Weihnachten heute 2. Die Menschwerdung Christi 3. Vorgeschichten und Evangelien 4. Weihnachten als Christus-Fest	Organisierte Nächstenlieben 1. Möglichkeiten und Grenzen staatlicher Sozialmaßnahmen 2. Der Anruf des Evangeliums zu selbstlosem Einsatz 3. Der Nächste – der Hilfsbedürftige 4. Einrichtungen und Aktionen christlicher Nächstenlieben	Jesus der Christus * 1. Was haltet ihr von Jesus? 2. Jesus, der Mann aus Nazareth – Jesus der Christus 3. Hoheitstitel 4. Gott von Gott und Licht vom Licht	Religiöse Erziehung 1. Gibt es ideologiefreie Erziehung? 2. Religiöse Erziehung mißverstanden 3. Inhalte – Ziele – Methoden
Vätersagen 1. Erzählzusammenhang 2. Theologische Aussagen 3. Existentielle Deutung	Literarische Gattungen 1. Formen sprachlicher Darstellung 2. Wahrheit und Sprache 3. Auslegung als Prozeß	Ämter in der Kirche 1. Charisma, Dienstfunktion und Amt, Priestertum 3. Hierarchische Struktur der Kirche 4. Apostolische Sukzession 5. Mitverantwortung in der Kirche	Kreuz und Erlösung 1. Heile Menschen – heile Welt 2. Schuld und Erlösungsbedürftigkeit 3. Erlösung als Angebot Gottes 4. Bedeutung des Kreuzestodes Jesu	Die eine Kirche und die vielen Kirchen * 1. Verschiedene Konfessionen in unserer Stadt 2. Die großen Gruppen der Christenheit 3. Ökumenische Bewegungen rund um die Welt 4. Daß alle eins seien
		Kirche und Reich Gottes 1. Geschichtsblindheit als Gefahr 2. Jesus verkündet das Reich Gottes 3. Fehldeutungen vom Reich Gottes im Lauf der Geschichte 4. Zeichen des Reiches Gottes in unserer Zeit	Glaube – Zukunft – ewiges Leben * 1. Ende als Neubeginn – Vollendung der Welt 2. Gestorben zum Leben – Auferstehung der Toten 3. Bildworte von Ende und Vollendung 4. Das Unvollendete – gegenwärtige Zukunft 5. Leben aus Hoffnung	Einheit und Pluralität 1. Einheit in der Vielfalt 2. Pluralität – nicht Zerfall 3. Lebendige Vielfalt
		Heilige und Ketzler 1. Heilige und Heiligkeit 2. Ketzler und Ketzerei 3. Heilige als Stein des Anstoßes 4. Heiligenverehrung	Glaube und Glaubensbekenntnis 1. Leben und Glauben 2. Stufen des Glaubens 3. Glaube und Glaubenformel 4. Glaubens- und Lebensbekenntnis	Kirche als Institution 1. Kirche auf dem Weg 2. Rom – Zentrum der Kirche 3. Verwaltung und Recht in der Kirche
		Kontinuität und Wandel in der Kirche 1. Architektur 2. Malerei 3. Musik 4. Sprache 5. Frömmigkeit	Staat und Kirche 1. Thron und Altar 2. Die Christen vor die Löwen 3. Die »Zwei Gewalten« 4. Dem Kaiser, was des Kaisers ist	Neue Formen religiösen Lebens * 1. Neue Charismen in und außerhalb der Kirche 2. Experiment Gemeinde 3. Aufbruch des Unbewußten
		Die Kirche und die soziale Frage 1. Die Arbeiterfrage im 19. u. 20. Jahrh. 2. Sozialpolitische Theorien in und außerhalb der Kirchen 3. Soziale Verantwortung der Kirchen heute	Religionskarte 1. Neue Partner der Kirche 2. Religiöse Zentren der Erde 3. Enger europäischer Horizont 4. Harte Nüsse für die Mission	

5

6

7

8

9

10

